

Georg Meißner
GESCHICHTE DER PREISE.

GESCHICHTE
DES
RAUDNITZER SCHLOSS-BAUES
1652—1684

ALS
BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER PREISE
FÜR DIE
COLLECTIV-AUSSTELLUNG DER HANDELS- UND GEWERBEKAMMER IN PRAG.

VON
MAX DVOŘÁK,
FÜRSTLICH LOBKOWITZ'SCHEM BIBLIOTHEKAR.

PRAG.

DRUCK UND VERLAG VON HEINR. MERCY.

1873.

Gesch 593

GESCHICHTE
DES
RAUDNITZER SCHLOSS-BAUES
1652—1684

ALS
BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER PREISE
FÜR DIE
COLLECTIV-AUSSTELLUNG DER HANDELS- UND GEWERBEKAMMER IN PRAG.

VON
MAX DVOŘAK,
FÜRSTLICH LOBKOWITZ'SCHEM BIBLIOTHEKAR.



PRAG.
DRUCK UND VERLAG VON HEINR. MERCY
1873.

GESCHICHTE

1853

RAUDZITZER SCHLOSS-BÄUER

1853-1884

1853

BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER LÄNDE

1853

GESCHICHTE DER LÄNDE IN DER GEGEND VON

1853

MAX DVOŘAK

BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER LÄNDE

PRAG

DRUCK UND VERLAG VON REINE MEROY

1853

SEINER DURCHLAUCHT

DEM

HOCHGEBORNEN HERRN HERRN

MORITZ FÜRSTEN VON LOBKOWITZ,

HERZOG ZU RAUDNITZ etc. etc. etc

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

SEINE D'ORIENT

LES BOUTES DE LA MER

LES BOUTES DE LA MER

LES BOUTES DE LA MER

LES BOUTES DE LA MER

LES BOUTES DE LA MER

Vorwort.

Aufgefordert einen Beitrag zur Geschichte der Preise zu liefern, wählte ich die Geschichte des Raudnitzer Schlossbaues. Die Quellen, aus denen ich schöpfte, sind alle entnommen dem fürstl. Lobkowitz'schen Archive, das in einem der feuersicheren Räume des Schlosses seinen Platz gefunden. Die Schriftstücke sind theils böhmisch, theils deutsch und italienisch. Böhmisch und deutsch die Berichte der Hauptleute über den Bau an den Fürsten und Contracte; böhmisch die Renthauptbücher und Materialregister; italienisch die Briefe und Berichte der Baumeister, die Italiener waren, an den Fürsten. Es war mir dies eine liebe Beschäftigung, dem Baue eines Schlosses Schritt für Schritt folgen zu können, in dessen grossen Räumen und Hallen so manches Stück der böhmischen Geschichte sich abwickelte. Ich lasse daher der Geschichte der Preise eine historische Einleitung vorangehen, wo ich der Burg erwähne, auf deren Grundfesten das jetzige Schloss erbaut. Dann folgt die Baugeschichte selbst, an die sich eine genaue Beschreibung des Schlosses, wie es jetzt besteht und eingetheilt ist, schliesst. Daran reiht sich die Geschichte der Preise mit allen dazu gehörigen Beilagen und zuletzt einige die Baugeschichte beleuchtende Schriftstücke.

Raudnitz, Ostern 1873.

Inhalt.

Lage des Schlosses.

Das alte Schloss.

	Seite.
I. Raudnitz unter der Herrschaft der Prager Bischöfe und Erzbischöfe 1194—1431	5
II. Raudnitz verpfändet 1431—1575	15
III. Raudnitz an die Rosenberge verkauft 1575—1592	24
IV. Raudnitz Majoratsherrschaft des fürstlichen Hauses von Lobkowitz 1592—1652	28

Das neue Schloss.

V. Baugeschichte 1652—1684	47
VI. Beschreibung des Schlosses im Jahre 1873 sammt Plänen	50
VII. Zur Geschichte der Preise	53
VIII. Beilagen zur Geschichte der Preise	61
IX. Beilagen zur Baugeschichte	93

Inhalt

Erste Abtheilung

Das alte Reich

- 1. Entstehung des Reichs der Franken und Karolinger 1-10
- 2. Kaiser Karls des Großen Regierung 11-20
- 3. Kaiser Ludwigs des Frommen Regierung 21-30
- 4. Kaiser Lothars I. Regierung 31-40

Das neue Reich

- 5. Kaiser Otto I. Regierung 41-50
- 6. Kaiser Otto II. Regierung 51-60
- 7. Kaiser Otto III. Regierung 61-70
- 8. Kaiser Konrad II. Regierung 71-80
- 9. Kaiser Heinrich I. Regierung 81-90
- 10. Kaiser Lothar II. Regierung 91-100

Lage des Schlosses.

Aus der Mitte der lachenden Landschaft, welche die Elbe und ihre einmündenden Nebenflüsse, die Moldau und die Eger auf drei Seiten wie eine Halbinsel bespülen, raget eine gewaltige schroffe Basaltmasse — der Řip (Georgsberg) empor, aus weiter Ferne sichtbar, und eine noch weitere Rundschau von seiner Höhe bietend, gefeiert auch in den Sagen der Vorzeit als Endziel der Einwanderung des Erzvaters Čech und seiner ihm vertrauenden Volksschaaren.

Allmählig senken sich die Abhänge in wellenförmigen Abdachungen zu der Hochebene des Schlaner Bergrückens hin, oder fallen terrassenförmig abgestuft in nordwestlicher Richtung gegen das Elbethal ab, wo sie im weiten Halbkreise als Felswände sich abstürzend der bekannten grossen Bogenkrümmung des Flusses zur Einfassung und Abwehr dienen. Längs der Felswand, so weit der Uferraum reichte, oder wo sie sonst quergetrennt und zurückweichend einige Räumlichkeit öffnete, hat die Stadt Raudnitz (Rudnica, Rudnice, Roudnice) nach dem eisenhaltigen Wasser so genannt, welches dem Felsgrunde nächst der Stadtkirche entquillt, sich hineingebaut.

Der Mitte des Elbebogens gerade gegenüber und ihn beherrschend, auf einem Terrassenvorsprunge erhebt sich das imposante Fürstlich Lobkowitzische Schloss mit der Thurmspitze (nach der Bestimmung des Prager Astronomen David) unter $31^{\circ} 55' 55''$ Länge und $50^{\circ} 25' 40''$ nördl. Breite.

Das Schloss in seiner gegenwärtigen Gestalt wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf den Grundlagen eines älteren Burggebäudes aufgeführt, welches, nachdem es so manche Stürme der Zeit bis zum 30jährigen Krieg überdauert hatte, endlich wegen seines baufälligen Zustandes abgetragen werden musste. Beide Schlösser, das alte wie das neue, waren sehr oft der Schauplatz bedeutender Ereignisse, merkwürdiger Versammlungen, wichtiger Verhandlungen und glänzender Feste.

Was an zerstreuten Nachrichten über ihre Vergangenheit aufzufinden war, ist in diese Blätter eingezeichnet worden.

Das alte Schloss

Das alte Schloss der Stadt ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit. Es wurde im 15. Jahrhundert erbaut und hat seitdem viele Veränderungen erfahren. Die Fassade ist aus rotem Sandstein und hat eine sehr schöne Gestaltung. Die Tore sind aus Eisen und haben eine sehr starke Konstruktion. Die Räume sind sehr groß und hell. Die Decken sind aus Holz und haben eine sehr schöne Bemalung. Die Möbel sind aus Holz und haben eine sehr schöne Gestaltung. Die Schloss ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit und sollte unbedingt besucht werden.

Das Schloss ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit. Es wurde im 15. Jahrhundert erbaut und hat seitdem viele Veränderungen erfahren. Die Fassade ist aus rotem Sandstein und hat eine sehr schöne Gestaltung. Die Tore sind aus Eisen und haben eine sehr starke Konstruktion. Die Räume sind sehr groß und hell. Die Decken sind aus Holz und haben eine sehr schöne Bemalung. Die Möbel sind aus Holz und haben eine sehr schöne Gestaltung. Die Schloss ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit und sollte unbedingt besucht werden.

Das Schloss ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit. Es wurde im 15. Jahrhundert erbaut und hat seitdem viele Veränderungen erfahren. Die Fassade ist aus rotem Sandstein und hat eine sehr schöne Gestaltung. Die Tore sind aus Eisen und haben eine sehr starke Konstruktion. Die Räume sind sehr groß und hell. Die Decken sind aus Holz und haben eine sehr schöne Bemalung. Die Möbel sind aus Holz und haben eine sehr schöne Gestaltung. Die Schloss ist ein sehr interessantes Denkmal der Vergangenheit und sollte unbedingt besucht werden.

Das alte Schloss.

THE ALICE BISHOP

I Raudnitz unter der Herrschaft der Prager Bischöfe und Erzbischöfe von 1194—1431.

Schon in vorchristlicher Zeit erscheint der Ort als fester Wohnplatz der Bojer und Markomannen. Hier lag das bojische Redintuinum des Pto-
lomäus. *) In den Stürmen der Völkerwanderung mag es spurlos verschwunden
sein. Ueber die Anfänge der böhmischen Ansiedelung haben sich aus alter
Zeit keine Nachrichten erhalten. Spätere Urkunden machen es höchst wahr-
scheinlich, dass schon vor dem X. Jahrhunderte hier eine herzogliche Do-
maine bestand, mit einem Hofgebäude (curtis) zur zeitweiligen Aufnahme
des Landesherrn und seines Gefolges, verschiedenen Vorwerken und zer-
streuten Wohnungen der Dienstmannen und Hofhörigen. Durch herzogliche
Schenkung gelangte der Hof nach Errichtung des Prager Bisthums als eine
seiner frühesten Dotationen in den Besitz der Prager Bischöfe.

Als bischöfliches Eigenthum wird er zuerst in einer Urkunde des
J. 1194 bezeichnet, worin es heisst, dass der Prager Bischof und Landes-
fürst Heinrich Břetislav zu dem bischöflichen Hofe Rudnice das in seiner
unmittelbaren Nachbarschaft gelegene Johanniter-Gut Rovné erhandelt und
als bleibendes Besitzthum der Prager Bischöfe einverleibt hat.

Seitdem war und blieb Raudnitz der ländliche Haupt- und Lieblings-
sitz der Prager Bischöfe, welche ihn fortan besserten und mehrten. Das
ursprüngliche Hofgebäude gestaltete sich zur festen ansehnlichen Hofburg.
Mit der stets sich mehrenden Hofhaltung hielt der Zubau der unteren Dienst-
wohnungen gleichen Schritt. Die wachsenden Bedürfnisse des Ortes, die
günstige Lage an der vornehmsten Wasserstrasse des Landes, die Verleihung
besonderer Freiheiten und Immunitäten zogen immer mehr Gewerb- und
Handeltreibende herbei, so dass noch vor Ablauf des XII. Jahrh. die alte
Stadt Raudnitz mit den Vorstädten Rvačov **) und Bezděkov ***) aufgebaut
war. Die Bischöfe versahen sie mit einem Marienkirchlein nächst der Quelle
Rudnice, und König Wenzel I. ertheilte am 28. März 1237 dem bischöflichen
Municipalstädtchen den ersten Freiheitsbrief mit der Befugniss Urtheile zu
schöpfen und zu exequiren.

*) Spruner atlas antiq. tab. VIII. So auch die Namen Rip, Elbe, Wltava (= Faldaha)
u. a. celtisch.

**) Rauf- oder Tummelplatz.

***) Die unliebsame oder Zwingstätte.

Die Marienkapelle gehörte anfänglich als Filiale zu der Mutterkirche auf dem Říp, deren Gründung dem frommen Herzoge Boleslav II. (reg. 967 bis 999) zugeschrieben wird, nachdem er den lange widerstrebenden Berg dem Christenthume zugänglich, und die letzten heidnischen Erinnerungen auf demselben schwinden gemacht hatte. Sie war als Denkmal seiner christlichen Bemühungen zu Ehren des hl. Georg, des ritterlichen Bekämpfers des — unter Drachengestalt versinnlichten — Götzenthums erbaut, gleichwie das St. Georgsstift in Prag, dessen erste Aebtissin seine Schwester Milada gewesen. Die Kirche auf dem Říp litt durch Sturm und Wetter; zu Anfange des XII. Jahrh. war sie dem Verfalle nahe. Da gelobte im schweren Kampfe gegen König Lothar und dessen Sachsenschaaren bei Kulm (18. Febr. 1126) Herzog Soběslav I. die verfallene Kirche neu aufzubauen; er siegte, vertrieb den Feind und eilte sein Gelübde zu lösen. Noch in demselben Jahre (1126) war die Kirche in der altherkömmlichen byzantinischen Rundform aufgeführt und von dem Olmützer Bischofe Heinrich Zdik feierlichst eingeweiht worden. Zu ihrer ältesten Dotirung gehörten die Dörfer Mnetěš und Černuček unter dem Berge, welche zusammen dem Patronate nach d. J. 1140 auf das neugegründete Prämonstratenserstift Strahov überging. Ehrwürdig durch ihr Alter und die Wiegenstätte des böhmischen Volkes, auf der sie steht, war die Kirche am Říp stets hochgefeiert im Lande. Und noch jetzt pilgern alljährlich am St. Georgstage zahlreiche Schaaren von nah und fern zu ihr hinauf, das Fest des Schutzpatrons des ganzen Umkreises um den Říp herum zu begehen.

In diesem geheiligten Umkreise zwischen den Stiftsgütern der Prämonstratenserklöster Strahov und des schwesterlichen Doxan — gestiftet 1143 von König Vladislav und seiner Gemalin Gertrud — und anderen Besitzungen, erwuchs der bischöfliche Hof von Raudnitz allmählig durch die Fürsorge seiner Grundherren zum ausgedehnten Herrschaftsgebiete. Um die Aufnahme und den Flor desselben haben sich vor allen verdient gemacht:

Heinrich Břetislav, Neffe des Königs Vladislav, seit 1182 Prager Bischof und 1193 auch böhm. Landesfürst. Er verschaffte, wie schon oben erwähnt, dem bischöflichen Hofe zu Raudnitz das von den Johannitern erkaufte Gut Rovné am Fusse des Říp, erbaute die Marienkapelle an der Rudnic-Quelle, förderte die Ansiedlungen und freute sich der Anfänge der gleichnamigen Stadt. Die doppelten Sorgen, welche ihm sowohl die Bisthums- als die Landesregierung auferlegte, untergruben seine Gesundheit; er starb zu Eger am 15. Juni 1197, und wurde zu Doxan an der Seite seiner Mutter begraben, wo auch seine Schwestern Elisabeth und Margareth beide Priorinnen desselben Klosters ruhen. Sein Zeitgenosse und Chronist, der Mühlhausner Abt Gerlach, sagt von ihm: „So ist Böhmens goldene Blüthe abgefallen, des Volkes Hort, des Clerus Zier; der Ordensgeistlichen vornehmster Beschirmer, dem nach dem heiligen Adalbert kein Zweiter in diesem Lande gleich gestanden. Seine Seele ruhe in Frieden. Amen.“

Tobias von Bechyň *) 1279—1296, gleich berühmt als Bischof,

*) Stamm- und wappenverwandt mit den Herrengeschlechtern von Benešov, Duba u. Lešno in Böhmen; Kravař, Doubravice, Choltic in Mähren. Alle mit dem angestammten Wappenzeichen „Odřivous“ d. i. Wurfeisen mit unten anhängendem Knebelbarte.

Patriot und Staatsmann. Als solcher stand er an der Spitze derjenigen Partei, welche sich der verderblichen und ungerechten Gebahrung der damaligen (1278—83) vormundschaftlichen Regierung Otto's von Brandenburg mit Eifer und Entschiedenheit widersetzt, aber dafür auch allen Hass und Verfolgung der Gegner auf sich geladen hatte. Der Markgraf gab ihre Güter den masslosesten Erpressungen seiner habsüchtigen und tyrannischen Kriegsknechte und Vögte preis. Ein solcher war Paul Beruth, welcher die bischöfliche Residenz in Prag ausgeplündert, die Burg und Stadt Raudnitz an sich gerissen (21. Sept. 1279) und darin vier Jahre lang mit der schamlosesten Willkür und Raublust gehaust hatte. Nach dem Abzuge des Unholdes und der Wiederkehr geregelter Zustände unter König Wenzel II., dessen endliche Befreiung aus der eben so harten als habsüchtigen brandenburgischen Vormundschaft der treue Bischof Tobias mit vielen Bitten und Opfern bewirkt hatte, säumte dieser nicht, den erlittenen Schaden an seinen Besitzungen wieder gut zu machen.

Seine vornehmste Sorge blieb aber Raudnitz zugewendet. Das Schloss, welches die meisten Spuren der Verwüstung zeigte, stellte er ansehnlicher und fester wieder her, baute die bisherige Marienkapelle zu einer geräumigen Pfarrkirche um, und mehrte beträchtlich den Besitz. Von den Tempelherren bei St. Lorenz in der Altstadt Prag (jetzigem Annahof) kaufte er das Dorf Vodochody (1294), erhielt vom Könige die Dörfer Dobřín, Kozlovice, Záluží, Radčice, Hněvice, Chržín, Černuc u. a. zum Ersatz für die an das Neustift Königsaal (1292) abgetretenen bischöflichen Güter bei Beraun. Der Raudnitzer Stadtgemeinde überliess er 42 Huben Landes, jede Hube zu dem Einkaufspreis von 3 Mark Silbers und gegen 1 Mark jährlichen Erbzinses. Die 43. Hube hatte er ohne Entgeld und Zins dem Erbrichter zugebracht. Nebstbei hatte er sich zur jährlichen Abfuhr vorbedungen: von jeder der 13 Fleischbänke 1 Stein Unschlitt; von jeder Taberne $\frac{1}{4}$ Mark und von jedem Untersassen 1 Loth Silbers. Die Urkunde hierüber hat erst sein zweiter Nachfolger Bischof Johann IV. im J. 1302 ausgestellt, und Erzbischof Johann von Jenstein 1378 bestätigt.

Johann IV. von Dražic *) 1301—1343, in der Reihe der Prager Bischöfe der XXVII. und letzte, ein Mann von nicht gewöhnlichem Geiste, vielseitig gebildet, ehrgeizig, unternehmend, kunst- und prachtliebend. Seine Residenz in Prag, seine Landsitze, vornehmlich Raudnitz erfreuten sich einer steten Verschönerung und glänzenden Ausstattung. Sein Hofstaat schien mit dem königlichen wetteifern zu wollen. Es gab bischöfliche Hofmarschälle und Burggrafen, Kammerherren, Truchsesse und Mundschenke, oberste Jägermeister und Schatzmeister, Hofkanzler und Hofrichter, Protonotare, Hofkapläne u. a. Die vornehmsten unter diesen Beamten waren gewöhnlich Personen vom Herren- oder Ritterstande, wie überhaupt das zahlreiche beständige Gefolge, besonders vom jüngeren Adel, welches der Bischof in seinem Kriegsdienste hielt, nämlich zur Vertheidigung seiner Güter zur Zeit von Unruhen im Lande, und auf Befehl des Königs zu Heereszügen gegen

*) Stamburg an der Iser bei Benatek im Bunzlauer Kreise. Aus diesem Hause war auch Bischof Johann III. (1258—78). Wappenzeichen 3blättrige grüne Wasserpflanze im rothen Felde.

den Feind, an denen er sich oft persönlich betheiligte. Sowohl dieses ritterliche Gefolge als auch die niedere Dienerschaft erhielt vom Bischofe ihre besondere mit dessen Wappen bezeichnete Kleidung*), an deren Pracht nach dem Grade der Würde man sich viel gelegen sein liess. In dem vollen Glanze eines solchen Hofstaates und Gefolges zog in den ersten Tagen des Novembers 1310 Bischof Johann von Raudnitz aus, dem über Budin ankommenden neuvermählten Königspaare Johann von Luxemburg und der letzten Přemyslidin Elisabeth entgegen, um sie an der Gränze seiner Herrschaft zu bewillkommen, und sich mit seiner erlesenen Kriegsschaar der königlichen Heeresmacht anzuschliessen, welche der Kärnthner Herrschaft schnell ein Ende machte.

Von den grossartigen Bauwerken, welche Bischof Johann IV. ausführen liess, verdienen vor allen die in Raudnitz errichteten hervorgehoben zu werden. Diese waren: das Augustiner Chorherrenstift sammt Kirche, die Brücke über die Elbe und zunächst derselben ein Hospital für Arme.

Während seines mehrjährigen (1318—29) Aufenthaltes in Avignon, wohin ihn Papst Johann XXII. zur Verantwortung wegen gewissen (ungegründeten) Anschuldigungen des Leitmeritzer Probstes Heinrich von Schönburg gezogen hatte, lernte er daselbst den Orden der regulirten Chorherren des hl. Augustin von so empfehlender Seite kennen, dass er sich vornahm, denselben auch in seinem Vaterlande einzuführen. Nach seiner Rückkehr dahin hatte er für diesen Zweck zuerst die Kirche Maria an der Wiege (Maria ad lacum) in der Altstadt Prag ausersehen; weil ihm aber die Stadt weder das Patronat der Kirche, noch den nöthigen Raum zum Klosterbau überlassen wollte, so übertrug er die Stiftung in die ihm gehörige Stadt Raudnitz an der Elbe.

Hier wurde am Pfingstdienstage (25. Mai) des J. 1333 der erste Grundstein zum Bau des Klosters und der Kirche mit grosser Feierlichkeit und in Gegenwart vieler vornehmen geistlichen und weltlichen Gäste gelegt und die Stiftungsurkunde**) ausgefertigt.

Am St. Bartholomäus-Tage (24. Aug.) desselben Jahres wurde auch noch der Grund zu der Elbebrücke und dem Hospitale an derselben gelegt und mit grosser Feierlichkeit darein versenkt. Unter Leitung des von Avignon berufenen Baumeisters Wilhelm schritt der Bau rüstig fort, so dass die zwei ersten Brückenpfeiler noch im selben Jahre, der Gewölbebogen im folgenden Jahre fertig und in sieben Jahren der Bau der Brücke und des Kirchenchores vollendet war.

Das Andenken dieser grossartigen Stiftungen und Bauten bewahret ein in die Kirchenwand hinter dem Altare des hl. Johann von Nepomuk eingefügter Stein von 2 Ellen, 15 Zoll Höhe und $\frac{7}{4}$ Ellen Breite mit nachfolgender 22zeiligen Inschrift in zierlichen lateinisch-gothischen Lapidarmajuskeln; die 4 Ecken mit dem Familienwappen des Stifters verziert.

Die Inschrift lautet:

Anno Domini MCCCXXXIII. feria tertia in festo Pentecostes Vene-

*) Schon vom Bischofe Tobias erwähnt Cosmas Fortsetzer, dass er die Gewänder seiner Beamten mit seinem Familienwappen bezeichnen liess.

**) Original im Raudnitzer Archive.

rabilis in Christo Pater Dominus Joannes IV. filius Domini Gregorii de Dracicz, Pragensis Episcopus XXVII. anno ordinationis suae XXXII. hoc Monasterium ad honorem Sanctae Mariae Virginis fundavit et erexit ac sufficienter dotavit, Canonicos regulares instituens in eodem. Idem etiam Dominus Episcopus eodem anno in festo Sancti Bartholomaei Pontem in Rudnicz per flumen construxit. Tandem per VII annos in eo laborando suis sumptibus ipsum pontem et chorum dicti Monasterii perfecit. Cui Deus per intercessionem suae genitricis in praesenti vitam bonam et in futuro cum electis suis mansionem tribuat sempiternam. Amen.

Zu Deutsch: Im Jahre 1333 am Dienstage des Pfingstfestes hat der Ehrwürdige Vater in Christo Herr Johann IV., Sohn Gregors Herrn von Dražic, der XXVII. Prager Bischof im 32. Jahre seiner Weihe dieses Kloster zu Ehren der heil. Jungfrau Maria gestiftet, aufgerichtet und genugsam dotirt, und darin die regulirten Chorherren eingesetzt. Eben derselbe Herr Bischof hat auch im selben Jahre am St. Bartholomäusfeste den Grund zur Brücke über den Fluss bei Raudnitz gelegt und in sieben Jahren auf seine Kosten die Brücke sowohl wie auch das Chor des besagten Klosters aufgebaut. Ihm möge Gott durch die Fürbitte seiner Gebärerin Segen in diesem Leben, und dereinst mit seinen Auserwählten die ewige Herberge verleihen. Amen.

Die Güter, welche der Stifter dem Raudnitzer Kloster schenkte, waren: Pálež sammt Veste, Šlapanice, Vrbičany im Schlaner, Libořice u. Očihov im Saazer Bezirke. Im folgenden Jahre fügte er hinzu: Tuchomyšl oder Schönfeld, Modlany, Sobědruhy, Hotovice, Lochočice und Habří im Leitmeritzer Bezirke gegen die Meissner Gränze hin, und zu Händen des Hospitals an der Brücke das Gut Budenice im Schlaner Bezirke. In einem dritten Stiftsbrieфе schlug er die besagten Gränzgüter zu der jüngst zugekauften bischöflichen Gränzburg Supíhora oder Geiersberg (seitdem auch Bischofsberg genannt), und widmete dafür die mehr diesseits im Lande gelegenen: Smolnice, Hlinná, Babiny, Březí und Zbudov sammt dem Patronat der Adalbertskirche in der Leitmeritzer Vorstadt und was er in Dolín, Želečice und Bakov besass. Das Kloster erwarb in der Folge durch Kauf und Tausch (für Očihov, Hlinná, Babiny, Zbudov, Želečice) noch: Větrín (jetzt Neudorf), Mikov, Vetlá, Zábory, Chirvatec, (Charvatce), Pohořice, Podolí, Jarpice, Vodochody, Libkovic, Račiněves, Solebčice, Předonín und Zábři. Bischof Johanns Vorliebe und fast königliche Freigebigkeit für die Chorherren wurde durch die hohe Achtung, die sich der Orden auch in Böhmen erwarb, gerechtfertigt. Nicht lange nach des Stifters Tode († 5. Jan. 1343) gingen von seinem ersten Nachfolger, dem Erzbischofe Arnest berufen, Colonien aus dem Raudnitzer Mutterkloster nach Glaz und Sadská; aus diesen nach Rokycan und Jaroměř und Kaiser Karl IV. führte sie auf dem Karls- hofe in Prag und zu Ingelheim bei Mainz ein.

Bischofs Johann IV. von Dražic grossartige Schöpfungen in Raudnitz sind in den Stürmen nachfolgender Jahrhunderte untergegangen. Das Kloster haben die Hussiten, die Brücke die Sachsen und vollends die Schweden zerstört; das Hospital wandelte sich im Laufe der Zeiten zu Fleischbänken um.

Arnest von Pardubic *) 1343 zum Bischofe erwählt und in Avignon vom Papste Clemens VI. ordinirt, aber schon im folgenden Jahre als erster Prager Erzbischof mit grossen Feierlichkeiten eingesetzt. Ein Mann von hoher und schöner Gestalt, gelehrt und klassisch gebildet. Diese Eigenschaften erwarben ihm allgemeines Vertrauen und Bewunderung. Während seines Aufenthaltes in Avignon machte er die erste Bekanntschaft seines berühmten Zeitgenossen Petrarca, welcher von der Beredsamkeit seines böhmischen Gastes überrascht ihr nachrühmte, „sie sei eines Atheners würdig gewesen.“

Erzbischof Arnest war der Beichtvater, vertraute Rath und Kanzler Kaiser Karl IV., und erster Kanzler der neugestifteten Prager Universität gewesen. Wie sein bischöflicher Vorfahr hatte auch er Raudnitz zu seinem Lieblingssitz erkoren und gepflegt. Er versah das Schloss mit Wällen und Gräben, führte einen sehr hohen und breiten Thurm mit Zinnen an der nordöstlichen — einen andern eben so hohen und gezinnten, mit sieben vorspringenden kleineren runden Halbthürmen eingefasst, an der nordwestlichen Ecke auf, wodurch es jene vor Alters gerühmte Festigkeit erhielt. Die Stadt schloss er mit einer festen Mauer und Brustwehr ein.

Das Schloss selbst gewann an innerer Wohnlichkeit und Ausstattung. Die erzbischöflichen Prunkgemächer schmückten zierliches Getäfel, Schnitzwerk und kostbare Reliquien. Hier verlebte der vielbeschäftigte Kirchenfürst seine Musse theils in frommer Zurückgezogenheit, theils im vertrauten Umgange mit gelehrten Freunden, oder schnitzte auch wohl Marien- und andere Heiligenbilder in Holz. Noch heut zu Tage rühmen sich einige Kirchen seiner kunstreichen Hände Arbeit zu besitzen. So haben sich in der Maria-himmelfahrtskapelle zu Gastorf, in der St. Gallikirche zu Reichenau und in der Kirche am hl. Berge bei Příbram seine Standbilder erhalten, und noch immer stimmt vor ihnen die Vesperandacht den von ihm selbst gesetzten feierlichen Choral „Zdravas královno“ an. Die Verliesse in den Thürmen und die Kammergewölbe im Erdgeschosse des Schlosses bargen Waffen und andern Kriegsvorrath, auch wohl Kleinodien und Schätze in gefährlicher Zeit. Eines derselben ist durch die Aufnahme eines berühmten Staatsgefangenen historisch-merkwürdig geworden.

Es war der römische Volkstribun Cola di Rienzi. Schon in seiner frühesten Jugend befasste er sich mit dem Studium der römischen Geschichte, der Schriften Ciceros, des Titus Livius, Seneca u. besonders des Julius Caesar. Dieses Studium begeisterte ihn der Art für die alte Grösse Roms, dass er nur für den einen Gedanken lebte nämlich für die Wiederherstellung der alt-römischen Republik. Bei seinen Mitbürgern in Rom erwarb er sich den Namen eines Gelehrten. Selbst Papst Klemens VI., zu dem er im J. 1342 als Gesandte des röm. Volkes nach Avignon geschickt war, um ihn einzuladen, seinen Sitz in Rom aufzuschlagen, zollte ihm seine Bewunderung und ernannte ihn zum päpstlichen Notar. Seine aussergewöhnliche Beredsamkeit und Gelehrsamkeit verschafften ihm so grossen Einfluss und Vertrauen bei dem Volke, dass er am 19. Mai 1347 in öffentlicher Versammlung

*) Aus dem Hause Malovec, welches ein goldenes halbes Pferd im blauen Schilde führte. Dem Erzbischofe verlieh Kaiser Karl IV. im J. 1360 die silberne Vorderhälfte eines Pferdes in Roth.

am Aventin von demselben zum römischen Tribun erwählt wurde. Seine Herrschaft dauerte aber nur sieben Monate. Gestürzt, flüchtete er in die Apeninen, wo er unerkant lebte. Während seines Aufenthaltes in den Apeninen kam zu ihm ein Einsiedler, der ihm einredete, dass er und Karl IV. vom Geschieke dazu bestimmt seien, die Welt zu reformiren. Auf Zureden des Einsiedlers begab sich Rienzi im J. 1350 nach Prag, um Karl IV. mit seiner Mission bekannt zu machen. Bei Karl IV. wurde Rienzi vorgestellt durch den Apotheker Angelo aus Florenz. Karl IV. empfing ihn freundlich und hörte seine schwärmerische Auseinandersetzungen ruhig an. Welches die Hoffnungen Rienzis immer gewesen sein mochten, fand er sich als Gefangener, denn sein Haupt war durch den Kirchenbann, der auf ihm seit seinem Sturze lastete, geächtet. Hierauf übergab Karl den Tribun dem Erzbischof Arnest zur Belehrung, der ihn auf seinem Schlosse Raudnitz in sicheren aber leidlichen Gewahrsam bringen liess. Im folgenden Jahre wurde er von dem päpstlichen Legaten Johann Bischof zu Spoleto in Raudnitz abgeholt und nach Avignon abgeführt. Dies Rienzi.

Als der Erzbischof sein Ende herannahen sah, liess er sich von Glaz, wo er zuletzt erkrankt war, nach dem geliebten Raudnitz führen, um hier seine Lebenstage zu beschliessen und starb am 30. Juni 1364. Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle war

Johann Očko von Vlašim. *) Ihm verdankte die Stadt und Herrschaft Raudnitz bedeutende Erweiterung, das Schloss weiteren Ausbau und Ausschmückung. Die bisherige Ausdehnung der Stadt war auf den unteren Ufer-raum beschränkt; oberhalb auf den dem Schlosse zugekehrten Absenkungen breiteten die herrschaftlichen Weingärten sich aus. Diese überliess der Erzbischof zum Aufbau der nunmehrigen Neustadt Raudnitz, gab derselben gleiche Rechte mit gleichen Verbindlichkeiten wie der Altstadt und liess, um sie mit hinlänglichem Trinkwasser zu versehen, in der Mitte des Platzes auf eigene Kosten den noch bestehenden Brunnen auf 90 Fuss Tiefe im Felsen aushauen.

Im Jahre 1315 kaufte er zu der Herrschaft Raudnitz das Städtchen Hoštka (Gastorf) und Hrádek (Helfenburg), die er im Inneren ausbauen und von Aussen mit einer festen Ringmauer einschliessen liess.

Die Wohngemächer im Raudnitzer Schlosse erhielten durch ihn neue Ausschmückung und der Bau des nordöstlichen grossen runden Thurmes seine Vollendung. Der innere weite Raum desselben wurde zu einer Kapelle ausgebaut, diese mit kostbarem Reliquiensmuck, edlem Gestein, reicher Staffirung und prächtigen Schildereien ausgestattet, so dass sie mit der königlichen in Karlstein zu wetteifern schien und allgemeine Bewunderung erregte. Am 15. Mai 1371 weihte sie der Erzbischof selbst zu Ehren der sel. Jungfrau Maria und der Patrone des Prager Doms, der hl. Veit, Wenzel, Adalbert und Sigismund feierlichst ein.

Erzbischof Johann Očko starb am 14. Jan. 1380, nachdem ihm noch kurz bevor (17. Sept. 1378) in Anerkennung seiner oberhirtlichen Tugenden vom Papst Urban die Cardinalswürde war ertheilt worden. Ihm folgte auf dem erzbischöflichen Stuhle sein Bruderssohn

*) Altes Geschlecht in Böhmen und Mähren, in die Linien Vlašim, Jenštejn u. a. getheilt, deren gem. Wappen zwei Hahnenköpfe waren.

Johann von Jenšteín. (1380—1400) Vor seiner Erhebung Bischof in Meissen, noch jung, aber als Zögling der Universitäten von Prag, Padua, Bologna, Montpellier und Paris vielseitig gebildet und gelehrt, fromm und rechtschaffen; dabei jedoch den Weltfreuden, dem heiteren Lebensgenusse, Jagden, Turnieren und Bällen nicht abhold. Diese Lebensweise stimmte ganz mit den Neigungen des jungen Königs Wenzel überein; er machte den Erzbischof zu seinem Beichtvater, ersten Rathe und obersten Kanzler.

Allein später hatte der Erzbischof, durch einen jähen Unglücksfall aufgeschreckt, seine Lebensweise gänzlich geändert. Er entsagte aller Weltlust und brachte die meiste Zeit im Kloster zu Raudnitz unter den Mönchen zu. Solche Büsserstrengte vertrug sich wenig mit der lebenslustigen Weise des jungen Königs, welcher nun oft ernste Strafpredigten von seinem Beichtvater vernehmen musste. Es erzeugte sich hiedurch in dem Gemüthe des Königs eine Gereiztheit, welche um so leichter zum Bruche führte, als der Erzbischof bei aller persönlichen Demuth, dennoch hinsichtlich seiner hohen Kirchengewalt sich äusserst unbeugsam erwies. Die Zerwürfnisse nahmen überhand und entflamten immer mehr den königlichen Jähzorn, so dass der Erzbischof vom Könige auf alle erdenkliche Weise verfolgt wurde. Der Erzbischof reiste am 24. April 1393 nach Rom, um sich beim Papste zu beklagen. Die Reise war vergeblich, da der Erzbischof keine Genugthuung erhielt. Im J. 1394 beschloss er daher auf das Erzbisthum zu Gunsten seines Neffen Wolfram von Škvorec zu resigniren, was sich jedoch bis zum April des J. 1396 verzögerte. Darauf reiste er wieder nach Rom, wurde im J. 1397 zum Patriarchen von Alexandrien ernannt und starb am 17. Juni 1400.

In der Raudnitzer Schlossthurmkapelle wurde ursprünglich aufbewahrt, dann beim Umbau des Schlosses durch Wilhelm von Rosenberg der Probsteikirche mit andern alten Gemälden übergeben ein Bild, den Erzbischof mit Porträtähnlichkeit in Lebensgrösse vorstellend, wie er kniend aus den Händen des Papstes das Patriarchenkreuz empfängt. Das Bild ist seither spurlos verschwunden.

Von den schnell auf einander folgenden Erzbischöfen:

Wolfram von Škvorec April 1396, starb 1. Mai 1402; Nicolaus Puchnik 1402, ist nicht viel hinsichtlich Raudnitz zu berichten. Ersterer pflegte dort die kirchlichen Weihen theils in der Schlosskapelle, theils in der Stiftskirche zu ertheilen. Unter den von ihm geweihten Geistlichen war auch Magister Johann Hus, welcher schon damals den Lehren Wicleffs huldigte.

Puchnik starb, noch vor erhaltener päpstlichen Confirmation, an Gift. Nach seinem Tode blieb das Erzbisthum länger als ein Jahr unbesetzt, bis gegen Ende des J. 1403. Nun folgte der Melniker Probst

Zbyněk Zajíc von Hasenburg, aus der berühmten Herrenfamilie dieses Namens. *) Ein Mann von ritterlichem Charakter, kampfgeübt und kriegskundig, der sich gern mit einem glänzenden Gefolge von Vasallen umgab. Ritter und andere Landesedle waren stets bereit seinem Aufgebote

*) Ursprünglich von Waldeck (Stammburg auf der Herrschaft Hořovic) genannt, und einen schwarzen Eberkopf im goldenen Felde führend. Später in mehrere Linien getheilt, setzten die Einen in 1. und 4. des quadrierten Schildes einen goldenen Hasen im blauen Felde, in 2. u. 3. den angestammten Eberkopf und nannten sich

zu folgen und unter seinem Banner Kriegserfahrung zu sammeln. Wir finden unter ihnen den Ahnherrn des Lobkowitzischen Hauses Nicolaus, der sich damals noch Chudý von Aujezd auch wohl von Milčeves schrieb.

An der Spitze seiner Waffenträger und durch die zahlreichen Besatzungen, die er stets schlagfertig auf seinen Burgen unterhielt, hatte Zbyněk zwei wichtige Dienste gegen innere und äussere Feinde geleistet. Raubritter zogen mit bewaffneten Schaaren im Lande herum, plünderten die Burgen und Kaufleute auf den Strassen. Der Gefürchtetste unter ihnen war Niklas Zül. Da zog 1404 auf Befehl des Königs der Erzbischof mit einem Heere gegen ihn zu Felde, eroberte seine Schlösser und nahm ihn mit fünfzig Spiessgesellen gefangen. Nach Prag gebracht empfangen sie durch Henkershand den Lohn für ihre Missethaten. Zwei Jahre später 1406 rüstete der König ein Heer gegen seinen Widersacher Ruprecht von der Pfalz und übertrug dessen Führung abermals seinem Erzbischofe und einem zweiten waffenkundigen Prälaten dem Chotěschauer Probeste Sulek von Hradek. Diese fielen in Baiern ein, verheerten das Land in selber Weise, wie es die Baiern früher in Böhmen gethan. Zahlreiche in der Waffenhalle des Raudnitzer Schlosses aufgestellte Trophäen erhielten noch lange das Andenken an die erzbischöflichen Kriegszüge.

Nicht so glücklich war Zbyněk in der Bekämpfung der Lehren Wicleffs, welche inzwischen durch die Predigten des Mr. Johann Hus immer mehr Ausbreitung und Anhang gewonnen hatten. Als die ersten Versuche, der kirchlichen Bewegung durch Ermahnungen und Synodalbeschlüsse Einhalt zu thun, misslungen waren und der Erzbischof sich zur Ergreifung strengerer Massregeln, Verbrennung der Bücher Wicleffs, Verhängung des Kirchenbannes über M. Johann Hus und seine Freunde veranlasst sah 1410, zeigte sich schon ein fester Widerstand, der sich bald von der Absingung ärgerlicher Spottlieder bis zum offenen Aufruhr in der Domkirche steigerte (16–22. Juli 1410). Da indessen König Wenzel keine grosse Lust zeigte, den nachfolgenden Unordnungen mit Nachdruck zu steuern, so fasste der Erzbischof den Entschluss, sich an den ungarischen König Sigismund, der inzwischen zum röm. König war gewählt worden, zu wenden. Aber er gelangte nicht bis zu ihm, indem er plötzlich nach seiner Ankunft in Pressburg starb 28. Sept. 1411. Mit ihm erlosch der ritterliche Glanz der erzbischöflichen Hofhaltung; die adeligen Waffenträger entzogen sich dem Dienste seiner beiden schwachen Nachfolger. Die Schlösser und Burgen verfielen, die Besitzungen wurden geschmälert.

Nach Zbyněk's Tode wählte das Capitel 25. Jan. 1412, um sich dem Schutze des Königs zu empfehlen, dessen bejahrten Leibarzt

Albik zum Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle, obgleich er bis dahin nur die niederen Weihen erhalten hatte. Dieser fühlte nur zu bald, dass er den Stürmen der bewegten Zeit nicht gewachsen war und resignirte noch in demselben Jahre auf seine Würde zu Gunsten eines anderen königlichen Günstlings, des Olmützer Bischofs

Zajíc (Hase) von Waldeck, Hasenburg, Schellenburg; die Andern nahmen anstatt des Hasen einen goldenen Löwen im rothen Felde und den Namen Lev von Rožmítal (Löw von Rosenthal) an. — Das hassensteinische Stammbuch im Raudnitzer Archive hat goldene Hasen und goldene Löwen im schwarzen Felde.

Konrad von Vechta aus Westphalen. Gleich nach seinem Antritte liess er es sich angelegen sein, die widerstreitenden kirchlichen Meinungen auf dem Wege geistlicher Synodalconferenzen zu versöhnen. Eine solche Synode von mehreren Doctoren und Magistern der Prager Hochschule und vielen angesehenen und gelehrten Mitgliedern des geistlichen Standes wurde unter dem Vorsitze des Erzbischofs im Raudnitzer Schlosse am 29. Aug. 1413 abgehalten. Sie hatte eben so wenig Erfolg, wie alle früheren und späteren. Vielmehr war jetzt des Streites kein Ende. Mr. Hus verliess 1414 Böhmen, um sich bei der allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostnitz gegen die Anschuldigungen zu rechtfertigen und wurde dort, weil er auf seiner Lehre beharrte, als Ketzer zum Scheiterhaufen verurtheilt und am 6. Juli 1415 verbrannt.

Dieses Autodafé versetzte ganz Böhmen in Flammen. Die Parteien der Katholiken und Hussiten sonderten sich scharf in zwei feindliche Lager ab. Der zornentbrannte König Wenzel drohte mit grimmiger Rache; zu spät, ein Blutschlag machte 16. Aug. 1419 seinem Leben ein jähes Ende; der Hussitenkrieg brach aus.

Nachdem der Erzbischof eine geraume Zeit unschlüssig zwischen den Parteien hin und her geschwankt hatte, vereinigte er sich zuletzt mit der utraquistischen Mittelpartei, als welche ihm die meisten Aussichten zu haben schien, sich zu einer Nationalkirche zu constituiren. In der Hoffnung sich als Erzbischof an der Spitze derselben zu behaupten, unterschrieb Konrad 21. April 1421 die vier „Prager Artikel“, zum grossen Aergerniss der katholischen Kirche. Nun schickte sich der Erzbischof an, die böhmische Kirche im Sinne der beschwornen Prager Artikel zu reformiren und berief zu diesem Ende den gesammten böhmischen Clerus zu einer constituirenden Synode nach Raudnitz auf den 14. Mai 1421 ein. Die Prager Domherren hatten sich schon am 28. April von ihm losgesagt und wählten zum Administrator des Erzbisthums den Olmützer Bischof Johann den Eisernen.

Aber auch die Anhänger Konrad's kamen zu der ausgeschriebenen Raudnitzer Synode nicht, trotz der sicheren Geleitsbriefe. Dafür kam von Leitmeritz aufbrechend Žižka mit seinen Taboritenschaaren und begehrte freien Durchzug durch die Stadt. Die Bürger wollten die Brücke absperren und waren zur Abwehr entschlossen; aber der anwesende Erzbischof widerrieth jeden Widerstand und befahl, die Einziehenden gastfreundlich aufzunehmen, was denn auch geschah. Speise und Trank wurden zur Genüge gereicht. Die Menge zehrte und zechte bis in die sinkende Nacht. Da fiel die trunkene Schar über das Kloster her, plünderte und steckte es in Brand. Das geschah am 30. Tage des Maimonats 1421. Das Kloster zerfiel in Trümmer; von dem alten Prachtbau ist nichts geblieben als der Kreuzgang mit seinen zierlichen, nunmehr leider sehr verstümmelten Spitzbögen.

Auf dem durchwühlten Boden der Kirche wucherte inzwischen Sec-tenunkraut, wie jenes der Adamiten und Pikarden. Jene vertilgte Žižka mit Feuer und Schwert; diese wurden auf dem Časlauer Landtage (Juni 1421) geächtet. Ihr Stifter Martin Houska genannt Loquis und der einäugige Priester Prokop wurden auf der Flucht nach Mähren gefangen genommen, nach Raudnitz abgeführt und daselbst am 21. Aug. 1421 verbrannt.

Als nach Žižka's Tode (24. Oct. 1424) sich das Hussitenheer in ein-

zelne Haufen auflöste, zogen die Pikarden verstärkt durch eine gleichgesinnte Taboritenschaar unter Führung eines Roháč um Georgi 1425 vor das Raudnitzer Schloss, wurden aber von der Besatzung so nachdrücklich empfangen, dass sie die Hoffnung, es zu erstürmen aufgeben mussten. Dafür liessen sie ihren Zorn an der wehrlosen Stadt aus, und legten sie in Asche.

Immer tiefer empfand der Erzbischof den Druck der Zeit und der Parteien. Den Katholiken galt er seit der Annahme der vier Artikel als Ketzer; im Jahre 1426 erfolgte seine Excommunication. Die Taboriten warfen ihm finstere Blicke zu und schalten ihn einen Schelm des Antichrists. Der Schutz, den ihm die Prager feierlich zugesagt, erwies sich als leer oder unzureichend sowohl zur Wahrung seines oberhirtlichen Ansehens, als zur Erhaltung seiner leiblichen Existenz. Die natürliche Folge seines Uebertrittes war die Secularisation der erzbischöflichen Güter; denn der dritte Prager Artikel entzog dem Clerus allen weltlichen Besitz und Einfluss. Von allen seinen ehemaligen reichen und ausgedehnten Besitzungen behielt Erzbischof Konrad bloss Raudnitz und Helfenburg mit dem Städtchen Gastorf und diese mit so unsicherem und geschmälertem Einkommen, dass er sich bald genöthigt fand, zu fremden Darleihen seine Zuflucht zu nehmen. In seiner grössten Bedrängniss begab er sich in den Schutz der Brüder Johann und Heinrich Smiřický, verschrieb ihnen am 11. Jan. 1428 verschiedene zu Raudnitz gehörige Höfe als: Miřejovice, Podhořany, Vodochody, Nová Ves, Rovné, Černuček u. a. in einer Schuld von 200 Schock Prager Groschen. Am 28. Sept. 1429 dem Johann Fürsitz von Nabdina die Unterthanen im Dorfe Vraškov. Endlich im J. 1431 übergab er das Schloss und noch übrige Besitzthum von Raudnitz dem Johann Smiřický für die Pfandsumme von 4000 Schock Prager Groschen mit dem Vorbehalt des Einlösungsrechtes für seine erzbischöflichen Nachfolger und zog sich auf die Helfenburg zurück, wo er als Pensionär seines Beschützers lebte, am 5. Dec. 1431 starb und wahrscheinlich auch begraben ist.

II. Raudnitz verpfändet 1431—1575.

Johann Smiřický 1431—1453. Aus einem mächtigen Hause entsprossen, von der Natur mit grossen Anlagen ausgestattet, mit Glücksgütern überhäuft und durch seine Gemahlin Margaretha von Michalovic mit den vornehmsten Geschlechtern des Landes vielfach versippt, sah dieser Mann sich im Besitze eines Einflusses, der ihn mit und neben den Wartenbergen, Lichtenburgen, Waldsteinen, Poděbraden, einem Kostka von Postupic, Meinhard von Neuhaus u. a. in der bewegtesten böhmischen Zeit eine gewichtige Rolle spielen liess. Wie diese, ergriff auch er die Partei des Kelches, trat dem Bunde mit den Pragern bei, ward 1421 von ihnen zum Hauptmann in Melnik eingesetzt, kämpfte ihre Kämpfe mit und leitete nicht selten ihre Berathungen. Indem er so mit Wort und That für die Durchführung und Aufrechthaltung der Prager Artikel einstand, wusste er seinen Eifer frei vom Fanatismus der Zeit, seinen Charakter rein von Härte zu bewahren; ja seine eigenste Ueberzeugung galt schon lange der Sache des Kaisers Sigismund. Inzwischen vermehrte er seine Streitmacht und unterhielt sie schlagfertig auf den Schlössern Raudnitz, Helfenburg, Bezděz (Bösig) und

Smiřic, stiess dann im Frühjahr 1434, als Adel und Städte sich zum Sturze der Taboritischen Herrschaft verbanden zu dem Heere Meinhards und half am 31. Mai 1434 den blutigen Sieg bei Lipan über die beiden Prokope erkämpfen.

Damit war die Ruhe Böhmens ersiegt aber nicht befestigt. Es wurden Landtage in Prag abgehalten, in denen beschlossen wurde, den Kaiser Sigismund als König von Böhmen nur unter der Bedingung anzuerkennen, wenn er die vier Prager Artikel bestätige. Zur günstigen Lösung dieser Angelegenheit trug nicht wenig Smiřický bei, da er sich an allen deshalb gepflogenen Verhandlungen bei den Landtagen an Brünn und Iglau (1435 u. 1436) betheiligt hatte. Am 5. Juni 1436 bestätigte der Kaiser die Compactaten und begab sich nach Prag, wo ihm die Stände den Eid der Treue leisteten. Sigismund überhäufte Smiřický mit allen Zeichen der Huld und des Vertrauens und ertheilte ihm die königliche Bestätigung der Pfandbriefe über die Herrschaft Raudnitz.

Nach dem Tode des Kaisers Sigismund (9. Dec. 1437) verfocht Smiřický mit gleichem Eifer das Interesse des Königs Albrecht und dessen nachgeborenen Sohnes Ladislav. Er war einer von jenen böhmischen Herren, welche dem Kaiser Friedrich mit Hand und Mund angelobet hatten, die Rechte seines Neffen und Mündels, des letztgenannten Prinzen auf die böhmische Krone zu beschirmen. Da liess er sich einst durch seinen Eifer zu einer Unvorsichtigkeit hinreissen, die ihn den Kopf kosten sollte.

Das Ansehen Smiřický's wuchs immer mehr, so dass selbst der mächtige Georg von Poděbrad, wie wohl vergeblich versucht hatte, ihn in sein Interesse zu ziehen. Dadurch machte er sich Georg von Poděbrad zum Feind, welche Feindschaft noch vermehrt wurde, als Smiřický im J. 1449 dem Strakonicer Bunde beitrug.

Am 27. April 1451 wurde Georg von Poděbrad zum Landesverweser gewählt und ihm einige böhmische Herrn zur Seite gestellt, worunter auch Smiřický, damit sie das ganze Land verwalten möchten. Ladislav hatte indess die Jünglingsjahre erreicht und auf das Zureden einiger Getreuen hatte sich Kaiser Friedrich entschlossen, den königlichen Jüngling den Böhmen zu übergeben, damit er den väterlichen Thron besteige. Nachdem König Ladislav alle die ihm gestellten Bedingungen angenommen hatte, begab sich Georg von Poděbrad sammt seinen Räthen 1453 nach Wien, um ihm den Eid der Treue zu leisten. Der König empfing sie freundlich, bestätigte Georg von Poděbrad als Landesverweser und unterschrieb am 1. Mai 1453 alle ihm gestellten Bedingungen.

Es handelte sich nun darum, den König zu bewegen, nach Böhmen zu kommen, damit er gekrönt werden könne. Der König Ladislav zögerte aber fortwährend, so dass die Stände schon darob ungeduldig wurden. Sie ahnten nicht, dass sie in ihrer eigenen Mitte einen Verräther haben.

In der am 6. Sept. 1453 deshalb abgehaltenen Versammlung der Stände fragte am Schlusse derselben Poděbrad, was wohl jener für eine Strafe verdiene, der es wagte, den guten Ruf der böhmischen Stände zu schmälern und dem Prinzen abzurathen, nach Böhmen zu kommen? Einstimmig erklärten sie einen solchen Verräther des Todes schuldig. Auch Smiřický, der nichts Arges dabei dachte, brach in die Worte aus: „Er soll

das Haupt verlieren.“ Poděbrad liess nun einen von dem Grafen Ulrich von Cilly, Gubernator Oesterreichs, aufgefangenen und ihm zugeschickten Brief folgenden Inhalts vorlesen:

„Dem Könige Ladislav entbietet Johann Smiřický seinen Gruss. Ich weiss, dass Ihr Euch nach Böhmen begeben wollet, um die Regierung dasselbst anzutreten; aber ohne eine hinlängliche Macht dahin zu kommen, wäre von Euch sehr unklug gehandelt, ausgenommen, dass Ihr von Euerer Mutter mit zwei Köpfen wäret geboren worden, von denen Ihr den einen in Wien aufheben, den anderen aber der unsicheren Treue der Böhmen anvertrauen könntet.“

Wer kennt diese Hand und das Insiegel? fragte Poděbrad noch einmal. Jeder blickte das Schreiben an und erkannte daran Smiřický's Hand und Petschaft. Er selbst musste sich dazu bekennen. „So büsse Smiřický denn nach dem von ihm selbst gefällten Urtheile mit seinem Leben.“ Um sein Testament zu machen, wurde ihm eine kurze Frist gegönnt und am folgenden Tage den 7. Sept. 1453 fiel das Haupt Smiřický's auf dem Prager Altstädter Ringe. Sein Leichnam wurde in der Kirche des hl. Geistspitals an der Prager Brücke beigesetzt.

Mit Bewilligung König Ladislavs verkaufte die Wittwe Smiřický die Herrschaft Raudnitz um 4000 Schock böhmischer Groschen an

Ulrich*) oder vielmehr an Heinrich**) von Rosenberg 1454—1458.

Denn Ulrich, von den Anstrengungen eines vielbewegten Lebens müde, hatte sich bereits im J. 1451 von allen Geschäften zurückgezogen, und die Regierung seines mächtigen Hauses, die er seit 1418 in einer Zeit, wo Alles bog und brach, so fest zu führen wusste, seinem ältesten Sohne übergeben. Heinrich starb schon im J. 1457, worauf seine Brüder Jošt und Johann Schloss und Gebiet von Raudnitz (mit Helfenburg) pfandweise an Zdenko von Sternberg überliessen.

Berühmte Grössen des böhmischen Geschlechtes, nach dessen Erlöschen die Lobkowitz als Erben berufen werden sollten. Ulrich als königlicher Feldhauptmann mit seinem würdigen Kampfgenossen Niclas von Lobkovic; der ritterliche Heinrich, als Kriegs- und Turnierheld gefeiert, auch mit der schlesischen Oberhauptmannschaft betraut, wie nach ihm seine Brüder Johann und Jošt, der würdige Bischof von Breslau. Heinrich hatte eine Gräfin von Schauenberg, Johann eine Fürstin von Glogau geheirathet; ihre Schwester, die schöne Bertha Rosenberg wurde dem Johann von Liechtenstein vermählt.

Zdenko von Sternberg 1458—1467

einer der einflussreichsten Herren der damaligen Zeit, oberster Burggraf in Böhmen, Jugendfreund und eifriger Anhänger Georgs von Poděbrad und ihm durch seine Schwester Kunigunde von Sternberg verschwägert. Zdenko's Freundschaft fing jedoch an merklich zu erkalten, nachdem sein Schwager (2. März 1458) den böhmischen Thron bestiegen hatte. Ueberdiess war jener das Haupt der katholischen, dieser der utraquistischen Partei. Der Zwiespalt begann 1462 als König Georg den päpstlichen Legaten Fantinus

*) Nach Pubitschka chron. Gesch. VIII. 507.

**) Paprocký vom Herrenstand 315.

Dvořák: Gesch. d. Raudnitzer Schlossbaues.

de Valle wegen Beleidigung seiner Majestät in den Kerker geworfen hatte. Die wiederholten Anfeindungen des von Georg begünstigten utraquistischen Bischofs Rokyczana gegen die katholische Kirche führten endlich einen offenen Bruch herbei. Am 25. Nov. 1465 traten die missvergnügten katholischen Stände zu Grünberg, einem Schlosse ihres Führers Zdenko in ein Schutz- und Trutzbündniss gegen Georg zusammen. Es waren nebst Zdenko die Herren: Jošt und Johann von Rosenberg, Johann und Ulrich von Hasenburg, Bohuslav von Schwanberg, Wilhelm von Ilburg, Heinrich d. ä. und d. j. von Planen, Dēpold von Riesenberg, Jaroslav und Johann von Sternberg, Heinrich von Neuhaus, Burian und Leonhard von Guttenstein, Dobrohost von Ronsperg u. a. m. Papst Paul II., hievon durch eine aus ihrer Mitte abgeordnete Gesandtschaft unterrichtet, billigte das Unternehmen der katholischen Barone, erliess eine heftige Bulle wider Georg und ernannte Zdenko zum obersten Hauptmann des katholischen Heeres.

Gleichwohl gab es andere katholische Herren, welche von der Grünberger Einung nichts wissen wollten und durch keine Drohungen des Papstes vermocht werden konnten, von ihrer dem Könige geschwornen Treue abzulassen. Von diesen werden genannt: Protasius, aus dem Hause Boskovic, Bischof von Olmütz, Wilhelm von Riesenberg, die Brüder Niclas und Johann von Lobkovic auf Hassenstein und Hluboká, u. a. m. Noch gaben sich die Gemässigten beider Parteien der Hoffnung hin, den Ausbruch der Feindseligkeiten aufzuhalten und eine Aussöhnung mit dem Könige anzubahnen. Es wurden Unterhandlungen vorgeschlagen und zu ihrer Vornahme zwischen den Bischöfen von Olmütz und Breslau auf Georgi 1466 ein Tag verabredet, für die Königlichen zu Prag, für die Grünberger Ligisten im Schlosse zu Raudnitz. *) Da traf am 23. Dec. 1466 unvermuthet den König Georg ein neuer Bannstrahl, der nun die Entscheidung den Waffen überliess. Georg hatte seine Anstalten so gut getroffen, dass er zu nicht geringer Ueerraschung seiner Gegner schon vor Ausgang des Winters schlagfertig im Felde stand, und allen zuvorkommend gleich nach Ostern 1467 den Zug gegen seine inneren Feinde eröffnete, indem er, um die widerspänstigen Barone zu züchtigen und zu verwirren, alle ihre Schlösser an einem und demselben Tage mit bedeutender Kriegsmacht berennen liess. Nach einander fielen die Burgen und Festen: Helfenburg, Sternberg, Kostelec an der Sazawa und Lešno; das Hasenburgische Chvatěrub u. a. Nicht so leicht war die Eroberung von Raudnitz und Konopiště; die ungemeine Festigkeit der Schlösser und die Tapferkeit ihrer Besatzungen boten lange allen Stürmen der königlichen Feldhauptleute Trotz. Schon hatte sich unter dem kriegskundigen Peter von Ostrovec die Belagerung der Raudnitzer Schlossburg seit dem 28. April bis in das dritte Monat verzogen, als der König selbst mit neuen Verstärkungen herankam, um dieses — nach seiner eigenen Aussage — festeste aller böhmischen Bollwerke **) zu brechen, ehe Zdenko an der Spitze des Heeres herbeieilen konnte. Ohne Aussicht auf Rettung und

*, Vide Peter Eschenloer. Gesch. der St. Breslau. Bd. I. S. 310.

**) Diplomatarium R. Georgii Ms. in Bibl. Pr. de Lobkovic Pragae fol. 339: „Evicimus a foedifrago nostro Zdenkone de Sternberg Castrum Rudnicz, quo nihil fortius aut munitius habere fertur Bohemia, cui juncta est terra tam clero, quam laicis mercatoribus et aliis civibus insignis.“

um durch einen längeren vergeblichen Widerstand die Rache der Belagerer nicht noch mehr herauszufordern, übergab endlich die Besatzung das Schloss der Gnade des Königs, welcher es jedoch zum abschreckenden Beispiele der Wuth seiner Krieger überliess. Das Schloss ward von den ergrimten Siegern geplündert, in Brand gesteckt und zerstört. Das geschah Anfangs Juli 1467. So lag mehr denn 100 Jahre bis zu seiner Wiederherstellung durch Wilhelm von Rosenberg der mächtige Bau darnieder; die beiden grossen Eckthürme mit ihren hohen stolzen Zinnen sanken zusammen, um nie wieder aus ihren Trümmern zu erstehen! Nichts ist von ihnen geblieben, als was jetzt die grosse nordwestliche Eckaltane überdeckt, der unterste Theil des Rundbaues mit seinen runden Halbthürmen, im Innern das alte finstere Burgverliess bergend.

Günstigere Umstände hielten den Fall der Burg Konopiště bis in den Anfang des J. 1469; doch auch diese fiel endlich.

Durch den Verlust so vieler Schlösser hart getroffen, aber nicht gebeugt, beharrte Zdenko in seinem tödtlichen Hasse gegen Georg, indem er ihm in seinem eigenen Schwiegersohne, dem ehrgeizigen und thatkräftigen Mathias Corvinus, die Feindschaft eines Gegenkönigs erweckte, die ihn verderben sollte. Nur zu tief empfand Georg den Streich; er starb am 22. März 1471. Fünf Jahre später 4. Dec. 1476 nahm auch Zdenko alle Hoffnungen und stolzen Entwürfe zur Wiederherstellung seiner Hausmacht mit sich ins Grab.

Die eroberten Schlösser seiner Gegner hatte König Georg sofort zur königlichen Kammer eingezogen, aber bald darauf zur Belohnung treuer Dienste und zum Ersatz für erlittene Verluste wieder an seine Anhänger verpfändet. Als solcher Pfandinhaber von Raudnitz erscheint vor dem J. 1471

Ješek von Boskovic auf Svojanov.

Seine Söhne Heinrich und Johann von Boskovic behaupteten sich im Pfandbesitze von Raudnitz bis 1496, worauf derselbe an die Herren von Riesenberg überging.

Švihovský von Riesenberg, 1496—1524.

König Vladislav hatte am Dienstag nach Urbani 1496 dem obersten Landrichter Puota Švihovský von Riesenberg einen Ablösungsbrief auf Raudnitz ausgestellt. Als dieser sich anschickte, die Pfandsumme in gangbaren böhmischen Groschen zu erlegen, forderten die Boskovic die Rückzahlung in guten, gewichtigen böhmischen Groschen, als auf welche die Verschreibung König Georgs lautete. Allein ihren Ansprüchen stand eine allgemeine Verordnung desselben Königs entgegen, nach welcher bereits mehrere dergleichen Fälle entschieden, und alte auf gutes Geld lautende Verschreibungen mit der zur Zeit laufenden Münze bezahlt worden sind. Auch hier entschied das Gericht zu Gunsten Riesenbergs, ertheilte ihm den Auftrag in kürzester Frist die Raudnitzer Verschreibung mit 4000 Schock böhmischer Groschen damaliger Prägung einzulösen und ausserdem für eine andere Verschreibung 2000 ungarische Gulden an die Brüder von Boskovic zu entrichten; worauf diese sofort gehalten sein sollten, ihm Raudnitz mit allem Zugehör und ohne Schmälerung der Güter abzutreten. Von dieser Zeit an kommen in den Mannbüchern des Raudnitzer Schlosses Puota Švihovský von Riesenberg bis

zu Ende des J. 1505 und nach ihm Wilhelm Švihovský von Riesenberg auf Rabí bis Ende des J. 1524 als Herren von Raudnitz vor. Man findet in denselben Büchern, dass im J. 1513 auch Burian Trčka von Lippa und auf Lipnic, königlicher Unterkämmerer, Herr auf Raudnitz genannt wird; er mochte wohl im Besitze einer Theilverschreibung gewesen sein, wie solche schon dazumal und noch mehr in der Folge bei der böhmischen Kammer üblich waren.

Die Ablösbarkeit des Pfandbesitzes war grösseren Bauunternehmungen und anderen Meliorationen nicht eben günstig gewesen. Gleichwohl unterliessen es die seitherigen Pfandherren nicht, das Schloss mit Zustimmung König Vladislavs und gegen Zuschlag zur Pfandsumme aus seinem Schutte wieder aufzurichten. Unter den Riesenbergen war es schon so weit hergestellt, dass es in den Jahren 1515 und 1516 zur Aufnahme landtagartiger Versammlungen dienen konnte.

In dem erstgenannten Jahre hatte König Vladislav einen allgemeinen Landtag auf den 5. März nach Prag ausgeschrieben. Aber der Zweck den leidigen Bierstreit*) zwischen dem Adel und den königlichen Städten auszutragen, wurde dort nicht erreicht. Ein grosser Theil des Herren- und Ritterstandes, welcher von einem Vergleiche nichts wissen wollte, versammelte sich Freitag nach Laetare zu einem Sonderlandtage im Raudnitzer Schlosse, um gegen die Prager Beschlüsse zu protestiren und seine Rechte gegen die wachsenden städtischen Ansprüche zu wahren. Die Verhandlungen nahmen jedoch einen schlechten Fortgang, arteten in argen Zwist und Hader aus, und endigten mit blutigen Raufhändeln.

Nicht erfolgreicher waren die ersten Versuche des jungen Königs Ludwig und seines kaiserlichen Vormundes Maximilian I., die gestörte Einigkeit zwischen den Ständen herzustellen. Der allgemeine Landtag, welcher laut königlicher Ausschreibung am St. Martinstage 1516 nach Prag berufen ward, kam nicht zu Stande, indem die Mitglieder des Herren- und Ritterstandes nicht vermocht werden konnten, mit den städtischen Abgeordneten gemeinschaftliche Verhandlungen zu pflegen, sondern es vorzogen, für sich an einem abgesonderten Orte zu tagen. Ihnen pflichteten bei die ersten Würdenträger des Landes: der oberste Burggraf Lev von Rožmítal, der oberste Landeshofmeister Adalbert von Pernstein, der oberste Landeskämmerer Jaroslav von Schellenberg, der oberste Landrichter Georg Bezdrůžický von Kolovrat, der oberste Landschreiber Radslav Beřkovský von Šebirova, der Landes-Unterkämmerer Burian Trčka von Lippa; ferner die Herren von Rosenberg, Schwanberg, Martinic u. a., und verabredeten am 25. Nov. einen Landtag nach Raudnitz. Diesen zu vereiteln, verlegten die königlichen Ráthe den allgemeinen Landtag gleichfalls auf den 25. Nov. und fertigten Abmahnungsschreiben im Namen des Königs aus gegen die Beschickung des

*) Bisher hatten die königlichen Städte allein das Recht, Bier zu bräuen und der Adel musste es von ihnen abnehmen. Unter Vladislav fingen die Herren und Ritter an, auf ihren Gütern selbst Bier zu bräuen und es in ihren Wirthshäusern auszuschenken. Diesem Eingriffe in die bürgerliche Stellung widersetzten sich die Städte auf das heftigste, errichteten einen Städtebund gegen den Adel und befahdeten diesen auf seinen Burgen und Gütern. Der Landfriedensbruch drohte immer allgemeiner zu werden.

Raudnitzer Tages. Gleichwohl wurden beide Landtage abgesondert gehalten; der Prager nach dem Willen des Königs, der Raudnitzer, wie er selbst sich rühmte, mit Zustimmung des Kaisers und königlichen Vormundes.

Am Freitag vor Luciä gelangte jedoch eine abmahnende kaiserliche Botschaft an die Herren in Raudnitz, worauf sich diese bereit erklärten, dem Prager Landtage beizutreten. Nach langen Wortkämpfen wurde endlich am St. Wenzelsfeste (28. Sept.) 1517 ein Vertrag (der St. Wenzelsvertrag — smlouva svatováclavská) abgeschlossen, kraft dessen nun die Herren und Ritter auf ihren Gütern Bier bräuen und verkaufen, die Bürger der königlichen Städte hingegen Landgüter besitzen und Wappen führen durften, und sonach beide Theile Rechte erlangten, die sie bisher gegenseitig sich streitig gemacht hatten.

Wenzel Haugvic von Biskupic, 1527—1529.

Auf Wilhelm von Riesenberg folgte im Pfandbesitz der Herrschaft Raudnitz Wenzel Haugvic von Biskupic. Die Verabredung mit ihm durch die königlichen Kammerräthe geschah am Donnerstag nach Nicolai 1527, worauf die königliche Bestätigung am Dienstag nach Luciä erfolgte.

Stadt Raudnitz 1529—1540.

Inzwischen hatte die Raudnitzer Stadtgemeinde den König mit wiederholten Klagen über Bedrückungen der Pfandinhaber und mit der Bitte bestürmt, die Herrschaft selbst ablösen zu dürfen und fand gnädiges Gehör. Haugvic, der kaum ein Jahr im Besitze und vielleicht selbst von der Pfandschaft abzustehen geneigt war, bekam die Aufkündigung und am Mariä-opferungstage (21. Nov.) des J. 1528 kam zwischen der königlichen Kammer, Haugvic und der Stadt ein Vertrag zu Stande, worin sich diese verband, an Haugvic verschriebene 10500 Schock böhmischer Groschen, nebst 100 Schock fallender Zinsen, zur königlichen Kammer aber 3500 Schock, zusammen 14000 Schock böhmischer Groschen zu erlegen. Und zwar solle die erste Zahlung mit 5000 Schock zum nächsten Nicolaitage, die zweite der übrigen 5500 Schock zu Georgi des folgenden Jahres stattfinden und nach Erlag der ersten Rate die Herrschaft sofort der Stadtgemeinde eingeräumt werden. Damit die Herrschaft einst ganz schuldenfrei an die königliche Kammer zurückgelange, ward stipulirt, dass für den Genuss der Intraden alljährlich 750 Schock böhmischer Groschen von der Pfandsumme abgeschlagen und ausserdem zu Galli noch 100 Schock zur königlichen Kammer abgeführt werden sollen. Im Falle, dass noch vor Ablauf der nächsten fünf Jahre eine neue Ablösung beliebt würde, solle der Rückstand der Pfandsumme an die Stadtgemeinde zurückerstattet, diese aber die Herrschaft anstandlos abzutreten gehalten sein. König Ferdinand I. bestätigte diese Verabredung am Montag nach Pauli Bekehrung 1529.

Inmitten der Anstrengungen, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, wurde die Stadt von einem Unfalle betroffen, der ihre Zahlungskräfte lähmte. Eine grosse Feuerbrunst legte am 31. Juli 1534 die Hälfte ihrer Häuser, die Kirche sammt dem Glockenthurme und die Mühle in Asche. Man bat um Nachsicht und Nachwartung wegen Bezahlung der Kammerrückstände und um die Vergünstigung, einige zur Herrschaft gehörige Dörfer namentlich Lužec und Neudorf an Fabian Sekerka von Sedčic gegen 2500 Schock

meissnisch verpfänden zu dürfen. Grossmüthig gewährte der König beide Bitten am Tage St. Severini desselben Jahres.

Indessen schlug die Hoffnung der Stadt, sich durch Selbstinhabung der Herrschaft aufzuhelfen, fehl, nicht sowohl wegen der erlittenen Feuerschäden, als vielmehr durch nachlässige Wirthschaft. Das Schloss wurde baufällig, die Schuldenlast von Tag zu Tag grösser. Man bat immer wieder um Nachsicht, aber nie wurde es besser. Nachdem der Schuldenstand im Jahre 1536 bis auf 33000 Schock Groschen meissnisch angewachsen war, liess der König, um Stadt und Herrschaft vor grösserem Schaden zu bewahren, wegen anderweitigen Verpfändung der Herrschaft Raudnitz handeln. Zuerst mit dem königlichen Hofrichter Johann Vyskytenský von Vyskytné auf 10 Jahre dermassen, dass das Pfand während dieser Zeit weder vom Könige, noch von einem Erzbischofe in Prag, wenn in der Zeit einer ernannt würde, sollte abgelöst werden können, wogegen Jener die ganze Raudnitzer Schuld zu übernehmen hätte. Es handelte sich nur noch darum, ob die Stadt während der Zeit ausser ihren schuldigen Zinsen an den Inhaber des Schlosses, auch von ihrer Schuld an den König etwas abtragen sollte. Dieselbe hatte sich nämlich bereit erklärt, als Mehrleistung für ihre Schulden von jedem Fass Bier, das gebräut wird, einen Weissgroschen und etwas von jedem Handwerk zu zahlen, was etwa 1000 Schock Groschen des Jahres ausmachen würde. Die Unterhandlungen zerschlugen sich, weil Vyskytenský die Bedingung durchaus nicht eingehen wollte, dass während seiner Pfandinhabung die Raudnitzer solche ausserordentliche Abgabe an einen andern als ihn entrichten sollten.

Darauf schlug die Kammer vor, die Gläubiger durch Verpfändung der zum Schlosse Raudnitz gehörigen Einzelngüter gegen den halben gewöhnlichen Zins, nämlich auf 100 Schock fünf Schock Zins, ihrem Erbieten nach zu befriedigen und also die Herrschaft nicht Einem, sondern mehreren Pfandgläubigern einzuräumen. „Denn Niemand“ heisst es in der Vorstellung, wolle jetzt in Böhmen eine so grosse Summe auf ein Pfandgut zu Fünf von Hundert darleihen, sondern jeder wolle viel mehr, weil es nicht erblich sondern ablöslich sei.“

Karl Dubanský von Duban auf Libešic 1540—1544.

Weil auch die theilweisen Verpfändungen nicht recht gedeihen wollten, so übernahm zuletzt der König die Hälfte der bis zu Georgi 1540 aufgelaufenen Schulden und verschrieb für die andere Raudnitz dem Karl Dubanský von Duban auf Libešic auf 22 Jahre in der Art, dass er die Stadt in den gemachten Schulden vertieten und wenn deren weniger befunden würden, solche von der Pfandsumme bei künftiger Ablösung abzuschlagen kämen. Auch bewilligte 1542 der König 500 Schock auf dem Raudnitzer Schlosse zu verbauen und ertheilte 1544 dem Albrecht von Vřesovic einen Ablösungsbrief auf das zur Raudnitzer Herrschaft gehörige Dorf Podluský.

Karl Dubanský stellte für die Dauer seiner Pfandschaft der Raudnitzer Stadtgemeinde auf ihre Bitte am Tage Simonis und Judä einen Schirmbrief aus, worin er ihr unter andern die Versicherung gab, sie an der Communion unter beiderlei Gestalt nicht zu hindern, so lange sie im Lande nicht allgemein, entweder unter einer oder beiden Gestalten würde eingeführt sein,

in welchem Falle sie verbunden sein sollten, sich dem allgemeinen Landesgebrauche zu fügen. Karl und nach ihm sein Sohn Ulrich Dubanský verblieben in dem Pfandbesitz von Raudnitz nicht länger als bis in das Jahr 1544.

Grafen von Tarnov, 1544—1567.

Johann Graf von Tarnov, Castellan von Krakau, hatte als bewährter Feldherr sowohl dem Könige als der Krone von Böhmen ansehnliche Dienste geleistet. Diese zu lohnen, wurde seinem Sohne Johann Christof, Grafen von Tarnov, Castellan in Voynicz und Starost in Sandomir, auf dem nach Neujahr 1544 abgehaltenen Landtage das böhmische Incolat zuerkannt und von König Ferdinand I. ein Ablösungsbrief auf die Herrschaft Raudnitz und alle Dörfer und Güter, die davon durch besondere Verschreibungen getrennt waren, ertheilt. Dubanský trat sie ihm ab in der Pfandsumme von 32000 Schock meissner Groschen. Zu diesen wurden im folgenden Jahre annoch 5892 Schock 51 Groschen 3 Pfennige alles böhmisch, für rückständige Besoldung und Dienstaufwand; ferner im Jahre 1552 auf Verbesserung des Schlosses, der Brücke und der Mühle in Raudnitz, 3000 Schock böhmischer Groschen zugeschrieben und zugleich das Schloss Hrádek oder Helfenburg sammt dem Städtchen Bleiswedel und zugehörigen Dörfern mit Raudnitz vereinigt, so dass dieser Herrschafts-Complex hinfort als ein Ganzes betrachtet und auf keine Weise eines ohne das andere abgelöst werden solle.

Der Graf erhielt auch 1545 einen königlichen Machtbrief, über die Herrschaft oder die Pfandsumme in seinem Testamente frei disponiren zu dürfen. Weil er keine Erben hatte, verschaffte er, obgleich noch jung, das Pfand seinem Vater, der es wieder seiner Tochter Sophia oder wem er sonst wollte vermachen konnte. Die königliche Bestätigung des Testaments ist vom Sonntage nach Francisci 1547. Der Vater starb im J. 1557 im 75. Jahre seines Alters und Johann Christoph im J. 1567, worauf die Herrschaft Raudnitz an dessen Schwester Sophia von Tarnov gelangte und durch sie an ihren Gemahl

Constantin Fürsten von Ostrog 1567—1575

Herrn auf Tarnov, Opatov, Tarnopol, Voyvoden zu Krakau, O'Marschall in Volhinien, Palatin in Kiev, Hettman in Vladimir, Starost in Modunoicz etc., welcher in den Jahren 1567 bis 1574 in Raudnitz die obrigkeitlichen Rechte, zum Theil durch seinen Abgeordneten Johann Záborský, Probst zu Sandomir und königlichen polnischen Landschreiber ausübte. Eine Zeit lang, namentlich im J. 1567 standen der Herrschaft Ulrich Dubanský und Zbyněk Zalužský als Commissäre vor, vielleicht zu Handen des Dubanský selbst wegen Rückstand der Pfandsumme und im J. 1568 derselbe Ulrich Dubanský von Duban auf Libešic und Ploškovice, kaiserlicher Rath und Unter-Kämmerer des Königreichs Böhmen als Sequestrator.

In den Jahren 1571 u. 1572 war in Raudnitz und führte die Herrschaft des Fürsten Constantin Sohn, Janusius von Ostrog. Von ihm haben die Gastorfer die Bestätigung ihrer Stadtprivilegien 22. Mai 1571. Wie aus einem Schreiben des Vaters an den O.'Kanzler Vratislav von Pernstein vom J. 1577 und aus der Fürsprache der polnischen Königin Constancia für den Sohn im J. 1606 zu ersehen ist, haben die Fürsten von Ostrog lange nicht von ihren Ansprüchen auf Raudnitz ablassen wollen, obgleich die Herrschaft

seit dem Jahre 1575 als freies Eigenthum an das Haus Rosenberg gegeben war.

III. Raudnitz an die Rosenberge verkauft 1575 — 1592.

Wilhelm Regierer des Hauses von Rosenberg, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, kais. geh. Rath und Oberstburggraf in Böhmen.

Schon lange suchten die Herren von Rosenberg, deren Vorfahren Raudnitz an die Sternberge bloss pfandweise überlassen hatten, ihre Ansprüche auf diese Herrschaft geltend zu machen, aber erfolglos. Endlich, als Kaiser Maximilian II. für seinen ältesten Sohn Rudolf die böhmische Krone zu erlangen wünschte und die geheime Werbung des Erzherzogs Ernst und Vratislav von Pernstein bei den Ständen misslungen war, unterhandelte der Kaiser deshalb insgeheim mit dem Oberstburggrafen Wilhelm von Rosenberg und liess demselben, um ihn dafür zu gewinnen, durch seinen geh. Rath Richard Strein die Herrschaft Raudnitz zum Kaufe antragen.

Am 30. September des Jahres 1575 kam sodann ein Vergleich zu Stande und wurde dem grossen schwarzen Verschreibungsquatern der Landtafel einverleibt „laut welchem der Kaiser die Herrschaft Raudnitz sammt Allem dazu gehörigen, worunter auch die Brücke und die Zölle genannt sind und alles, was etwa davon verpfändet oder wie immer abgerissen worden in einer Schuld von 25000 Schock böhmischer Groschen an Wilhelm von Rosenberg abtritt, und zwar ohne allen Vorbehalt, weder für sich und nachfolgende Könige Böhmens, noch für das Prager Erzbisthum; so dass sie fortan für kein ablösbares weder geistliches noch Kammergut angesehen werden, sondern ein wahres und freies Eigenthum des Hauses Rosenberg sein solle.“ Es bezog sich jedoch diese Abtretung bloss auf die alten Bestandtheile der Herrschaft Raudnitz, ohne Inbegriff des seit 1552 incorporirten Hrádek. Diese wurden aus dem seitherigen Verbande mit Raudnitz getrennt und gleichzeitig (1575) als freies Eigenthum an Heinrich Kurtzpach von Trachenberg auf Ronov (Burg auf dem Ronberge bei Drum) überlassen, woraus sich in der Folge die Herrschaften Drum und Libešic gebildet haben.

Wilhelm von Rosenberg liess sich die Aufnahme seiner neuen Besitzung im hohen Grade angelegen sein. Er erweiterte die Herrschaft durch Ankauf des Dorfes Hrabšic vom Stifte Doxan für 1706 Schock 40 Prager Groschen, und Mnetěš vom Stifte Strahow für 1760 Schock böhmischer Groschen; baute die durch den letzten Brand verwüstete Kirche wieder auf; setzte den Ausbau des Schlosses stattlich fort, zierte es mit Thürmen und Erkern und stellte seine verfallenen Basteien und Gräben her; legte am südlichen Abhange des Georgsberges den nach ihm benannten Rosenberger Weingarten und in den Auen längs der Elbe vier grosse Fasanengärten an.

Seinen neuen Unterthanen erwies er sich stets als ein gnädiger Herr: bestätigte im Jahre 1589 die Raudnitzer Privilegien und schenkte der Stadtgemeinde den (öden) Teich bei Hracholusk, wofür sie gehalten war, die dortige Brücke über den Zippelbach herzustellen und zu unterhalten.

Wilhelm von Rosenberg liebte es, sich von Zeit zu Zeit im vollen

Glanze seines mächtigen Hauses, dessen Haupt und Regierer er war, zu zeigen, und seine Schlösser waren nicht selten der Schauplatz der grossartigsten Feste und Lustbarkeiten. Die Rosenberger Chronik gefällt sich in ausführlichen Beschreibungen der Prunkjagden, der Bärenhetzen mit Raketen, der Zweikämpfe mit Jagd- und Windhunden, der Hahnenkämpfe und Falkenbeizen; der Turniere und anderer Ritterspiele, Ringen und Wettrennen zu Fuss und zu Pferd, Armbrust- und Büchschenschiessen, verschiedener Brettspiele im Freien, Gondelfahrten mit klingendem Spiel u. dgl., welche in den Jahren 1553 bis 1589 zu Ehren König Rudolf II., der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian, der Churfürsten von der Pfalz, von Brandenburg und von Sachsen und anderer fürstlichen Gäste und hoher Damen veranstaltet — und der kostbaren Preisgeschenke, welche von den Siegern in den Wettkämpfen sind gewonnen worden. „Wie viel Tausende von Dukaten“, bemerkt sein Biograph Březina, „sind auf diese Weise in wenigen Tagen durch Gastereien und Spiele verschwendet worden, wenn es sonst eine Verschwendung genannt werden darf, dass ein reicher Fürst sie verschenkte.“

Vornehmlich waren es die hochzeitlichen Beilager, welche Wilhelm von Rosenberg mit grossem Pompe feierte. Er war viermal vermählt und zwar mit:

I. Katharina Fürstin von Braunschweig 1557—59.

II. Sophia Markgräfin von Brandenburg 1561—64.

III. Anna Markgräfin von Baden 1578—80.

IV. Polyxena von Pernstein 1587—92.

Von diesen Beilagern hat insonderheit das Dritte, welches vom 26. Januar bis 4. Febr. 1578 auf dem Schlosse zu Krummau abgehalten wurde, durch die Menge der Hochzeitsgäste und den Reichthum der Bewirthung eine historische Berühmtheit erlangt. Es waren geladen und erschienen: der Markgraf und die Markgräfinnen von Baden, Geschwister der Braut; der Herzog Albert mit seinem Sohne Wilhelm von Baiern; der Pfalzgraf Albrecht, der junge Fürst von Braunschweig, der Herzog von Brieg und andere fürstliche Personen und Botschafter; der Erzbischof von Prag, Anton, welcher die Trauung verrichtete; die ganze böhmische Landstandschaft wie auch die mährischen Herren.

Die Herrschaften steuerten reichlich, was jede Vorzügliches in Höfen, Feldern und Wäldern, in Auen, Flüssen und Teichen gehegt, zur üppigen Bewirthung bei. Fabelhaft klingt was eine gleichzeitige, ziemlich detaillirte Rechnung, die sich im Raudnitzer Schlossarchive noch erhalten hat, über den Aufwand von Speisen und Getränken berichtet.

Nicht minder prunkvoll waren die Feste bei seiner vierten Vermählung mit Polyxena von Pernstein. Unter den Hochzeitsgästen befand sich Kaiser Rudolf selbst mit einem grossen Gefolge von Reichsfürsten und Magnaten aus allen seinen Ländern. Auch wird erwähnt, dass bei dieser Gelegenheit mehrere Tausend Arme der Stadt Prag reichlich beschenkt und durch drei Tage sattsam bewirthet wurden.

Wenn schon Krummau als die eigentliche Residenz die Ehre der Hauptfeste davontrug, so war in der Folge auch Raudnitz, nachdem die dortigen Neubauten vollendet waren, für würdig befunden worden, zu verschiedenen Malen den Churfürsten und die Churfürstin von Sachsen und

andere hohe Gäste zu beherbergen und mit Jagd- und Winzerfesten und anderer Kurzweil zu belustigen. Zu diesem Ende waren in den Au- und Fasangärten kunstvolle (sogen. persianische) Pavillons aufgebaut und zierliche Barken zu Lustfahrten auf der Elbe in Bereitschaft gehalten.

In späteren Jahren huldigte Wilhelm von Rosenberg, wie die meisten grossen Herren seiner Zeit, den Geheimnissen der Alchemie. Sein Raudnitzer Laboratorium war auf das kostbarste eingerichtet. Hierher berief er aus England den gefeierten Adepten Claudius Sirri, schloss sich tage-, ja wochenlang in das hermetische Cabinet ein, um ungestört und Allen unzugänglich das grosse Magisterium zu practiciren und den Stein der Weisen zu suchen.

Keine der vier Ehen Wilhelms war mit Kindern gesegnet. Das älteste und mächtigste böhmische Herrengeschlecht war seinem gänzlichen Erlöschen nahe. Denn auch der jüngere Bruder Peter Vok von Rosenberg hatte von seiner Gemahlin Katharina von Ludanic keinen Erben erhalten. In Anbetracht dessen verschrieb Wilhelm seiner Gemahlin Polyxena, um ihr einen Beweis seiner besonderen Fürsorge zu hinterlassen, auf Lebenszeit in einer Schuld von 100 Schock böhmischer Prager Silber Groschen das Schloss und die Herrschaft Raudnitz sammt allem, was er dazu selbst gebessert und zugekauft hatte. Diese Verschreibung wurde ausgefertigt in seinem Hause nächst der Prager Burg im Beisein der Abgeordneten von der Landtafel am Mittwoch nach Laurentii 1592. Wenige Wochen darauf, am 31. August im 57. Jahre seines Alters hatte Wilhelm von Rosenberg das Zeitliche gesegnet.

Die Leichenfeier wurde mit allem Rosenbergischen und O'Burggräflichen Trauerpompe begangen. Nach einigen Tagen wurde die mit kostbaren Specereien einbalsamirte Leiche in die gegenüberstehende Kirche zum hl. Georg getragen und daselbst von Rosenbergischen Hofleuten bewacht. Diese Kirche war inwendig ganz mit schwarzem Tuche ausgeschlagen und acht Wochen lang, bis alle Funeralanstalten getroffen waren, von tausend weissen stets brennenden Wachskerzen erhellt, indess von nah' und fern eine zahlreiche Patronatsgeistlichkeit herbeiströmte, um an der täglichen Abhaltung der Trauerandachten, Messen und Vespern Theil zu nehmen.

Endlich am 26. October wurde die Leiche gehoben und auf absichtlichen Umwegen durch verschiedene Gassen und Plätze über die Schlossstiege in die Kirche zum hl. Thomas auf der Kleinseite getragen. Den Zug eröffnete die zahlreiche kleinere Schuljugend aus den Lehranstalten der Jesuiten. Darauf folgten die Choralisten des Prager Doms; die kleinere Bruderschaft der s. J. Maria aus dem Jesuiten-Collegium mit grünen Kerzen; die Bruderschaft des allerheiligsten Frohnleichnam's von St. Thomas mit rothen Kerzen; die grössere Bruderschaft der Alumnen und Priester mit gelben Kerzen; die Conventualen der Minoriten von St. Jakob und die Capitularen des königlichen Prämonstratenserstiftes Strahov. Zu beiden Seiten derselben gingen an 2000 Unterthanen der Rosenbergischen Herrschaften, Bergknappen und Mannen der Schlösser: alle mit einer rothen Rose, als Rosenbergischem Wappen, an ihrer Trauerkleidung; die Bergknappen auch mit brennenden Grubenlichtern und die Mannen unter Vortragung der Bannerfahne ihres Schlosses. Hierauf folgten alle Beamten der sämtlichen

Rosenbergischen Herrschaften und die Officiere des Hofstaates; sodann die kaiserlichen Symphonisten; das hochwürdigste Domcapitel mit gelben Kerzen; der Abt des Stiftes Strahov als Führer des Conductes mit mehreren Diaconen und Subdiaconen, vier Leichenfahnen und vier Trauerpferde. Nun kam ein edles, in schwarze Seide gehülltes Ross mit fünf in Gold gestickten Wappen, eines an der Brust und zwei an jeder Seite; eine Fahne aus schwarzem Damast mit dem grossen Rosenbergischen Wappen; ein zweites hohes, eben so geschmücktes Ross, eine Fahne von schwarzem Damast mit dem Rosenbergischen Reiterwappen und der Decoration des goldenen Vliesses; ein drittes eben so geschmücktes Trauerross und die eigentliche Trauerfahne aus doppeltem schwarzen Seidenstoffe ohne Wappenverzierung. Zum Tragen der Trauerfahnen und zum Führen der Trauerrosse wurde der vornehmste Adel gewählt und erwies dem Fürsten des böhmischen Adels willig diese letzte Ehre, worauf die höchsten Mitglieder desselben zu Fusse nachfolgten. Auf schwarzen Sammtpölstern trugen: Graf Schlik die goldenen Sporen, Adam von Valdstein das Schwert, Albert Smiřický den vergoldeten mit schwarzen und weissen Federn geschmückten Helm, Adam Gallus von Lobkovic das Rosenbergische Wappen, Adam von Sternberg das goldene Vliess.

Die Leiche selbst wurde von 30 Personen aus dem Ritterstande getragen. Die Bahre war mit schwarzem Damast bedeckt, worin ein langes weisses Kreuz und 6 in Gold gestickte Rosenbergische Wappen prangten. Kaiserliche Soldaten zu Fuss und zu Pferde bildeten zu beiden Seiten eine vierfache Spalierbedeckung. Hinter der Bahre ging Wilhelms Bruder, Peter Vok gestützt auf zwei Begleiter aus dem Ritterstande. Der oberste Kanzler Adam von Neuhaus wurde in einem Sessel getragen. An seiner Seite schritt Wilhelms Neffe, Johann Zriny, Sohn des Helden von Szigeth, Niclas Zriny mit Eva von Rosenberg; auf sie folgten die andern Magnaten, als: Freiherr von Hofmann, Joachim von Neuhaus, Graf von Fürstenberg, Ulrich Popel von Lobkovic; dann der Florentinische Gesandte, rechts von Georg Popel von Lobkovic, links von Paul Sixt von Trautson begleitet; und in einer langen Reihe der übrige Adel und Landesofficiere.

Nun erst begann der Zug der Damen unter dem Vortritte der Hofdienerschaft. An seiner Spitze schritt von zwei hohen Herren geleitet, die trauernde Wittwe Polyxena. Ihr folgten auf dieselbe Weise je von zwei Herren geführt, die übrigen nächsten weiblichen Verwandten und über 600 adeliche Frauen.

Nach abgehaltenen Exequien in der St. Thomaskirche wurde die Leiche auf einen Trauerwagen gehoben und von vielem Adel zu Pferde, wie auch 500 berittenen in Trauerkleider gehüllten Unterthanen geleitet, nach Krummau abgeführt. Die Beisetzung in der Gruft der dortigen Prälaturkirche neben der Leiche seiner dritten Gemahlin Anna von Baden erfolgte erst am 10. December. Ueber der Begräbnisstätte im Chore der Kirche vor dem Hochaltare erhob sich später ein prachtvolles Mausoleum, welches Peter Vok seinem dahin gegangenen Bruder errichten liess und dessen Kosten sich über 3000 Schock meissn. belaufen haben sollen.

Polyxena Wittwe und Peter Vok von Rosenberg.

Wilhelms Wittwe trat nun die Herrschaft Raudnitz mit allen obrigkeitlichen Rechten an; doch war der Besitz nach der letztwilligen Verschreibung vorerst bloss eine wittibliche Versorgung auf Lebenszeit, worauf derselbe ungeschmälert an das Haus Rosenberg zurückfallen sollte. Aber schon wenige Wochen nach seines Bruders Tode hatte sich Peter Vok von Rosenberg dieses Anfallsrechtes zu Gunsten seiner Schwägerin Polyxena begeben, und überliess ihr am Freitag nach Lamberti durch einen Vergleich die Herrschaft Raudnitz ganz ohne allen Vorbehalt zu einem wahren Erbeigenthume.

Diesem grossmüthigen Acte der Anerkennung ihrer hohen Verdienste und Tugenden folgten, so lange Peter Vok lebte, wiederholte Beweise der zuvorkommendsten Hochachtung; und nicht minder erspriesslich war die freundschaftliche Zuneigung, welche er nochmals ihrem zweiten Gemahle, dem obersten Kanzler Zdenko von Lobkovic, dessen Ehewerbung er unterstützt und gefördert hatte und ihrem Sohne Wenzel Eusebius, dessen Pathe er war, angedeihen liess. Mit Recht konnte er in seinem Testamente gegen Letzteren, nachdem er ihm darin noch 3000 Schock meissn. verschafft hatte, die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, dass ihm in Anbetracht dessen, was er und seine Eltern Gutes empfangen, wie es zumal die Herrschaft Raudnitz, Gut Sedlčan und andere Schenkungen bezeugen, sein Andenken stets dankbarst werde empfohlen bleiben.

Peter Vok starb am 6. December 1611 und wurde der Letzte seines Stammes in der Rosenbergischen Familiengruft zu Hohenfurth beigesetzt, diese fest und auf immer vermauert und der mit dem Ruhme so vieler Jahrhunderte bedeckte Schild seines alten Hauses nach alter Rittersitte gebrochen.

„Sic domus antiqua ruit, multos dominata per annos!“

IV. Raudnitz. Majoratsherrschaft des fürstlichen Hauses von Lobkowitz 1592—1652.

Polyxena, verwittwete von Rosenberg, geborene von Pernstein, Frau auf Raudnitz. Ihr zweiter Gemahl: Zdenko Adalbert Freiherr seit 1624 Fürst von Lobkovic, kaiserlicher geheimer Rath und Kämmerer, oberster Kanzler des Königreichs Böhmen, Ritter des goldenen Vliesses, Herr auf Chlumeck, Jistebnic und Neustadt.

Der Glanz einer ahnenreichen Abstammung, wie nicht minder ihrer letzten Verbindung mit dem Hause Rosenberg hatte der nunmehrigen Herrin von Raudnitz den ersten Rang unter den adeligen Frauen des Landes angewiesen. Ihr Vater war der gefeierte Staatsmann und Oberst Kanzler des Königreichs Böhmen, kaiserlicher geheimer Rath und Ritter des goldenen Vliesses, Vratislav II. von Pernstein (starb 1582), einem Hause, welches vor seiner Theilung in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts an Macht und Ansehen selbst das Rosenbergische zu überflügeln schien. Ihre Mutter Donna Maria Maximiliana Manrique de Lara stammte aus dem altberühmten casti-

lischen Geschlechte Mendoza, einem der heldenkräftigsten im Kampfe gegen die Mauren und vielgepriesenen in alten Romanzen.

Wie Polyxena, so hatten auch ihre Geschwister die glänzendsten Eheverbindungen geschlossen. Der Pernsteinische Verwandtschaftskreis umschloss damals die klangreichsten Namen des In- und Auslandes. Von den letzteren nennen wir bloss die Herzoge von Infantado und Villahermosa, die Fürsten von Borgia, Aquaviva von Caserta, Gonzaga, Piombino; von den Vettern Mendoza den ritterlichen Garcias, fünften Marques von Cañete, Vicekönig von Chile, den Eroberer der Valle Araucana und Helden des gleichnamigen Epos *), auch ersten Segler im stillen Ocean, dessen erste Entdeckungen die Mendozas- und Marquesas-Inseln seinen Namen verewigen. Auch drei heilige Namen gehören diesem Kreise an: Stanislaus Kostka, Franciscus Borgia und Aloysius Gonzaga. Viele der Genannten waren zu verschiedenen Malen willkommene Gäste des Raudnitzer Schlosses oder haben sich im bildlichen Andenken seiner Portraitgalerie erhalten.

Mit den Vorzügen der Geburt und Verwandtschaft vereinigte Polyxena einen Adel der Gesinnung und eine Charaktergrösse, welche ihr nicht nur die Bewunderung ihrer Zeitgenossen, sondern auch dauernden historischen Nachruhm erwarben. So die Gebieterin von Raudnitz, welche bestimmt war, die gefeierte Ahnfrau eines Fürstengeschlechtes zu werden.

Zwar schien die Pietät der Wittwe sich fortan dem Andenken ihres hochseligen Herrn und Gemahls mit unwandelbarer Treue zuwenden zu wollen und umgab sich, zumal in Raudnitz, mit Rosenbergischen Erinnerungen aller Art, vornehmlich Bildnissen, denen sie, die Letzte ihres Stammes, die Pernsteinischen hinzufügte. Die Zeit milderte den Ernst der wittiblichen Vorsätze. Das Vermählungsfest ihrer Schwester Bibiana mit Franz Markgrafen von Gonzaga-Castiglione 1. Febr. 1598 führte den jungen aufstrebenden Reichshofrath Zdenko Adalbert Popel Freiherr von Lobkovic als Hochzeitgast in den Pernsteinischen Familienkreis ein. Hier fand er, was er längst suchte, die künftige Gefährtin seines Lebens, Polyxena. Im folgenden Jahre wurde er kaiserlicher geheimer Rath und oberster Kanzler des Königreichs Böhmen. Die Ehwerbung, obgleich von allen Pernsteinischen Familiengliedern lebhaft unterstützt, verzog sich indessen bis in das Jahr 1603 und wurde zuletzt durch Vermittlung des vielgeltenden Rosenbergischen Schwagers Peter Vok, dem der Kaiser in besonderer Audienz 24. Januar 1603 die Angelegenheit seines Kanzlers empfohlen hatte, dem erwünschten Ziele zugeführt.

Das Vermählungsfest ward am 23. November 1603 im Pernsteinischen Hause gefeiert; am folgenden Abende das Fest der Braut oder der Hochzeitsgeschenke und Gegengeschenke im kleineren Rosenbergischen Hause; am dritten Tage das Fest des Bräutigams oder der Heimführung im Hause des obersten Kanzlers bei St. Thomas auf der Kleinseite. Der oberste Landeshofmeister Christof von Lobkovic, welcher zugleich als Ehrengesandte des Churfürsten von Sachsen den Festen beiwohnte, rühmt in seinem Tagebuche die allgemeine Fröhlichkeit, die dabei herrschte und hebt insbesondere die Tanzlust hervor, der sich Jung und Alt hingab und die Gaillarden,

*) La Araucana. Von Ercilla und Zuniga.

die er selbst mit der O.'Kanzlerin, mit ihrer Mutter Lara und anderen Pernsteinischen Damen getantz hatte.

Im Sommer des folgenden Jahres rüstete sich Raudnitz, den Neuvermählten einen festlichen Empfang zu bereiten. Der Einzug erfolgte am 9. Juli 1604 in Begleitung des O.'Landeskämmerers Adam von Sternberg. Seitdem wiederholten sich alljährlich die herrschaftlichen Besuche im Raudnitzer Schlosse zumal im Herbst oder wenn dem vielbeschäftigten Kanzler sonst eine Gelegenheit zur ländlichen Musse geboten war. Zdenko's Tagebuch *) enthält manche interessante Skizze des damaligen Schloss- und Landlebens.

Zdenko's Vetter und vertrautester Hausfreund, der O.'Landeshofmeister Christof Popel von Lobkovic auf Pátek und Divic erwähnt in seinen Kalendaraufzeichnungen **) mancher Kurzweil, deren Zeuge, Theilgenosse und selbst häufiger Urheber er bei seinen wiederholten Besuchen in Raudnitz gewesen. Beliebt waren Gondelfahrten mit klingendem Spiel, sogenannten Wirthschaften in den Fasangärten und Auen, Schnitter- und Winzerfeste. Erfreulich waren auch Musik und Tanz. Als Meisterin auf der Laute glänzte die Tochter des Landeshofmeisters Ančka; ihr zur Seite als Begleiterin auf der Mandola ein Kammerfräulein der O.'Kanzlerin; für andere Begleitung wurde die anerkannte Gabe des Gesanges des Bräutigams, der Lautenspielerin und des Neffen der Frau O.'Kanzlerin, Grafen Wilhelm von Fürstenberg, dann des O.'Kanzlers selbst und seines Veters des O.'Landeshofmeisters in Anspruch genommen.

Die meiste Ehre solch' fröhlicher Erinnerungen trug indessen die Popelka (Villa Popeliana) davon, ein bei Prag gelegenes Landgut des O.'Landhofmeisters, so zubenannt nach seinem Besitzer und seiner Lobkowitzischen Stammgäste.

Still und einsam für Raudnitz verlief das Jahr 1608; es war ein Pernsteinisches Trauerjahr. Am 16. Februar starb die alte Frau von Pernstein Maria Manrique de Lara; ihr folgte im Tode am 10. März ihre Enkelin Maria von Fürstenberg. Sie wurden am 25. März in der Familiengruft der Pernsteinischen Kapelle bei St. Veit in Prag beigesetzt; mit ihnen zugleich Johann von Pernstein — starb 29. September 1597, vor Raab von einer türkischen Stückkugel getroffen — und seine Gemahlin, die jüngere Maria Manrique de Lara (starb 1602), deren Leichen inzwischen zu diesem Ende von Leitomischl erhoben worden. Die Beisetzung Johanns erfolgte einen Tag später und zwar mit allen kriegerischen Ehren.

Nach beendigten Funeralien zog sich Polyxena mit ihren Mündeln Vratislav und Frobenia, hinterbliebenen Waisen ihres Bruders Johann, nach Raudnitz zurück; beging daselbst mit ihrem Gemahle das Osterfest und am 24. April das Fest des hl. Georg auf dem Řip. Die Wallfahrten zu der altehrwürdigen Bergkapelle waren seit den Hussitenstürmen in Vergessenheit, die Kapelle selbst in Verfall gerathen. Das Kirchlein wurde von Wil-

*) Im Raudnitzer Schlossarchive.

**) Desgleichen.

helm von Rosenberg in Stand gesetzt; die Wiedereinführung der alljährlichen Pilgerandachten war das Werk seiner Wittwe Polyxena und gehört zu den vielfachen Verdiensten um die Aufnahme des katholischen Gottesdienstes, welche das segensreiche Walten der hohen Frau bezeichnen.

Der Raudnitzer Kirche stand bisher ein utraquistischer Pfarrer vor und die überwiegende Mehrzahl der städtischen und ländlichen Bevölkerung hing fest an dem Genusse des Kelches. Polyxena liess den verbrieften Gebrauch bestehen, bestellte aber 1594 für die Seelsorge des katholischen Theiles den würdigen Priester und Doctor der Theologie Johann Kirchperger von Kirchperg, verschaffte ihm den pröbstlichen Rang und Titel, ansehnliche Dotirung und gleiche Pfarrrechte an der Kirche, so dass diese hinfort sowohl dem katholischen als dem utraquistischen Gottesdienste offen stand. Unter Kirchpergers kluger Leitung wuchs die katholische Gemeinde immer zahlreicher heran, bis sie zuletzt durch die fortgesetzten Bemühungen in Wort und Schrift *) der pröbstlichen Nachfolger Jakob Peit und Johann Peter Svošovský von Lorbenthal, unterstützt von dem Missionseifer des neugegründeten Capucinerklosters daselbst die herrschende geworden war.

Dem Trauerjahre 1608 war ein höchst freuden- und segensreiches gefolgt; es schenkte dem Hause einen Sohn und Erben. Am 30. Januar 1609 wurde geboren im kleinen Rosenbergischen Hause auf dem Hradschin und am 2. Februar von dem Prager Erzbischofe Karl von Lamberg in Gegenwart des Erzherzogs Leopold und Peter Vok von Rosenberg als Pathen getauft: Venceslaus Franciscus Eusebius, der nachmals so berühmte Fürst von Lobkovic und seines Hauses erster Herzog von Sagan. Dieses frohe Ereigniss, lange ersehnt, aber kaum mehr gehofft — denn Polyxena war bereits in Jahren vorgerückt — begrüßten die frommen Eltern als Geschenk der besonderen Gnade, welche ihre Gelübde vor dem Herren gefunden; und sie säumten nicht zu lösen, was sie gelobet hatten.

Das ehemalige Karmelitenkloster und Kirche Maria Schnee in Prag war seit 1543 verödet. Kaiser Rudolf schenkte sie auf Vortrag seines O.'Kanzlers den Neustädter Franciskanern. Hier war es, wo Zdenko sein erstes Gelübde gethan, und seine Gemahlin den frommen Gebeten der Väter empfohlen hatte. Jetzt hoben sich unter seinen Auspicien Kloster und Kirche aus dem langjährigen Schutte und Fenster und Gewölbe der letzteren wurden auf seine eigenen Kosten hergestellt. Dem Kloster aber gab er eine reiche Spende mit dem Versprechen, sie alljährlich in dem Masse zu vervielfachen, als sein Sohn Jahre zählte. Polyxena brachte ihr Dankopfer der Prämonstratenser Stiftskirche am Strahov dar: ein prachtvolles Standbild des hl. Norbert, welches aus reinstem Silber gegossen, 50 Pfund schwer und mit kostbaren Steinen reich verziert war. **) Einem anderen Gelübde verdankte die St. Wenzelskapelle des Prager Doms neue Wandgemälde und reiche Goldstaffirungen; und noch erhält ein aus jener Zeit über dem Eingange

*) Rozbroj o kalich, odpověď na odpory, Praktyka P. Lam. kapucina u. a. dergl. polemische Werke gedruckt in Raudnitz bei Pavel Sessi 1626 und als typographische Seltenheit in der fürstl. Bibliothek daselbst.

**) Dieses Kleinod wurde nebst anderen Kostbarkeiten der Kirche bei der Ueberrumpelung und Plünderung der Prager Kleinseite durch die Schweden am 26. Juli 1648 ein Raub des Generals Königsmark.

zu dieser Kapelle angebrachtes Wappen das Andenken an die gelobte Pietät der Eltern gegen den Schutzpatron des Landes und ihres Sohnes.

Auch Raudnitz hatte bis in die neueste Zeit ein Denkmal *ex piis votis* aufzuweisen — eine Marienkirche unterhalb des Schlosses zunächst der Brücke am linken Elbeufer, von Zdenko und Polyxena auf gemeinschaftliche Kosten in den Jahren 1609—1612 aufgeführt und im letztgenannten Jahre am Feste der Himmelfahrt Mariä geweiht und dem öffentlichen Gottesdienste an den Festen der sel. Jungfrau geöffnet. Dieser Widmung entsprach sie bis zum Jahre 1786, in welchem sie aufgehoben und seitdem als herrschaftlicher Speicher und Weinpresse benützt wurde, bis sie zuletzt im Frühjahr 1848 gänzlich vom Platze verschwand, um ihn für die Anlage des Bahnhofes abzutreten.

Der dankbar fromme Sinn blieb nicht bei diesen Werken der Gelöbnisse stehen, sondern fuhr fort sich durch unausgesetzten Eifer für die Förderung des katholischen Glaubens kund zu geben. Als eines der vornehmsten Denkmale dieses Eifers ist die Einführung der Capuciner in Raudnitz anzusehen.

Dass überhaupt dieser Orden in Böhmen Aufnahme fand, hat derselbe zunächst den Bemühungen des O.'Kanzlers Zdenko von Lobkovic zu verdanken. Es ist nicht zu zweifeln, dass die neuen Ordensmänner zu ihrer Empfehlung eine strenge Observanz, seltene Frömmigkeit und einen ungewöhnlichen Missionseifer gepaart mit gründlichen theologischen Kenntnissen aus Italien mitbrachten. Leicht liess sich König Rudolf durch seinen Kanzler bewegen, den Befehl zum Aufbau eines kleinen Capucinerklosters am Hradschin — des ersten in Böhmen — zu ertheilen. Diesem gegenüber befand sich in dem Kurzischen Hause *) das Observatorium des berühmten kaiserlichen Astronomen Tycho Brahe, welcher durch das häufige Nachtgeläute des Klosters in seinen Sternbeobachtungen gestört, sich zur Einstellung desselben einen Befehl vom Kaiser erwirkte. Die Capuciner wollten aber lieber wegziehen, als ohne Glockengeläute beten. Der Kaiser befahl ihnen zu bleiben und liess die Sache durch seinen Kanzler vermitteln. Zdenko besuchte 3. December 1600 Tycho, besah seine Sternwarte und chemisches Laboratorium und lud ihn zu Tische. Der Streit wegen nächtlichen Lätens wurde im gütlichen und gastlichen Wege beigelegt.

Ein zweites Kloster baute Zdenko selbst und seine Gemahlin Polyxena in ihrer Schutzstadt Raudnitz, in einer anmuthigen Lage, deren Wahl die Stifter, während sie beide in Begleitung des Kaisers in Linz anwesend waren, den ausgesandten Ordensbrüdern selbst überliessen. Der Klosterbau nahm in demselben Jahre 1614 den Anfang und am 3. Mai 1615 legte der Prager Suffragan Johann Lohelius zu der Kirche unter dem Titel des hl. Wenzel den ersten Grundstein. Dieser war mit den Siegeln und Namen der Stifter, dem Jahre und Tage der Grundsteinlegung bezeichnet und eine Kapsel mit auf diese Stiftung geprägten Gold- und Silbermünzen der beiden Stifter und anderen des zahlreich anwesenden Adels beigelegt. Für die Ausstattung der Kirche und Sakristei, für die Einrichtung des Klosters

*) Dieses und die anliegenden Häuser wurden nachmals für den Aufbau des grossen Černinischen Palastes, jetzt Kaserne, gezogen.

wurde reichlich gesorgt und ein ansehnliches Almosen, theils zu bestimmten Zeiten, theils auf besonderes bittliches Verlangen gereicht. Die Gruft der Kirche aber ersahen die Stifter sich zu ihrer einstigen Grabesstätte, wo sie auch, so wie die meisten ihrer fürstlichen Nachkommen ruhen.

Polyxena bestätigte 1595 die Raudnitzer Stadtprivilegien, ertheilte den Juden daselbst die Wohn- und Handelsfreiheit. Sie erweiterte ihr Besitzthum durch bedeutenden Güterzukauf, wie folgt: im Jahre 1603 den Krocynischen Hof in Hracholusk; 1604 Bríza und Dubec; 1610 das Dorf Ctiněves für 32000 Schock meissn.; 1612 zwei Höfe in Straškov für 7700 Schock meissn.; 1615 das Gut Schreckenstein von Wenzel Wilhelm von Lobkovic auf Dux für 35000 Schock meissn.; 1616 das Gut Lobkovic von Wenzel Magerle von Sobíšek für 28000 Schock meissn. und noch in demselben Jahre die Dörfer Lečice und Libkovice; 1617 das Gut Brozany und den Weingarten Božec bei Leitmeritz; und zur Herrschaft Chlumec den Rittersitz und Dorf Počepice im Jahre 1609.

Der Ausbruch von Unruhen in Böhmen setzte nicht nur neuem Gütererwerb ein Ziel, sondern bedrohte auch den alten Besitz mit gänzlichem Untergang.

In dem verhängnissvollen Ereignisse, das für 30 schreckliche Kriegsjahre Vorspiel und Losung werden sollte, hat Polyxena ihren Namen im glorreichen Andenken der Geschichte hinterlassen. Als am 23. Mai 1618 Martinic Slavata und der Secretär Fabricius Platter aus dem Fenster des Prager Schlosses hinabgestürzt wurden, war es die Frau O. Kanzlerin Polyxena von Lobkovic, — ihr Gemahl war kurz vorher in Geschäften zum Kaiser nach Wien verreiset — welche aus einem der unteren Fenster ihres Hauses eine Leiter in den Schlossgraben legen liess, auf welcher der Domherr Kottva sofort hinabstieg, um den Hinabgestürzten in der äussersten Noth beizuspringen. Es gelang dem muthigen Priester mit Hülfe einiger getreuen Diener trotz aller auf sie gerichteten Schüsse, zuerst den von Martinic auf der Leiter, dann den schwer verletzten Slavata um den Graben herum durch das untere Schlossthor in das Haus der obersten Kanzlerin zu schaffen. Der nicht verwundete Fabricius ergriff gleich die Flucht. Kaum war jedoch den wunderbar Erhaltenen die erste Erleichterung gewährt, so „ist aus der Landstuben,“ wie Slavata berichtet, „eine Truppe von Standespersonen sub utraque sammt ihren Dienern zu Ross vor das Haus der obersten Kanzlerin gekommen, aus denen der Herr Graf von Thurn und andere vornehmste Stifter dieses Werks gerade hinauf in das Zimmer der Frauen gegangen, derselben wegen deren beiden Herren zugeredet, wo solche wären, stark nachgefragt und begehrt, wenn sie in ihrem Hause seint, dass sie dieselben herausgeben solle, welche fromme Frau mit ihrer beherzten und vernünftigen Antwort alle von sich ganz glimpflich abgewiesen hat.“ Namentlich erinnerte sie den Grafen Thurn, wie es eben eilf Jahre her sei, dass sie in demselben Hause ihn vor des Erzherzogs Leopold Zorne verborgen und die Hoffnungen der ihn zu greifen ausgeschickten Häscher getäuscht habe. Gleichwohl war hiermit nicht alle Gefahr von den beiden Statthaltern abgewendet. Martinic, auf seine Sicherheit bedacht, entkam verkleidet in sein Haus und noch am selben Tage aus Prag. Allein Slavata musste seiner schweren Kopfwunde wegen zurückbleiben. Die Stände erlaubten ihm endlich

einen Arzt, liessen jedoch sowohl ihn als die oberste Kanzlerin mit ihrem Sohne und ganzen Hause streng bewachen. Erst nach vierthalb Monaten erhielt Polyxena ihre Freiheit und die Erlaubniss, mit ihrem Sohne von Prag abzureisen, nachdem sich der Churfürst von Sachsen, der Herzog Maximilian von Baiern und Fürst Christian von Anhalt bei dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz und dieser in einem eigenhändigen Schreiben vom 20. Juli 1618 bei dem Grafen Thurn für dieselbe verwendet hatten. Am 8. Sept. 1618 war sie bei ihrem Gemahle in Wien und kehrte erst im Jahre 1623 nach Böhmen zurück. Auch Slavata wurde, nachdem er geheilt war und zu Reversbedingungen sich verstanden hatte, auf freien Fuss gesetzt.

Was anderen treuen Anhängern des Landesfürsten und der katholischen Kirche widerfahren, dass sie von den utraquistischen Landesdirectoren des Landes verwiesen und ihrer Güter verlustig erklärt worden, erfuhr auch Zdenko und seine Gemahlin Polyxena. Es half wenig, dass sie in der Abwesenheit ihre Besitzungen zur Verwaltung an die Frau Maria Magdalena von Trčka geb. Lobkovic abgetreten hatten. Denn obwohl sich diese durch verordnete Commissäre als Vorsteherin und Interimsobrigkeit der Herrschaft Raudnitz hatte vorstellen lassen, so wollte sie dennoch als solche ein Theil des Raudnitzer Stadtrathes und Bürgerschaft und der Dorfgemeinden nicht anerkennen. Man wollte entweder Herrn Wenzel Wilhelm von Raupova auf Žitenice (Schüttenitz) und Trnovany oder vielmehr gar keinen Herren ausser dem Könige haben und fing an, sich über jegliche Schranke, geistliche sowohl als weltliche Autorität hinwegzusetzen.

Vornehmlich war es der Stadtprimas Burian Kochovec und der Bürgermeister Georg Pštros, von welchen die Stadtgemeinde jeden Augenblick zusammenberufen und gegen die Obrigkeit und ihre Diener bearbeitet wurde. Als der Hauptmann Blasius Albin von Weissenberg in Dienstesangelegenheiten zu der Frau von Trčka nach Opočno verreiset war und die Herrschaftsverwaltung einstweilen dem Brosaner Amtmann Georg Ursin von Vlader übergeben hatte, wirkte der Stadtprimas bei den utraquistischen Landesdirectoren einen anderen Amtmann Adam Chval Kunáš aus, liess sich durch einen Kämmerling von der Landtafel in das Schloss einführen, die Zimmer und Gewölbe theils mit Schlüsseln, theils mit Gewalt öffnen, die Sachen inventiren, das Stadtsiegel anlegen, Kleinodien, Silberzeug und Schusswaffen aufs Rathhaus bringen und von da nach Prag zum Verkaufe schaffen. Dasselbe geschah mit den Kostbarkeiten der Kirche, der man bloss zwei Kelche und Messgewänder liess. Der Erlös sollte verwendet werden, um sich für immer los und frei zu kaufen. Um noch mehr Geld zu gewinnen, drückte man die Unterthanen mit doppelten Leistungen, masste sich des obrigkeitlichen Bräuhauses, des Patronats über die Stadtkirche und Probstei an, zog ihre Einkünfte an sich und verjagte den Probst Mr. Johann Svošovský von Lorbenthal. Mit dem Vorgeben, dass die vorige Obrigkeit ihnen Priester aufgedrungen, da sie doch zuvor selbst stets Geistliche sub utraque gewählt hätten und auf Sigmund Belvic Herren von Beřkovic Rath und Zuthun bewirkten sie bei dem utraquistischen Consistorium, dass ihnen der utraquistische Magister, aus dem Belvicischen Dorfe Bechlín zum Pfarrer gesetzt wurde. Nachdem aber der vertriebene Probst das Consistorium überwiesen, dass nicht der Stadtgemeinde, sondern der Obrigkeit das Patronats-

recht zustehen, bekam erstere wegen unrichtiger Angabe einen Verweis und der eingeschobene Pfarrer seine Demission.

Es war nicht Belvic allein, der das Vorhaben der Bürgerschaft mit Rath und That unterstützte; auch andere Herren standen nicht an, sich bei diesen Umtrieben zu betheiligen. Ladislav Zeidlic von Schönfeld Herr auf Enzowann, der dazumal oft in Raudnitz gesehen war und sich sowohl mit dem ständischen Herrschaftsverwalter Kunáš, als auch mit den empörten Unterthanen in gutes Verhältniss gesetzt hatte, brachte dort eine Commission zuwege, bestehend aus Adam Sezyma von Auští auf Račíněves und Rochov, Georg Audrcký und anderen Nachbarn, welche aus dem Verhöre der Unruhigen einen so unglimplichen Bericht an die Landesdirectoren gegen den Hauptmann Albin abfassten, dass dieser nach Prag zur Verantwortung gezogen und mit Gattin und Kindern am 21. Juni 1619 in den Gefängnisthurm der Daliborka gesteckt wurde. Diese Haft dauerte 10 Tage. Ein inzwischen von der Frau von Trčka den Directoren eingereichtes und von andern einflussreichen Personen unterstütztes Memorial hatte zur Folge, dass er nicht nur auf freien Fuss gestellt, sondern auch zu seinen Amtsverrichtungen nach Raudnitz zurückgeschickt und der von den Ständen bestellte Verwalter abberufen wurde. Ein wiederholtes Memorial und Gesuch der Frau Administratorin, dass ihr von dem abtretenden Verwalter Rechnung gelegt würde, scheint den Zweck nicht erreicht zu haben. Kunáš hatte während seiner Amtszeit die Gelegenheit wohl benützt, um so viel als möglich an sich zu bringen und beim Abzuge fortzuschleppen.

Nachdem der Pfalzgraf Friedrich am 26. August 1619 von den Ständen zum Könige gewählt war, schwur auch Raudnitz ihm den Eid der Treue. In der Eidesformel heisst es: „Gleich wie wir vermöge Schirmbriefes und Besitznahme des Gutes dieser Herrschaft Raudnitz der Leibeigenschaft und Unterthänigkeit, mit der wir unserer vormaligen Obrigkeit verbunden und verpflichtet waren, entlassen, und nun wieder unter Seiner königlichen Gnaden und Ihre Gnaden die obersten Herren Einnehmer gebracht sind u. s. w.“, woraus man sieht, wie sehr die Stadt bedacht war, von den verwirrten Landeszuständen Vorthail zu ziehen.

Man unterliess auch nicht, von diesem Könige die Bestätigung der Stadtprivilegien zu begehren und erhielt sie im Diplom vom Samstage nach Petri und Pauli 1620. Dessen ungeachtet wollten die Stadt- und Dorfgemeinden den verordneten Sequestern weder Gehorsam leisten, noch die bewilligten Bernen und Abgaben entrichten, so dass zuletzt auf wiederholt vorgebrachte Klagen König Friedrich sich veranlasst sah, gegen die widerspänstigen Städte und Gemeinden Raudnitz, Gastorf und Brosan ein besonders strenges Warnungspatent 1620 zu erlassen. Noch am 3. August rieth und empfahl selbst Sigmund Belvic dem Raudnitzer Hauptmann, sich mit ihm zur Herstellung der Ordnung und des Gehorsames zu vereinigen; worauf dann von ihnen eine gemeinschaftliche Commission auf den 13. August vereinbart wurde, die jedoch den gewünschten Erfolg nicht gehabt zu haben scheint.

Indessen waren aber der Auslagen nicht wenige sowohl von Seite der Herrschaft als der Stadt für das ausgeschriebene Contingent an Fussvolk und Reitern, an Zugpferden und anderen Kriegserfordernissen. Während der

Verpflegsbedarf des Raudnitzer Contingents von den Führern des Kreisvolks in bestimmten Raten streng eingefordert wurde, quartirten sich andere durchziehende Truppen auf der Herrschaft ein, hielten zur Ungebühr Rast und erpressten unentgeltliche Zehrung für Mann und Ross. So beliefen sich die Unkosten, welche Adam von Raupova bei der Musterung des Kreisvolkes durch seinen Aufenthalt auf der Herrschaft verursachte, auf mehrere Tausend Schock. Nach ihm kam Odolen Pietipeský O.'Commissär des Leitmeritzer, Schlaner und Saazer Kreises zur Aushebung und Führung der Mannschaft zu Ross und nahm mit 32 Officieren nebst anderem Gefolge für längere Zeit Quartier im Schlosse. So oft neue Stellungen ausgeschrieben waren, meldete sich zur Betreibung derselben vor allen andern Sigmund von Belvic und verlangte mit seiner ganzen Compagnie auf die Güter der katholischen Herren, besonders auf Raudnitz zu ziehen.

Inzwischen waren die Tage des pfalzgräflichen Regiments gezählt. Zum letzten Male am Freitage nach Aller Heiligen 1620 erliess König Friedrich an die Stadt Raudnitz den Befehl, sich bei Annäherung des Feindes nicht sogleich zu ergeben, sondern mit Beihülfe der aus 75 Musketieren bestehenden Schlossbesatzung den möglichsten Widerstand zu leisten. Zu gleicher Zeit schrieben die Leitmeritzer, man solle, falls der Feind einen Uebergang über die Elbe versuchen sollte, die Brücke und die Furthen wohl bewahren, und jede Gefahr den Städten Leitmeritz und Melnik sogleich melden. Nachdem schon die Nachricht von dem kaiserlichen Siege des 8. November 1620 auf dem weissen Berge angelangt, und die Raudnitzer Brücke von den flüchtigen ständischen Truppen in Brand gesteckt war, eilte noch der kriegserfahrene Ladislav Zeidlic von Enzowann herbei, um Anstalten zur Vertheidigung des jenseitigen Ufers zu treffen. Von Launken ab befuhr er die ganze Uferstrecke, sondirte die Flusstiefen und wo er eine Furth fand, befahl er sie auf das sorgfältigste zu bewachen, auch eiferte er das Landvolk zur äussersten Gegenwehr an. Die von seinen Leuten aufgewiegten Bauern rotteten sich bis zu 1000 Mann bei dem Dorfe Launken zusammen, des Vorhabens, nächtlicher Weile gegen Raudnitz aufzubrechen und sich des Schlosses durch einen Handstreich zu bemächtigen. Die fremden Unterthanen, welche sich so weit nicht einlassen wollten und gemässiger dachten, widerriethen die Unternehmung, weil man dabei wenig ausrichten und nur schlimme Folgen sich zuziehen würde; welcher gute Rath gefruchtet haben mag. Auf der andern Seite rief auch Bohuslav Vartovský von Vraškov die Bauern des Georgsberges zur Ausführung verschiedener Anschläge zusammen. Als er sich mit diesen eines Tages in Hinterhalt zu legen anschickte, um die nach Raudnitz abgeschickten kaiserlichen Reiter zu überfallen, ward er verrathen und gefangen eingebracht. Die aufständischen Bewegungen auf dem Herrschaftsgebiete hatten ihr Ende erreicht.

Am 25. Mai 1621 erschien im Schlosse zu Raudnitz der kön. Procurator mit seinen Amtsgehülfen Gericht über die Schuldigen zu halten und sie zur Strafe zu ziehen. Die 7 Raudnitzer Hauptanführer, sowie der Gastorfer Stadtprimas wurden zum Tode, andere zum lebenslänglichen Gefängniss, viele zur Ausweisung von dem Herrschaftsgebiete, alle aber zum Verluste ihrer Güter verurtheilt und das Urtheil von der königlichen Appellation am 23. November 1621 und 14. Juli 1622 bestätigt.

Die Stadt übergab dem Hauptmanne ihre Privilegien, sowohl die früher erworbenen, als auch die jüngst von König Friedrich ertheilten. Diese wurden cassirt, jene zurückbehalten und später von Polyxena auf wiederholtes Bitten des katholischen Theils der Bürgerschaft durch eine neue Bestätigungs-urkunde ersetzt.

Gross war der Schaden, welchen Zdenko und Polyxena in jenen Unruhen auf ihren Gütern erlitten hatten.

Im Jahre 1621 wurde Zdenko von Philipp III. König von Spanien zum Ritter des goldenen Vliesses ernannt. Am 17. August 1624 sammt seiner ganzen Posterität von Kaiser Ferdinand II. in den Reichsfürstenstand *) erhoben. Mittlerweile wurde in Prag über die aufrührerischen Stände ein schweres Strafgericht abgehalten; ihre Güter wurden eingezogen und zum Verkaufe ausgedoten. Der grosse Reichthum, den Polyxena besass, erlaubte es dieser Fürstin einen ausgedehnten Gebrauch von der dargebotenen Gelegenheit zur Ausbreitung des Güterbesitzes ihres Hauses zu machen. Insbesondere war sie darauf bedacht, die Gränzen ihres Raudnitzer Herrschaftsgebietes zu erweitern, und kaufte im J. 1623 um 71,494 Schock 40 Groschen meissn. das Gut Enzowann, so dem Ladislav Zeidlic von Schönfeld; — um 40031 Schock 18 Groschen 4 Denar meissn. das Gut Mühlhausen, so dem Blasius Griespeck von Griespach; — um 10600 fl. die Güter Obříství und Bišice, so dem Wenzel Pietipeský von Chyš und Egerberg; um 15000 fl. die Rittersitze und Dörfer Odolena voda, Hostinná, Dřínov, so dem Ladislav Sekerka von Sedčic und anderen confiscirt worden; — ferner im Jahre 1627 um 76000 Schock meissn. die Güter Beřkovice und Střemy, welche Sigmund Belvic von Nostvic abgenommen waren. Zu der Herrschaft Chlumec erwarb sie die Güter Křemenice, Obděnice, Kamýk, Skoupy, Nedrahovice, Svatkovic und andere kleinere Rittersitze und Lhoten.

Fürst Zdenko erbte im Jahre 1621 nach seinem älteren Bruder Ladislav das Reichslehen Neustadt und die mährische Herrschaft Holeschau; erhielt 1623 als kaiserliche Belohnung seiner treuen Dienste die mährischen Güter Dřevohostice, Prusinovice und Bistřice, kaufte 1625 den Rittersitz Rymnic.

Zdenko vollendete sein thatkräftiges und vielbewegtes Leben am 16. Juni 1628. Sein Leichnam wurde nach Raudnitz gebracht und in der Capucinerkirche in der Gruft, welche er für sich und die Seinigen hatte bereiten lassen, beigesetzt. Ihm zur Seite ruht seine Gemahlin Polyxena, welche 14 Jahre später am 24. Mai 1642, ihres Alters im 76. Jahre zu Prag verstorben, nachdem sie noch Zeuge der glänzenden Fortschritte gewesen war, die ihr Sohn Fürst Wenzel Euseb sowohl auf seiner militärischen Laufbahn, als in dem Vertrauen und der Gunst seines Monarchen gemacht hatte. Reich an Tugend und Ruhm, war sie der Stolz ihres Geschlechtes, würdig des Andenkens der spätesten Enkel ihres erlauchten Hauses.

Fürst Wenceslaus Eusebius Regierer des Hauses Lobkowitz, Herzog in Schlesien zu Sagan, gefürsteter Graf zu Sternstein; k. k. geheimer Rath und Kämmerer, General-Feldmarschall und Hofkriegsrathspräsident, Ritter des goldenen Vliesses; zuletzt O.'Hofmeister und Principalminister Kaiser Leopold I. und O.'Hauptmann in Schlesien. 1633—1677.

*) Diplom im Raudnitzer Schlossarchive.

Gemahlin: 1) Johanna verwittwete Pietipeský geborene Gräfin von Zlunic, 1638—1650.

2) Augusta Sophia, Tochter August Pfalzgrafen zu Sulzbach und Hedwig Herzogin von Holstein 1653—1682.

Schwere Kriegsdrangsale und Feindesnoth, welche Böhmen aufs neue heimsuchten, veranlassten die Fürstin Polyxena, die Regierung ihres Hauses jüngeren Kräften anzuvertrauen. Sie übergab daher die Herrschaft ihrem Sohne Wenzel, die väterlichen Güter im Jahre 1633, ihre eigenen im Jahre 1635. Dieser hatte anbevor an der Prager Hochschule seine akademischen Studien zurückgelegt, wurde im Jahre 1629 von Kaiser Ferdinand II. zum wirklichen Kämmerer ernannt und mit Empfehlungsschreiben an die Könige von Frankreich und Spanien, die Infantinnen Isabella und Margaretha versehen, um durch den Besuch dieser Höfe seine Bildung zu vollenden. Inmitten dieser Reisen kam ihm die Nachricht von dem plötzlichen Einfall der Sachsen in das wehrlose Böhmen zu und bestimmte ihn zur eiligen Rückkehr ins Vaterland, seinen Ruhmesantheil an dessen Vertheidigung zu nehmen.

Nach der Niederlage Tilly's bei Leipzig (16. August 1631) breiteten sich die Schweden ohne Widerstand in Deutschland aus, dem Churfürsten von Sachsen, ihrem neuen Allirten die Eroberung der böhmischen Erbländer überlassend. Des Churfürsten Oberfeldherr Arnheim (Arnim) brach am 25. October durch die Lausitz in Böhmen ein, nahm schnell nach einander die Städte Schluckenau, Aussig, Teplitz und Leitmeritz ein, besetzte die Schlösser und Burgen Tetschen, Schreckenstein und die Doubravská hora und zog unaufhaltsam die Elbe heran. In der Nacht des 29. October war er bereits in Raudnitz, brandschatzte Juden und Christen und quartirte sich auf zwei Tage im Schlosse ein. Nachdem Arnheim hier eine bedeutende Besatzung zurückgelassen hatte, rückte er mit der Hauptmacht vor Prag, welches sich ihm auf die erste Aufforderung ergab. Noch ehe das Jahr zu Ende ging, stand ganz Böhmen in seiner Gewalt; so unvermuthet kam dem arg- und wehrlosen Lande der Einfall. Denn die sächsischen Besatzungen hausten mehr als Feinde in Böhmen.

Wie andere Städte, so erlitt auch Raudnitz eine masslose Plünderung. Alle Räume des Schlosses wurden durchsucht, Mauern und Keller durchwühlt, alles, was irgend einen Werth zu haben schien, geraubt, in den Wohnungen der Bürger kein Nagel an der Wand gelassen. Man sah oft an einem Tage 20 bis 30 Schiffe die Elbe herauf kommen, den Raub des Landes abzuholen und es hatte das Ansehen, wie die böhmischen Geschichtsschreiber bemerken, als ob die Sachsen das ganze Böhmen, wenn es möglich gewesen wäre, in ihr Land übertragen wollten. Sie wurden endlich im folgenden Frühjahr von Wallenstein, welcher inzwischen eine neue Armee in Mähren gewonnen hatte, ohne Widerstand aus dem Lande gejagt und das Schloss Raudnitz nahm den General Ottavio Piccolomini mit seinem Stabe auf.

Dem sächsischen Einfall folgten die schwedischen. Im Juli 1634 erschien, von Leitmeritz am linken Elbeufer herankommend, der schwedische Feld-Marschall Bannér vor Raudnitz. Seine Absicht, sich der hiesigen Brücke zu bemächtigen, scheiterte an der Wachsamkeit der kaiserlichen Generäle Marradas und Lamboy, welche ihm diesseits zugekommen waren, und an

der tapferen Gegenwehr des Schlosses. Er zog in der Nacht ab, ging bei Melnik über die Elbe, bedrohte Prag und verwüstete zwei Monate lang den Schlaner, Leitmeritzer und Saazer Kreis mit Feuer und Schwert, bis ihn der kaiserliche General Rudolf Graf Colloredo daraus vertrieb. Nach 5 Jahren in den ersten Tagen des Aprils 1639 kam Bannér mit verstärkter Macht wieder, die Verheerungen fast mit Grausamkeit erneuernd. Der dritte Theil von Böhmen, schreibt der Zeitgenosse Balbin, stand in Flammen, sechzehn Meilen um Prag lag Alles öde und wüste, Niemand baute das Land an. Am schwersten und längsten lastete die Kriegsnoth auf den Elbestädten Brandeis, Melnik, Raudnitz und Leitmeritz; denn über diese nahm Bannér zu Ende März des folgenden Jahres seinen Rückzug, den er durch Niederbrennung und Zerstörung der dortigen Brücken bezeichnete.

Nicht so hart wurde Raudnitz in den nachfolgenden Jahren 1643 und 1645 von den Durchzügen der schwedischen Generäle Torstenson und Wrangel berührt. Zuletzt 1648 erschien noch Coppi, ein Unterfeldherr Königsmarks, den dieser nach der Ueberrumpelung Prags an die Elbe detaschirt hatte, um sie für die Fahrten schwedischer Raubschiffe zu decken. Mit der Einnahme des Hradschins und der Prager Kleinseite im Jahre 1648 endete dieser Krieg.

Es geziemt sich hier den persönlichen Antheil vorübergehend anzuführen, den der nunmehrige Herr von Raudnitz, Fürst Wenzel Euseb von Lobkowitz an der Bekämpfung der Feinde genommen hatte. Derselbe war nicht sobald von seiner Reise aus fremden Ländern zurückgekehrt, als er von dem edelsten Patriotismus beseelt, sich erbot, ein Regiment Arquebusiere zu Ross auf eigene Kosten zu errichten und schlagfertig ins Feld zu stellen, welcher Antrag unteren 13. November 1631 die kaiserliche Genehmigung erhielt. Weil Böhmen vom Feinde besetzt war, so schlug der Fürst seinen Werbeplatz in der ihm zugehörigen Stadt Holleschau in Mähren auf, und freudig scharten sich dort um die fürstliche Fahne die Unterthanen der böhmischen Herrschaften Raudnitz, Chlumec und Gistebnitz. Am 20. April 1632 ernannte ihn der Kaiser zum Obristen über die bereits angeworbenen 5 Compagnien, deren Anzahl noch vor Ablauf des Jahres auf 10 und in der Folge bis auf 12 gestiegen ist. Es waren berittene Schützen oder Carabiniere mit Halbcürassen und eisernen Helmen, welche zum Angriff eine Büchse, zwei Pistolen und einen Degen führten, sich jedoch des letzteren weniger als der Schusswaffen bedienten. Nachdem sich jedoch diese Bewaffnung in der Lützner Schlacht unzureichend erwiesen, so wurde sie auf Befehl des Generalissimus Herzogs von Friedland vervollständigt und aus dem fürstlichen Arquebusierregimente ein Cürassierregiment gebildet. *) An der Spitze dieses Regiments begann der 23jährige Fürst seine militärische Laufbahn; focht 1632—34 in Schlesien gegen die verbündeten Schwe-

*) Dieses Regiment gehörte, so lange der Fürst lebte, zu den stärksten und schönsten in der kaiserlichen Armee und gelangte zum neuen Glanze in den spanischen und österreichischen Successionskriegen unter seinen berühmten Enkeln, dem F. M. Lieut. Prinzen Joseph (starb vor Belgrad 16. August 1717) und des F. Marschalls Pr. Christian von Lobkowitz, welche nach einander seine Inhaber gewesen sind. Ihre Bildnisse, so wie diejenigen, welche Letzterer von seinem gesammten Officierscorps hatte anfertigen lassen, schmückten den Waffensaal des Raudnitzer Schlosses.

den und Sachsen; 1634, 35 in Böhmen gegen Bannér, am Main und Mittelrhein gegen die weimarischen und hessischen Völker; übernahm 1636 als G.-F.-Wachtmeister das Commando über die nach den Grafschaften Lippe, Schaumburg und Ravensburg ziehenden Observationstruppen gegen den Herzog von Braunschweig-Lüneburg; stiess im folgenden Jahre zum General Hatzfeld in Thüringen, setzte dem ungestümen Angriffe Bannérs bei Pegau tapferen Widerstand entgegen, und war einer der vordersten in der Verfolgung und gänzlichen Vertreibung des Feindes aus den sächsischen Landen.

Zum dritten Male gegen den nimmer ruhenden schwedischen Feldhauptmann rief das Jahr 1639 den Fürsten ins Feld, unter dessen Befehle General Gallas die nach Böhmen versprengten Truppentheile seines Heeres am 18. April im Schlosse zu Raudnitz gestellt hatte. Unvermögend mit diesen wenigen Streitkräften das Feld zwischen der Eger und der Moldau zu halten, zog sich der Fürst hinter die Wälle Prags zurück und nahm einen so ruhmvollen Antheil an der Vertheidigung der böhmischen Hauptstadt, dass er unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit und Anerkennung seiner Kriegsdienste zum Feldzeugmeister befördert wurde. Seitdem fuhr er unablässig fort, in dem Vertrauen und der Gunst des Monarchen zu steigen.

Im Jahre 1643 erfolgte seine Ernennung zum Ritter des goldenen Vliesses, 1645 zum kaiserlichen geheimen Rathe, 1647 zum General-Feldmarschall und 1650 zum wirklichen Präsidenten des Hofkriegsrathes, nachdem er seit 1644 dessen Vicepräsidentschaft geführt hatte. Den Weg zu seiner höchsten nachmaligen Stellung am kaiserlichen Hofe bahnte sich der Fürst als Haupt der königlich böhmischen Wahlgesandtschaft 1657, 58 in Frankfurt, wo er die Wahl Leopold I. trotz der Gegenstrebungen der Minister König Ludwig XIV. durchgesetzt. Sein Einfluss erreichte den höchsten Grad, als er nach Abgang der Fürsten Portia und Auersperg (1665, 69) zum O.'Hofmeister, ersten Minister und Präsidenten des geheimen Rathes erhoben ward.

Fürst Wenzel Euseb erwarb für sein Haus: 1641 die Erhebung seiner Erbherrschaft Neustadt an der Waldnabe in der O. Pfalz zu einer immediaten gefürsteten Reichsgrafschaft unter dem Namen Sternstein; 1646 durch Kauf und Belehnung mit dem Herzogthume Sagan die herzogliche Würde nebst Sitz und Stimme bei den schlesischen Fürstentagen; 1647 die Rechte und Freiheiten des hohen Palatinats; 1654 die wirkliche Aufnahme und solenne Einführung mit Sitz und Stimme in das Reichsfürstencollegium; und 1663 das grosse Indigenat und den Magnatenrang im Königreich Ungarn.

Das fürstliche Besitzthum erhielt während seiner Regierung einen bedeutenden Zuwachs. Seine Tante Eva Eusebia Poplin von Lobkowitz vermachte ihm ihre Ansprüche an die entzogenen elternlichen Güter und Fahrnisse, welche in der Folge beim Ankaufe des Herzogthumes Sagan zur Geltung gebracht wurden; seine Muhme Frobenia von Pernstein den lebenslänglichen Nutzgenuss der grossen Herrschaft Leitomischl. Zur Entschädigung für die Ausrüstungskosten seines Cürassierregiments und anderweitigen Ansprüchen wies König Ferdinand II. ihm die Nassau-Saarbrückische Herrschaft Weilburg an, welche jedoch nach eingetretener General-Amnestie durch eine kaiserliche auf 200000 fl. lautende Schuldverschreibung wieder abgelöst wurde. Von Kaiser Leopold erhielt er das Reichslehen Schönsee mit den Schlössern

Frauenstein und Reichenstein und das böhmische Lehen Waldthurn. Er selbst kaufte Waldheim, Raciněves mit Straškov und Vraškov, tauschte Ctiněves für Vodolka und Dřínov ein und wendete seine besondere Sorgfalt dem Flore und der Verschönerung seiner ausgedehnten Besitzungen zu.

Am 17. October 1674 wurde der Fürst unvermuthet vom kaiserlichen Hofe verabschiedet und in sein Schloss zu Raudnitz verwiesen. Nach einem vergeblichen Schritte die kaiserliche Ungnade abzuwenden oder doch zu ermässigen, ergab sich derselbe mit Resignation in das ihm vom Hasse bereitete Schicksal und fuhr am dritten Tage nach seinem Sturze nach Raudnitz ab. Hier lebte er fortan in ländlicher Abgeschiedenheit selbst von den Seinen, mit der Regierung seines Hauses beschäftigt und den Fortschritten des Schlossbaues mit sorgsamer Aufmerksamkeit folgend, dazwischen den Vergnügungen der Jagd und Fischerei, auch wohl den Eingebungen seiner unverwüthlichen satyrisch-humoristischen Laune sich überlassend. Man erzählt, er habe sich als Parodie seines eigenen Glückwechsels ein seltsames Gemach im Schlosse von seinem Baumeister Porta vorrichten lassen, halb ein Salon mit fürstlicher Pracht, der Lebensweise eines grossen und mächtigen Ministers und den hohen Erinnerungen geweiht; halb eine schlichte Bauernstube mit Moos und Baumrinde tapezirt, angemessen und gewidmet den Beschäftigungen des Exils.

Indessen hatte sich die Strenge der kaiserlichen Ungnade so weit gemildert, dass der Fürst die Besuche seiner Familie und Verwandten annehmen durfte. Im nächsten Frühjahr 1675 kam von Neustadt seine fürstliche Gemahlin Augusta Sophia mit den beiden Prinzen Ferdinand und Franz und erfreuten ihn durch ihre Anwesenheit vom 28. April bis 15. Juli; eben so im folgenden Jahre 1676 vom 24. Juli bis 30. September, wo sie zu seiner letzten Namensfeier versammelt waren. Nicht minder erfreulich und trostreich waren ihm die Besuche seines Schwagers Pfalzgrafen Philipp von Sulzbach; sodann des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Lauenburg, als sie auf ihrer Durchreise nach Reichstadt im Sommer 1675 bei ihm einsprachen. Noch ward am 3. März 1675 dem Fürsten die weitere kaiserliche Gnade zu Theil, sich auf seine Herrschaften in Böhmen und Schlesien nach Belieben begeben und von einer zur andern frei und ungehindert reisen zu dürfen; jedoch scheint der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht erlaubt zu haben, von der ertheilten Begünstigung einen wirklichen Gebrauch zu machen. Auch liess die Gunst des Schicksals ihn die Rechtfertigung seines verführten und ihm deshalb verderblich gewordenen Vorschlags der kaiserlichen Braut erleben: am 24. December 1676 fand das Beilager des Kaiser Leopold I. mit der Pfalzneuburgischen Princessin Eleonora Magdalena Theresia statt, wobei man sich offen von des Fürsten nahe bevorstehender Wiederberufung zum kaiserlichen Hofe unterhielt. Es schien jedoch eine solche Berufung, wenn sie ernstlich gemeint war, vom Fürsten selbst nicht gewünscht zu sein, dessen Gedanken vielmehr bei abnehmender Leibesgesundheit auf die Wahrung und Erhaltung der Macht und des Ansehens seines fürstlichen Hauses gerichtet waren. Nachdem er mit kaiserlicher Bewilligung in seinem Testamente 19. Februar 1677 alle seine Besitzungen zu einem immerwährenden Fideicommiss seines Geschlechtes eingesetzt und die Succession durch Einführung des Primogeniturgesetzes in seinem Hause

geordnet hatte, segnete er das Zeitliche am 22. April 1677 im 66. Jahre seines Alters, und wurde mit grossem Trauergepränge in der fürstlichen Familiengruft zu Raudnitz an der Seite seiner Eltern und ersten Gemahlin Johanna beigesetzt.

Fürst Ferdinand August, II. Herzog von Sagan aus dem Hause Lobkowitz 1677—1715.

Fürst Ferdinand August erster Successor im fürstlichen Fideicommiss war kaiserlicher geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vliesses, kaiserlicher bevollmächtigter Principalcommissär bei dem fürwährenden Reichstage zu Regensburg in den Jahren 1691 und 1692, oberster Hofmeister der Kaiserin Wilhelmina Amalia 1698—1708 und öfter kaiserlicher bevollmächtigter Principalcommissär bei den schlesischen Fürstentagen gewesen. Seine Gemahlinnen waren:

- I. Claudia Francisca, Tochter Heinrichs Fürsten von Nassau-Hadamar und Ernestinens Gräfin von Nassau-Siegen, 1677—1680. Mutter des Erbprinzen Philipp.
- II. Maria Anna Wilhelmina, Tochter Wilhelms Markgrafen von Baden und Hochberg und der Maria Magdalena Gräfin von Oettingen; 1680 bis 1702, Mutter der Prinzen Joseph und Christian und der Princessinnen Eleonora (vermählte Fürstin von Schwarzenberg) und Louise (vermählte Fürstin von Taxis).
- III. Maria Philippina, Tochter Michael Wenzels Grafen von Althann und der Gräfin Anna Maria von Aspremont und Reckheim 1702 bis 1706.
- IV. Louise Tochter Ferdinand Eusebs Fürsten von Schwarzenberg und der Gräfin Maria Anna von Sulz 1706, gestorben als Wittwe im Jahre 1739.

Fürst Ferdinand August verschaffte seinem Hause durch Kauf den Allodialbesitz der Herrschaft Želeč (Zeltsch) mit Planá, das Gut Trkov und das Dorf Kamenice u. a. Während seiner Regierungszeit erlebte das Schloss seine Glanzperiode; es war der bevorzugte Aufenthalt und der Schauplatz grosser Feste. Aus der Reihe der letzteren entnehmen wir einige der bemerkenswerthesten. Hier lebten seit 1698 unter der Vormundschaft der Fürstin Maria Anna die Sächsisch-Lauenburgischen Princessinnen Anna Maria Francisca und Francisca Sibilla Augusta, Erbtöchter Julius Franz Herzogs von Sachsen-Lauenburg und Hedwig Augustae Pfalzgräfin von Sulzbach (Cousine des Fürsten Ferdinand August von Lobkowitz), und wurden im Jahre 1690 in der Capelle des Schlosses getraut: diese am 27. März mit dem berühmten Feldherren und Markgrafen Ludwig von Baden (Neffen der Fürstin); *) jene 29. October mit Philipp Wilhelm Pfalzgrafen von Neuburg, jüngerem Sohne des gleichnamigen Churfürsten von der Pfalz. **)

Im October des Jahres 1702 wurden grosse Vorbereitungen zum

*) Ihre Tochter Princessin Augusta Maria Johanna vermählt 1724 mit Ludwig Herzog von Orléans, Grossmutter des Herzog Louis Philippe (gen. Egalité).

**) Wittwe 1693; wieder vermählt 2. Juli 1697 mit dem Grossherzog Johann Gaston von Toskana (dem letzten Medicäer).

Empfange Ihrer Majestäten des Königs Joseph und der römischen Königin Wilhelmina Amalia getroffen, die Waldungen dies- und jenseits der Elbe jagdmässig vorgerichtet, mit Netzen, Tüchern und Lappen eingehegt und von Sagan reichlich mit Roth-, Schwarz- und Birkwild versehen, auch ein zahlreiches Jagdpersonal zum Dienste aufgeboden. Am 20. desselben Monats langten in steter Begleitung des Fürsten beide Majestäten auf ihrer Rückreise von Heidelberg in Raudnitz an und wurden in dem festlich geschmückten Schlosse sammt dem ganzen Hofstaat einquartirt. Der Allerhöchste Aufenthalt währte drei Tage und war durch eine Reihe glänzender Jagdfeste verherrlicht, welche mit dem anerkanntesten Erfolge gekrönt waren.

Fürst Ferdinand August resignirte am 13. Juni 1708 sein Obersthofmeisteramt, um fortan die der Regierung seinen eigenen Hauses nöthige Musse zu gewinnen und starb in seinem Schlosse zu Raudnitz den 3. October 1715 im 61. Jahre seines Alters.



Das neue Schloss.

Das neue Schloss.

V. Baugeschichte 1652—1684.

Fürst Wenzel Euseb von Lobkowitz war einer von jenen thätigen Männern, der trotz der Staatsgeschäfte und des bewegten Lebens am Hofe seine ganze Sorgfalt auch wendete auf die Vergrösserung und Meliorirung seiner grossen Besitzungen, dieselben auch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verschönern suchte. Die Residenzschlösser zu Neustadt, Sagan und vornehmlich jenes zu Raudnitz sind grossartige Denkmäler seiner Prachtliebe. Ihr Bau wurde fast gleichzeitig in Angriff genommen, aber erst unter seinem Sohne und Nachfolger Fürsten Ferdinand August zu Ende geführt.

Die Nothwendigkeit des Baues trat zuerst bei dem Raudnitzer Schlosse ein, da es durch die letzten Kriegsstürme am meisten gelitten hatte und ziemlich baufällig geworden war. Die anfänglich projectirte Herstellung des älteren Burggebäudes wurde bald als geschmackloses Flickwerk aufgegeben. Es bildete ein unregelmässiges Viereck, dessen Westseite sich schief zum Thore hinzog. Der Hofraum war von mässigem Umfange, indem die Nord- und Ostseite den noch bestehenden Schlossbrunnen in ihren Winkel einschlossen. Das ganze umschloss ein tiefer Graben, über den eine Zugbrücke zum Thore führte. Gegen die Stadt und Elbe hin war der Schlossgrund durch einen jähren Felsen abgestürzt, an dessen Fusse sich nach und nach eine dichte Häuserreihe hingebaut hatte. Diese alten Bauformen wurden unter der bewährten Leitung italienischer Baumeister beseitigt, der Bauschutt und die über 1 Klafter tief abgegrabene Erde des Schlosshofes zur Ausfüllung der Gräben, Abböschung und Bedeckung der nackten Felsabhänge ausgeführt und ein den grossartigen Verhältnissen eines Schlosses angemessener Raum geschaffen. Beim Bau fungirten die italienischen Baumeister:

- 1) Pietro de Colombo 1652 bis 15. Juni.
- 2) Francesco Caratti vom 15. Juni 1652 bis 16. Juni 1665.
- 3) Carlo Orsolini von 15. Juni 1665 bis 24. März 1667, wo er starb.
- 4) Antonio Porta vom 10. März 1668—1684, in fürstlichen Diensten aber bis 1697.

Die Bauperiode des Pietro de Colombo ist eine viel zu kurze, als dass etwas besonderes berichtet werden könnte und er hat sich wahrscheinlich nur mit den Vorbereitungen zum Bau, und der einstweiligen Ausbesserung des alten Burggebäudes befasst, wie es auch die Beilagen 39, 40 und 41 nachweisen.

Anders ist es mit Francesco Caratti, der den fürstlichen Auftrag

im Jahre 1653 hatte die Pläne zum neuen Schlosse zu verfertigen. Er legte dieselben auch in der Beilage 42 dem Fürsten vor, worauf die fürstliche Erledigung in Beilage 43 erfolgte und gleich mit dem Grundaushaben des östlichen und nördöstlichen Flügels begonnen wurde. Es scheint aber, dass Caratti im Jahre 1665 diesen östlichen Flügel noch nicht vollendet hatte, ehe er die fürstlichen Dienste verliess.

Der Bau wurde von seinem Nachfolger Carlo Orsolini 1665 fortgesetzt und zwar nach den Plänen des Carratti und später erst wurde dem Orsolini ein neuer fürstlicher Auftrag zu Theil, neue Pläne zu verfertigen, nach welchen das alte Burggebäude zu dem neuen Schlossgebäude adaptirt werden sollte. Eine eigene vom Fürsten ertheilte Instruction vom Jahre 1661 (siehe Beilage 47) schreibt ihm den Weg vor, wie er sich beim Bau zu verhalten. Mitten in seinen Arbeiten ereilte Orsolini am 24. März 1667 der Tod und er wurde auf dem Raudnitzer Friedhof bestattet.

Ein neuer Baumeister wurde aufgenommen am 10. März 1668, es war Antonio Porta, der bisher in den Diensten des Grafen Werdenberg stand. Porta sollte nach den Plänen des Orsolini weiter bauen, was auch die Beilage 48 bestätigt, worunter aber nur die nordöstliche Ecke des Schlosses und die Hälfte des nördlichen Schlossflügels bis zu dem grossen runden Thurme gemeint ist. Der ganze westliche und südliche Schlossflügel, dann die zweite Hälfte des nördlichen Schlossflügels vom runden Thurme angefangen wurde nach den Plänen des Porta, von denen einige im Raudnitzer Schlossarchive erhalten, gebaut. Der neue Bau schritt nach dem von Porta entworfenen Plane rüstig fort und scheint sich schon zu einer ansehnlicheren Höhe erhoben zu haben als der Fürst, was die innere Eintheilung anbelangt, eines und das andere zu ändern beschloss und unterm 23 August 1672 (vide Beilage 56) seine definitiven Weisungen erflossen, bei denen es auch verblieben ist.

Was an Materialien in einem Jahre beiläufig benöthigt wurde, weist Beilage 1 aus. Im Jahre 1670 war für den Schlossbau projectirt 4719 fl. und ausgegeben wurden wirklich 4027 fl. 22 kr. 1 ½ Denar, was in den Beilagen 2 und 3 näher auseinander gesetzt ist. Im Jahre 1671 waren projectirt 6667 fl. 30 kr. 2 Denar (vide Beilage 3) und von diesem Jahre an beliefen sich die jährlichen Auslagen fast immer auf 6000 fl. und etwas darüber. Die Gesamtauslagen von 1665—1670 betrugen nach Beilage 4 25208 fl. 44 kr.

Den Fortschritten des Schlossbaues folgte allmählig die Neugestaltung der nächsten Umgebung. Der bestehende Meierhof (insgemein „Kaleschhof“ wegen Beherbergung der fürstlichen Wagen genannt) wich der künftigen Stallburg und wurde ins Freie verlegt oberhalb Dobřín, wo er bis anheut den angestammten Namen Kalešov behauptet. Der alte Obst- und Gemüsegarten nahm die herrschenden Rococo-Formen eines Hofziergartens an: regelmässig geböschte Terrassenabstufungen mit zierlichen Blumenparterren, Bassins und immergrünen Taxuswänden. Die oberste oder Schauterrasse trug eine Randbrüstung mit Statuetten, Vasen und andern Ornamentenaufsatz; im Hintergrunde eine geräumige Salatterrina oder Ballhaus, von Porta erbaut.

Gleichzeitig wurde ein neuer Obstgarten, die noch bestehende štěpárna unterhalb des Ziergartens angelegt, die Abhänge des Schlossberges mit Wallnussbäumen bepflanzt und jenseits der Elbe bis zur Tuna ein

Wäldchen von 500 weissen Maulbeerbäumchen ausgesetzt, welche der Fürst aus Verona kommen liess und mit 350 fl. 17 kr. 3 Denar bezahlte.

In die Jahre 1671 und 1672 fällt der Bau des grossen Bräuhauses unterhalb des Schlosses durch Porta, worauf jener der von den Sachsen (1632) und von den Schweden (1640) zerstörten Elbebrücke folgen sollte. Schon lange hatte man die Herstellung derselben dem Fürsten als eine Sache empfohlen, die seinen Unterthanen zumal der Stadt Raudnitz die grössten Vortheile und ihm selbst das dankbarste Andenken im Lande sichern würde. Der kaiserliche Kriegsbaumeister Carlo Lurago in Prag — der auch das fürstlich Lobkowitz'sche Haus am Hradschin in Prag gebaut hatte — versprach ein Kunststück an dieser Brücke zu zeigen, und legte im J. 1660 einen Plan sammt Kostenüberschlag vor, worin, da beinahe 7 Pfeiler noch ganz waren, das erforderliche Holz- und Eisenmaterial auf 2086 fl. berechnet war. Im Jahre 1670 entwarf Antonio Porta zwei andere Brückenpläne, einen mit gemauerten Brückenbögen, den andern zur Ueberjochung der Pfeiler mit Holz. Der Fürst entschied sich für den letzteren, weil bei Feindesgefahr ein oder mehrere Joch leicht abgeworfen werden können und es in dieser Beziehung weniger räthlich schien, die Bögen von Quadern aufzuführen.

Porta veranschlagte die ganze Holzüberziehung mit 6000 fl. und nichts schien die endliche Ausführung des Planes zu hemmen, als am 17. October 1674 des Fürsten Verabschiedung vom kaiserlichen Hofe eintrat, die jeder grösseren neuen Bauunternehmung ein Ziel setzte.

Fürst Wenzel Euseb erlebte den Ausbau des Schlosses nicht, da er schon im Jahre 1677 starb. Sein Sohn und Nachfolger Fürst Ferdinand führte den Ausbau des Schlosses im Jahre 1684 der Vollendung zu. Der Vorplatz an der Ostseite des Schlosses wurde in ein Blumenparterre verwandelt und durch eine (leider unvollendet gebliebene) Gallerie geschlossen; die um den Schlossberg und zum Theil diclt an der Westseite des Schlosses selbst sich hinziehende Häuserreihe nach dem Brande 1680 abgelöst und beseitigt.

Ausser dem Raudnitzer, Neustädter und Saganer Schlosse baute Antonio Porta mit fürstlicher Bewilligung auch das Schloss Libochowitz des Grafen Sternberg und das Schloss Bilin des Grafen Wenzel Ferdinand von Lobkowitz. Der Bau des Biliner Schlosses dauerte von 1676—1688. Porta bekam als Entlohnung für diesen Bau 1221 fl. 42 kr. und der ganze Bau des Biliner Schlosses kostete 24609 fl. 23 kr.

Porta verblieb in fürstlichem Dienste bis zum Jahre 1697, dann zog er sich nach Baireuth zurück, wo er auch starb.

VI. Beschreibung des Schlosses im Jahre 1873.

Das gegenwärtige Schloss bildet ein nicht ganz regelmässiges Viereck und ist im Innern des Schlosshofes $32\frac{1}{2}$ Klafter lang und $28\frac{1}{2}$ Klafter breit. Im Innern hat es gegen die ursprüngliche Anlage so manche Abänderung erlitten. Der südliche Schlossflügel bildet die Haupteinfahrt mit von beiden Seiten grossartig angelegten Treppen, von denen eine rechts zur Kapelle, die andere links zum Theater führen.

Ober der Haupteinfahrt erhebt sich ein ziemlich hoher Thurm sammt Uhr. Der obere Theil dieses Flügels sollte ursprünglich keine Bedachung erhalten, sondern eine mit Säulen gezierte Galleria (wie es in Beilage 56 heisst) sein, auf welche man aus den anstossenden Schlossflügeln gelangen konnte und wobei in dem Thurme als Mitte dieser Galleria eine Art Pavillon angelegt ist, in welchem der weitere Thurmaufgang sich befindet.

Die übrigen drei Schlossflügel enthalten die verschiedenen Wohngemächer und sonstige Räume und sind nach der Aussenseite vier, nach der Hofseite aber nur drei Stockwerke hoch. Unter dem östlichen und westlichen Flügel befinden sich die grossen Bier- und Weinkeller, welche durch einen in Felsen gehauenen Gang in Verbindung gebracht sind. Dieser Gang berührt unmittelbar den Schlossbrunnen, so dass man das für die Kellerwirthschaft nöthige Wasser gleich vom Gange aus dem Brunnen schöpfen kann. Zwei Haupt- und fünf Nebeneingänge führen aus dem Schlosshof in das Innere des Schlosses, von wo aus man mittelst zwei Haupt- und vier Schneckenstiegen in die oberen Stockwerke gelangen kann.

Das ganze Schloss enthält mit Ausschluss der Vorhäuser und Gänge 181 verschiedene Wohnabtheilungen, Säle und sonstige Räume, eine Kapelle, ein Theater (beide durch zwei Stockwerke hoch) und ist durch 336 Fenster erhellt.

Der Bau dieses Schlosses ist äusserst solid und von massivem Mauerwerk, die Façade im italienischen Style. Die inneren Räume sind gross und hoch, die Plafonds besonders im ersten Stockwerke und jene der Hauptstiegen mit kunstvollen Stuccaturen versehen, ja die meisten Flächen des inneren Mauerwerks sind gegypst und geschliffen; die Dachung von flachen Dachziegeln mit Blitzableitern.

Fassen wir nun die verschiedenen Räume und Localitäten näher ins Auge und zwar das Kellergeschoss, Souterrain, die ebene Erde, den ersten und zweiten Stock. Die Pläne aller dieser Etagen sind dem fürstlichen Archive hinterlegt und können stets eingesehen werden. Einige sind noch aus der Zeit Porta's und von ihm selbst gezeichnet, andere stammen aus neuerer (1845) Zeit.

Das Kellergeschoss. Der westlich gelegene Keller (nun Weinkeller) war ursprünglich für einen Pferdestall bestimmt und wurde später durch einen grösstentheils in Felsen ausgehauenen Gang mit dem gegen Osten gelegenen Keller (nun Bierkeller) in Verbindung gebracht. Der östliche Keller hat nur einen Zugang und dieser dient gegenwärtig zum Ausstoss des Bieres; von diesem Eingange gelangt man in ein sogenanntes Weinkostcabinet, da früher der östliche wie westliche Keller ausschliesslich Weinkeller waren. Der westliche Keller hat drei Eingänge, zwei nach innen und einen nach aussen. Der erste Eingang nach innen, welcher erst neuerer Zeit vermauert werden mochte, ist der eigentliche Haupteingang, durch welchen man aus den oberen Stockwerken ohne den Hofraum betreten zu müssen mittelst der hier angelegten Hauptstiege in den Keller gelangen kann. Der zweite Eingang nach innen an der Schneckenstiege ist für den Kellermeister und der dritte nach aussen für das Ein- und Ausschaffen der Weine, Geräthe und sonstiger Gegenstände. Unter der Hauptstiege befinden sich noch einige kleine Kellerräume. Der nördliche Schlossflügel enthält keinen derlei Unterbau, sondern besteht bloss aus Felsen und verschüttetem Mauerwerk des ehemaligen Schlosses; in der nordwestlichen Ecke sind noch mehrere alte Thürme erübrigt, von denen einer zugänglich ist.

Das Souterrain ist die oberhalb der Keller befindliche Etage, welche nach aussen ebenerdig, gegen den Schlosshof aber unterirdisch anzunehmen ist. In diesem Niveau, zu welchem man mittelst zwei Hauptstiegen und einer Schneckenstiege, die zugleich zum Keller führt, gelangen kann, befinden sich im westlichen Flügel einige Vorhäuser, die Wohnung des Bibliotheksdieners, Gemüsegärtners, die ehemalige Binderwerkstatt, das Brodbackgewölbe und die fürstliche Waschküche sammt Zugehör.

An der nordwestlichen Schloss-Ecke ist das Mauerwerk der Altane, in welchem die alten Thürme ersichtlich. Weiter nördlich ist ein ursprünglicher Kellerraum, welcher der Wohnung des Zimmerwärters zugetheilt ist und aus welchem man mittelst Leitern in den alten grossen Thurm gelangen kann. Die anderen Thürme sind nicht zugänglich; deren massiven Bau von lauter Sandsteinquadern kann man in dem leeren Raum unter der Altane, dessen Zugang von aussen ist, besichtigen; wahrscheinlich sind diese Thürme verschüttet, da auf denselben die Hauptmauern der oberen Stockwerke ruhen. Der weitere Raum des nördlichen Schlossflügels besteht, wie schon erwähnt wurde, aus Felsen und verschüttetem Mauerwerk des alten Schlosses, hie und da sind noch deutliche Spuren unterirdischer Gänge und ein noch vorhandener schmaler Kellerraum scheint davon der letzte Rest zu sein. In der nördlichen Ecke des Schlosses sind lichte zum Theil mit Einheizen versehene Räume, welche dem Zimmerputzer zur Wohnung angewiesen, dann zwei grosse Gewölbe, welche jedoch keine eigenen Fenster, sondern die Beleuchtung aus den Räumen unter der Altane erhalten.

Im östlichen Schlossflügel, welcher mit den letzt erwähnten Localen in Verbindung ist, und zu welchem man über eine besondere Stiege gelangt, befinden sich eine Reihe Gewölbe, wovon die vorderen östlich gelegenen sehr licht, ein wohnliches Aussehen haben und mit Einheizen versehen sind. Die rückwärtigen, gegen den Hof gelegenen Räume sind zum Theil finster, zum Theil in rohem Zustande. Die übrigen Gewölbe werden zur Aufbe-

wahrung verschiedener Schlossgeräthe und von der Wirthschaftsdirection als Schütthöden benützt.

Ebene Erde. Unterhalb des Schlossthurmes ist die Haupteinfahrt, bei welcher an beiden Seiten die Hauptstiegen. Unter der links gelegenen Stiege ist die Portierwohnung, unter der rechts hiezu gehörige Holzlage. Zu den drei Hauptflügeln des Schlosses führen sieben Eingänge. Durch den ersten Eingang und ein Vorhaus gelangt man zur Bibliothek, die in acht Sälen unterbracht ist und 60.000 Bände zählt, worunter 500 Handschriften und 1200 Incunabeln. Vom Vorhause des ersten Einganges geht eine Schneckenstiege in die oberen Stockwerke. Der zweite zugleich Haupteingang, bei welchem die Hauptstiege ist, führt aus einem Vorhaus zur fürstlichen Küche, Kochzimmer und zu dem Zimmer der Küchenmägde. Links aus dem letzterwähnten Vorhause führt ein Gang zur Wohnung der Hausofficiere, welche drei heizbare Zimmer enthält, und zu dem Bettenmagazine. Anstossend ist die Wohnung des Zimmerwärters und das sogenannte Feuer- gewölbe. In dem nördlichen Schlossflügel sind drei Eingänge und zwar: der dritte Eingang mit Vorhaus führt zur Wohnung des Zimmerwärters, die aus zwei heizbaren Zimmern, einer Küche, Speis und Gewölbe besteht; bei dieser Wohnung ist eine Schneckenstiege zu den oberen Stockwerken. Der vierte Eingang oder vielmehr Durchgang geht nach der nördlichen Parkseite; bei diesem Eingang ist die aus zwei Zimmern bestehende Wohnung des Kammerdieners, links ein Gang, welcher zu der Wohnung und hiezu gehörigen Gewölben der Wäscheverwahrerin führt und mit dem da vorhandenen fünften Eingang, bei welchem eine sehr bequeme Schneckenstiege ist, in Verbindung steht. Die nun von der Wäscheverwahrerin benützten Gewölbe sollen früherer Zeit zur Aufbewahrung der silbernen und sonstig kostbaren Tisch- und Tafelgeräthe gedient haben, was auch die vielen eisernen Gitter und Thüren zu bestätigen scheinen; gegenwärtig ist ein Backofen eingebaut. In diesem Theil des Schlosses sind die stärksten Mauern, daher die Vermuthung hohler Räume um so sicherer angenommen werden kann, als der Bau keine solche Stärke bedingt, mehrere hohle Räume bekannt sind und in einem derlei Mauerwerk oder Pfeiler Rüstungen und Waffen, die nun den Raudnitzer Waffensaal schmücken, durch Zufall entdeckt und aufgefunden wurden. Im nördlichen Schlossflügel ist zwar noch ein Eingang, welcher aber bloss zu einigen etwas tiefer gelegenen finsternen Gewölben führt.

Bei dem westlichen Schlossflügel sind symmetrisch mit dem östlichen Flügel ebenfalls zwei Eingänge, der sechste und siebente, wovon der sechste ein Haupteingang zur Hauptstiege und der siebente zu dem Weinkeller und der Wohnung des Bibliothekars führt. Die Wohnung des Bibliothekars von dem siebenten Eingange rechts besteht aus zwei Vorhäusern, Küche, vier Wohnzimmern, Speis und Gewölbe; dann ist ein Arbeitszimmer und zwei Zimmer für das Archiv. In den vier Räumen links vom siebenten Eingange ist die Registratur unterbracht.

Das erste Stockwerk enthält die fürstlichen Appartements, Salons und Säle, die Bildergalerie (im Ganzen 1000 Bilder), wovon auch ein Theil in den Salons und auf den Gängen ist, die Schlosskapelle und das Theater. Zunächst dem Theater ist ein Vorhaus und ein schönes gegen Mittag gelegenes liches und heizbares Zimmer. Von dem Vorhause neben dem

Theater zieht sich eine Schneckenstiege in das zweite Stockwerk hinauf. Rechts von der Kapelle sind zwei Gastzimmer mit Vorzimmern. Ausserdem sind 6 Räume für die zum Kammerdienst beordnete Dienerschaft bestimmt.

Der zweite Stock. Die ursprünglich gross angelegten Räume des zweiten und letzten Stockwerkes sind neuerer Zeit am meisten in kleinere Abtheilungen gebracht worden und dienen alle als Gastzimmer. Im nördlichen Schlossflügel sind sechs Zimmer nicht heizbar. Im östlichen und westlichen Schlossflügel gegen Mittag sind schöne, geräumige, lichte und heizbare Locale und zwar: im östlichen Flügel zunächst der Kapelle, deren Zugang über die bequeme Schneckenstiege beim ersten Eingange und den Chor der Kapelle besteht; im westlichen Flügel sind zwei Räume, wovon der erste als Durchgang zu dem Bodenraume dient, von welchem man sonach in den Thurm oder früher erwähnten Pavillon und weiter über eine Stiege zur Uhr gelangt.

VII. Zur Geschichte der Preise.

Um ein wo möglich übersichtliches Bild der Preise zu liefern, nahm ich, wo mir die Renthauptbücher und Materialregister zu Gebote standen, nur die niedrigsten und höchsten Preise, von den einzelnen Baumaterialien, Baubestandtheilen und Utensilien der ganzen Bauperiode von 1652—1684. Wo ich Contracte und Abrechnungen mit den einzelnen Handwerkern fand, glaubte ich dieselben vollinhaltlich als Beilagen geben zu müssen und berufe mich auch in der Geschichte der Preise auf diese Beilagen. Da die Währung durchaus die rheinische ist, und zwar 1 Gulden mit 60 Kreuzer und 1 Kreuzer mit 6 Denaren, so erwähnte ich dieselbe bei den einzelnen Posten gar nicht mehr.

Gegenstand	Jahre	Einheit	Preis						Anmerkung
			von			bis			
			fl.	kr.	d.	fl.	kr.	d.	
I. Baumaterialien.									
Sand wurde aus den fürstlichen Sandgruben zugeführt.									
Kittstein v. Sagan in Schlesien	1652—1684	1 Centner	—	9	—	—	—	—	Dieser auffallend geringe Zufuhrlohn kommt in allen Material- und Rent-Registern vor.
Von der Zufuhr von Sagan bis Raudnitz	" "	"	—	2	—	—	—	—	
Gyps	1680	"	—	45	—	—	—	—	
Kalk									
Prager	1652—1684	1 Zuber	—	32	—	—	—	—	
Raudnitzer	" "	1 Strich	—	30	—	—	—	—	
Enzowaner	" "	"	—	30	—	—	—	—	
Mühlhausner	" "	"	—	30	—	—	—	—	
Ziegel									
Pflaster-									
Enzowaner	" "	1 Tausend	5	20	—	—	—	—	
Prager	1677	1 Hundert	—	44	—	—	—	—	
Mauer-									
Prager	1652—1684	1 Tausend	5	20	—	—	—	—	
Raudnitzer	" "	1 Hundert	—	30	—	—	—	—	
Enzowaner	" "	"	—	30	—	—	—	—	
Mühlhausner	" "	"	—	30	—	—	—	—	
Dach-									
Enzowaner	" "	"	—	45	—	—	—	—	
von Obristvi	1668	"	—	47	—	—	—	—	
Ungebrannte Ziegel	1652—1684	"	—	5	—	—	—	—	
Holz									
Tramholz									
15 Ellen langes	" "	1 Floss	2	30	—	3	15	—	
16 " "	" "	"	3	30	—	4	—	—	
18 " "	" "	"	5	—	—	6	30	—	
24 " "	" "	"	7	15	—	8	30	—	
24 ¹ / ₂ " "	" "	"	11	40	—	12	—	—	
26 " "	" "	"	16	—	—	—	—	—	
Sparrholz									
15 Ellen langes	" "	"	2	30	—	4	—	—	
18 " "	" "	"	5	—	—	6	—	—	
24 " "	" "	"	7	—	—	8	—	—	
27 und 30 Ellen langes	" "	"	11	—	—	13	—	—	
Eichenholz									
17 Ellen langes	" "	"	6	—	—	7	—	—	
20 " "	" "	"	8	—	—	11	40	—	
Ueber 20 Ellen langes	" "	"	12	—	—	16	—	—	
Kleineres auf Keile und Nägel	" "	"	2	30	—	3	—	—	
Gerüstholz									
Stämme	" "	1 Stamm	—	9	—	—	—	—	
Gewöhnliches	" "	1 Floss	1	10	—	3	31	—	

Gegenstand	Jahre	Einheit	Preis						Anmerkung
			von			bis			
			fl	kr	d.	fl.	kr.	d.	
Behauene Balken									
Kleinere	1652—1684	1 Stück	2	—	—	—	—	—	
37 Ellen lange . . .	" "	"	3	—	—	—	—	—	
Stämme									
43 Ellen lange . . .	" "	1 Stamm	2	3	—	—	—	—	
Dürres Holz	" "	1 Floss	1	20	—	2	—	—	
Weiches Kiefernholz	" "	"	—	54	—	1	—	—	
Pfosten									
Eichen	" "	1 Stück	—	21	—	—	45	—	
Kiefer	" "	1 Schock	9	30	—	—	—	—	
Bretter									
Falz-	" "	"	4	45	—	7	—	—	
Eichen	" "	1 Stück	—	20	—	—	30	—	
Kiefer	" "	1 Schock	4	—	—	6	—	—	
Gesäumte	" "	"	4	15	—	5	30	—	
Ungesäumte	" "	"	3	30	—	4	—	—	
Gewöhnliche	" "	"	3	12	—	5	—	—	
Latten									
Eichen-	" "	"	6	45	—	7	15	—	
Weiche	" "	"	4	—	—	6	—	—	
Gewöhnliche	" "	"	—	45	—	1	—	—	
Schindeln	" "	"	—	7	—	—	10	—	
Holz-Nägel									
Grosse	" "	"	—	10	—	—	12	—	
Kleine	" "	"	—	7	—	—	9	—	
Ruder bei den Flößen	" "	1 Stück	—	6	—	—	8	—	
Eisen									
Gewöhnliches	" "	1 Gewicht	1	5	—	1	45	—	Theils von der fürstlichen Herrschaft Neustadt an der Nabe in der O. Pfalz, theils von Březnic bezogen. 1 Gewicht waren 30 Pfd.
"	" "	1 Centner	5	—	—	6	—	—	
Kronen oder Schwarz- . .	" "	1 Gewicht	1	54	—	2	—	—	
" " "	" "	1 Centner	7	—	—	8	—	—	
Weissblech	" "	1 Fassl	19	—	—	20	—	—	
Stahl	" "	1 Pfund	—	8	—	—	9	—	
	" "	1 Centner	11	30	—	13	20	—	
Nägel									
Brett-	1671	1 Tausend	2	37	3	—	—	—	
Fussboden-	1652—1684	1 Schock	—	9	—	—	—	—	
Gewöhnliche Latten- . .	" "	"	—	10	—	—	12	—	
Lange Latten-	" "	"	—	15	—	—	—	—	
Schindel-	" "	1 Tausend	—	48	—	—	54	—	
Band-	" "	1 Schock	3	—	—	—	—	—	
Zweck-	" "	1 Tausend	—	33	—	—	39	—	
Draht für die Stuccateure	" "	1 Bund	1	—	—	1	6	—	Für die Stuccateure. In Prag gekauft.
Blei	" "	1 Pfund	—	7	—	—	—	—	
	" "	1 Centner	11	40	—	—	—	—	
Leim	" "	1 Pfund	—	7	—	—	—	—	
Wachs	" "	"	—	30	—	—	—	—	
Leinöl	" "	1 Seidl	—	6	—	—	8	—	In Prag gekauft.

Gegenstand	Jahre	Einheit	Preis						Anmerkung
			von			bis			
			fl.	kr.	d.	fl.	kr.	d.	
Kienruss	1652—1684	1 Fässchen	—	4	—	—	4	8	
Pech	" "	1 Stein	—	33	—	—	—	—	
II. Baubestandtheile.									
Eiserne Fenstergitter . .	" "	1 Pfund	—	2	—	—	—	—	2 kr., wenn das Eisend dem Schlosser gegeben wurde; 6 kr. pr. Pfund ohne Eisen.
" "	" "	"	—	6	—	—	—	—	
Eiserne Schliessen	" "	1 Stück	—	12	—	—	—	—	
Kupferrinnen, auf Altane	" "	1 Pfund	—	28	3	—	—	—	
Ventil zur Pumpe sammt Hahn	1669	1 Stück	5	—	—	—	—	—	
Wasserleitungsröhren von Thon	1652—1684	1 Schock	9	—	—	15	—	—	
Kupferne Knopf am Thurme 70½ Pfund schwer	1684	1 Pfund	—	36	—	—	—	—	
III. Utensilien.									
Siebe									
Draht-	1652—1684	1 Stück	—	39	—	—	—	—	
Darm-	" "	"	—	45	—	—	—	—	
Grosse Darm-	" "	"	9	15	—	—	—	—	
Schaufeln									
Holz-	" "	"	—	3	—	—	—	—	
Eisen	" "	"	—	15	—	—	—	—	
Steierisches Schar-	" "	"	—	18	—	21	—	—	Von Neustadt. In Prag gekauft.
Kasteln auf Kalk	" "	"	—	8	—	—	—	—	
Kalkhacken	" "	"	—	2	2	—	—	—	
Wasserkannen	" "	"	—	3	—	—	—	—	
Wasserbutte	" "	"	—	15	—	—	—	—	
Grosser Wasserbottich . .	1667	"	7	—	—	—	—	—	
Maurer-Kelle	1652—1684	"	—	10	—	—	—	—	
Schubkarren	" "	"	—	24	—	—	—	—	
Bohrer									
Grosser zum Bohren der Wasserleitungsröhren . .	1668	"	7	33	—	—	—	—	
Kleinerer	"	"	5	—	—	—	—	—	
Hand-	"	"	—	4	—	—	—	—	
Sägen									
Grosse Holz-	"	"	6	30	—	—	—	—	
Gewöhnliche	"	"	1	9	—	—	—	—	
Hand-	"	"	—	36	—	—	—	—	
Eiserne Keulen in den Stein- bruch	1652—1684	"	—	45	—	—	—	—	
Messingene Rollen zum Auf- ziehen schweren Holzes . .	1669	1 Fla- schenzug	19	12	—	—	—	—	
Ein grosses Seil zum Aufziehen schweren Holzes	"	1 Stück	23	53	3	—	—	—	
Maurer-Schnur 300 Kft. lang	1678	"	2	30	—	—	—	—	
Winde	1669	"	2	45	—	—	—	—	
Bürsten	1652—1684	"	—	12	—	—	—	—	

Gegenstand	Jahre	Einheit	Preis						Anmerkung
			von			bis			
			fl.	kr.	d.	fl.	kr.	d.	
Glaser									
Vom Verglasen eines Fensters (vide Beilage 31)	1652	1 Stück	8	—	—	—	—	—	
Töpfer									
Von einem Ofen	"	"	22	—	—	—	—	—	
Vom Aufstellen	"	"	5	15	—	—	—	—	
Vom Setzen eines Ofens . .	1669	"	1	10	—	—	—	—	
" " " " . .	"	"	1	25	—	—	—	—	
" " " " . .	"	"	2	—	—	—	—	—	
Für einen neuen grünen Ofen	"	"	10	—	—	—	—	—	
Von einem grossen Ofen in die fürstlichen Zimmer .	1671	"	15	—	—	—	—	—	
Von einem Ofen in die Offi- cier-Zimmer	"	"	10	—	—	—	—	—	
Kaminfeger									
Vom Ausfegen eines Kamins	1652 - 1684	1 Kamin	—	15	—	—	—	—	
Flösser									
Vom Flössen eines Flosses von Prag bis Raudnitz .	" "	1 Floss	—	8	—	—	10	—	
Von Chlumetz bis Raudnitz	" "	"	—	20	—	—	30	—	
Convoyanten:									
Raudnitzer Schmied, der um das Eisen nach Neustadt gefahren	" "	Täglich	—	10	—	—	—	—	
Dem fürstlichen Musketier .	" "	"	—	7	3	—	—	—	

Date		Description		Amount	
1890	Jan 1	Balance		100.00	
1890	Jan 15	Received from John Doe		50.00	
1890	Feb 1	Received from Jane Smith		25.00	
1890	Mar 1	Received from Mr. Brown		75.00	
1890	Apr 1	Received from Mrs. White		30.00	
1890	May 1	Received from Mr. Green		40.00	
1890	Jun 1	Received from Mr. Black		60.00	
1890	Jul 1	Received from Mr. Grey		80.00	
1890	Aug 1	Received from Mr. Blue		90.00	
1890	Sep 1	Received from Mr. Yellow		100.00	
1890	Oct 1	Received from Mr. Purple		110.00	
1890	Nov 1	Received from Mr. Pink		120.00	
1890	Dec 1	Received from Mr. Brown		130.00	
1890	Dec 31	Total		1000.00	

VIII.

Beilagen

zur

Geschichte der Preise.



VIII

Beilage

XIX

Geschichte der Preise

1.

Materialienbedarf für das Jahr 1670.

Raudnitz, 6. October 1669.

Verzeichniss, was zu Ihro fürstlichen Gnaden Gebäu in dem Schloss Raudnitz von unterschiedlichen Materialien und Nothdurften auf künftigen Winter und Sommer verschafft werden sollen.

Erstlichen die zu Mühlhausen und Enzowan ungebrannten Mauer- und Dach-Ziegel brennen und allhero führen zu lassen.

2. Ist vonnöthen zu accordiren mit dem Steinmetzer, dass er die Quaderstücke machen lassen solle, so für die Pfeiler und den Thurm auf der Galleria vonnöthen sein, wie von dem Baumeister wird gewiesen werden.

3. Zum künftigen Frühling anitzo die Kalksteine brechen und allhero zum Brennen vor die Northdurft und Vorrath führen zu lassen, damit man im (diesen künftigen Frühling) Oberbau nicht verhindert werde.

4. Zu der Nothdurft und Auslegung der Zimmerböden 30 Schock Bretter zu schaffen, selbe müssen anderthalb Zoll dick sein, die Länge ist dem Herrn Samuel Roždialovský schon vorbinein bewusst.

5. Zwei Schock eichene Bretter zum Futter der Thüren, doch es wäre gut wegen obbemeldten Fussböden und Futter der Thüren mit dem Tischler vor angefangenem Werke vor seine Mühe zu tractiren und accordiren, gewisser Ursache halber.

6. Es wäre auch vonnöthen mit dem Glaser wegen der Fenster vor angefangener Arbeit die Abred zu machen.

7. Mit dem Palir und Quadratore muss man desgleichen von einem jedweden Zimmer wegen der Quadratur-Arbeit, damit sie diesen Winter in ihrer Arbeit, des Baumeister seinem Abriss nach, wie vergangenen Winter fortfahren könnten, tractiren und zu dieser Arbeit genugsam Gyps zuführen, wie auch von der Neustatt etliche Centner Eisen zu denen Mauer-Schliessen verschaffen.

8. Werden auch vonnöthen sein durch den ganzwährenden Winter zum Grundfesten-ausgraben unter der Galleria und andern nothwendigen Arbeiten 30 Roboter, die einem Mann und nicht Kindern gleichsehen.

9. Doch wann es möglich wäre, dass man 100000 Gewölb-Ziegel zum künftigen Sommer (mit Hilfe der allhier gebrannten) von Prag kaufen und allhero führen lassen, so wollte ich beim gleichen halb mit der Arbeit diesen Sommer (doch müsste ich 25 Maurer durch den Sommer continuirlich halten) fertig sein; da möchten wir einen grösseren Sprung, als bis Dato gebaut, thun, dass man nun rechte Arbeit erkennen möchte. Die Unkosten obberührter Punkte werden aufs Höchste in Acht oder Sieben Tausend Gulden kommen.

Antonio Porta m. p.

2.

Projectirte Jahresausgabe für 1670.

Verzeichniss, was man in einem Jahr meiner Meinung nach bei dem neuen Schlossbau verbauen könnte, wie folget:

Baumeisters Besoldung	850 fl. — kr. — d.
Kostgeld täglich 1 fl. macht	864 " — " — "
Dem Palir von Ostern bis letzten November ist 35 Wochen, wochentlich zu 5 fl.	175 " — " — "
Dem Quadratore von Ostern bis letzten November ist 35 Wochen, wochentlich 4 fl.	140 " — " — "
16 Maurer von Ostern bis letzten November ist 35 Wochen, jedem wochentlich 2 fl. 50 kr.	1400 " — " — "
Steinmetzerarbeit	1000 " — " — "
Tischlerarbeit	200 " — " — "
Quadratur-Arbeit ist dem Quadratore verdingt für 5 Zimmer, jedes Zimmer zu 42 fl.	210 " — " — "
Schlosserarbeit	150 " — " — "
Glaserarbeit	200 " — " — "
10 Ofen Kalk	50 " — " — "
8 Ofen Ziegel	160 " — " — "
Holz zum Kalk- und Ziegel-Brennen für	280 " — " — "
Eisen zum unterschiedlichen Gebrauch	100 " — " — "
Bretter	120 " — " — "
Summa	4899 fl. — kr. — d.

Wann das Geld zum Anbau jährlichen sollte gegeben werden, traue ich mir den Bau in 4 Jahren zu einem ziemblichen Ende zu bringen.

Antonio Porta m. p.

3.

Wirkliche Jahresausgabe vom Jahre 1670.

Summar-Extract aller Auslagen beim neuen Schlossbau, welche im J. 1670 durch 41 Wochen verursacht wurden.

Dem Steinmetzmeister Potz	66 fl. 16 kr. — d.
" " Foreth	798 " — " — "
Den Maurern	1309 " 13 " — "
Dem Glaser	60 " 53 " — "
Dem Stuccateur	15 " — " — "
Dem Quadratore	66 " — " — "
Dem Tischler	114 " 24 " — "
Dem Schlosser	194 " 39 " — "
Dem Töpfer	10 " — " — "
Den Zimmerleuten	106 " 59 " — "
Den Handlangern	200 " 51 " 3 "
Den fürstl. Unterthanen in den Steinbrüchen	100 " 7 " 3 "
Dem Schmied	53 " — " — "
Für gekauften Stück-Stein	20 " 50 " — "
" Pfosten und Eichenbretter	26 " 40 " — "
" gewöhnliche Bretter	129 " 45 " — "
" Blei und Oehl auf die Altane	35 " 15 " — "
" Schiebkarren, Schaufeln, Gyps und vom Ausbrennen der Ziegeln und Kalk	88 " 27 " — "
" Prager Kalk	2 " 40 " — "
Fürtrag	3394 fl. — kr. — d.

	Uebertrag	3394 fl. — kr. — d.
Für Zwecknägel und Draht den Stuccateuren	4 " 39 " — "	
" Eisen	44 " 22 " 3 "	
" Brot den fürstl. Unterthanen	179 " 48 " 4 1/2 "	
Kostgeld des Baumeisters	287 " — " — "	
	Summa	3909 fl. 50 kr. 1 1/2 d.

Antonio Porta m. p.

4.

Gesammtauslagen vom 1665—1670.

Summar-Extract der gesammten Schlossbau-Auslagen ausgenommen Kalk und Ziegeln vom J. 1665—1670.

Dem Steinmetzmeister Potz	3556 fl. 46 kr. — d.
Den Maurern	5397 " 44 " — "
Dem Steinmetzmeister Foreth	915 " 31 " 4 ¹ / ₂ "
Den Zimmerleuten	1319 " 34 " — "
Den Stuccateuren	500 " — " — "
Den Quadratoren	378 " — " — "
Den Schmieden	260 " 2 " — "
Den Handlangern	1153 " 9 " — "
Den Tischlern	874 " 24 " 8 "
Den Schlossern	1244 " 8 " — "
Den Ziegeldeckern	23 " 35 " — "
Den Töpfern	12 " 40 " — "
Den Glasern	412 " 58 " — "
Für beschnittene weiche und Eichen-Latten	698 " 42 " 3 "
" Falzbretter, gewöhnliche Bretter und Pfosten	987 " 50 " 3 "
" Lattennägel	182 " 7 " 3 "
" Fussbodennägel	326 " 47 " 3 "
" Schindelnägel	231 " 48 " — "
" Schindeln	210 " 52 " — "
" Gypsstein	31 " 9 " — "
Den Steinbrechern	830 " 54 " — "
Für Eisen und Stahl	1049 " 56 " 5 ¹ / ₂ "
" Schiebkarren, eiserne und hölzerne Schaufeln und dergleichen	
Werkzeuge	339 " 58 " — *
" Bauholz	1972 " 39 " — "
" Zwecknägel und Draht	7 " 51 " — "
" Brot den fürstlichen Unterthanen (Robotern)	172 " 16 " 5 "
" Prager Kalk	2 " 40 " — "
" gekauften Stückstein	20 " 50 " — "
" 3 Centner Lein-Oel auf die Altane	29 " 15 " — "
Des Baumeisters Gehalt und Kostgeld für diese Zeit	2064 " 30 " — "
Summa	25208 fl. 40 kr. — d.

Projectirte Jahresausgabe im Jahre 1671.

Projectum oder Verzeichniss unterschiedlicher Materialien, welche beim fürstlichen Schloss Raudnitz zur Verfertigung der alten oberen und unteren gegen die Elbe gelegenen Stöcke, wie auch zu dem neuerhobenen Gebäu bis an den Saal gegen das Capuciner-Kloster gehend, von St. Georgi bis Martini dieses instehenden 1671 Jahres gebraucht werden, pro interim beschrieben, auch solche zu Geld taxiret und sammt denen Handwerksleuten und Robotern in eine völlige Summa geschlossen worden. Als:

Von 80 Klafter Kalkstein im Brosaner Steinbruch zu brechen, von jeder

Klafter zu 24 kr.	52 fl. — kr. — d.
Item 40 Klafter von der Wodolka zu 30 kr.	20 „ — „ — „
Dem Kalkbrenner vom Ausbrennen von 10 Oefen Kalk zu 6 fl.	60 „ — „ — „
Brennholz zur Ausbrennung genannten Kalkes 110 Floss, das Floss zu 1 fl. 30 kr.	165 „ 30 „ — „
Mauer- und Gewölb-Ziegel 200.000, vom Tausend Macherlohn 1 fl.	200 „ — „ — „
Pflaster-Ziegel von Enzowan 20.000 das Tausend zu 1 fl. 30 kr.	30 „ — „ — „
Desgleichen Holz zum Ausbrennen gemeldter Ziegel 90 Floss, das Floss zu 1 fl. 30 kr.	135 „ — „ — „
Bretter auf die Gerüste und Schwibbögen 10 Schock zu 3 fl.	30 „ — „ — „
Bretter auf die Fussböden in die fürstlichen Zimmer 12 Schock zu 5 fl.	60 „ — „ — „
Eichene Bretter auf doppelte Thüren 4 Schock zu 10 fl.	40 „ — „ — „
Bretter 1½ Zoll dick zu den Böden, wo die Quadratur-Arbeit kommt 16 Schock à 3 fl.	48 „ — „ — „
Geschnittene Latten zum Dach 7 Schock zu 4 fl. 15 kr.	29 „ 45 „ — „
Ausgezimmerte Eichen-Bäume von Schreckenstein 180 Stämme.	
Eichene Stämme, so zu 15 Ellen lang sein müssen, auch von Schreckenstein 50 Stück.	
Unkosten des Flössens von Prag bis Raudnitz benannten Holzes und Bretter	15 „ — „ — „
Denen Zimmerleuten vom Ausarbeiten	10 „ — „ — „
Von 200 Centner Kittstein, der Centner zu 9 kr.	30 „ — „ — „
Dem Zimmermeister in seine Arbeit,	
Grosse Stämme zu 22 Ellen lang, zur Wiederkehrung 3 Floss zu 5 fl.	15 „ — „ — „
Sparrholz auch zu 22 Ellen lang 8 Floss zu 2 fl. 30 kr.	20 „ — „ — „
Dem Zimmermeister vom Ausarbeiten und Aufsetzen	100 „ — „ — „
Denen Tischlern von unterschiedlicher Arbeit in die fürstlichen, dann auch in die Officier-Zimmer	304 „ — „ — „
Item vom Belegen der Fussböden in den fürstlichen obern Zimmern	90 „ — „ — „
Dem Steinmetzer.	
Von 40 grossen Fenstern in die fürstlichen Zimmer zu 13 fl. 15 kr.	530 „ — „ — „
Für 6 kleinere Fenster in die Officier-Zimmer zu 6 fl.	36 „ — „ — „
Steinerne grosse Thüren in die fürstlichen unteren Zimmer 24 zu 6 fl.	144 „ — „ — „
Steinerne Ofenthürl 25 zu 3 fl.	75 „ — „ — „
Steinerne Ofenfuss in die fürstlichen Zimmer 15 Stück zu 14 fl.	210 „ — „ — „
Steinerne vierellige Staffel 50 Stück zu 2 fl.	100 „ — „ — „
Pflastersteine zur Aufsetzung der Gesimse 300 Ellen, von jeder Elle 39 kr.	195 „ — „ — „
Denen Quadratores von 12 Zimmern zu 42 fl.	504 „ — „ — „
Dem Schlosser vom Beschlagen 20 Thüren auch sonsten andere Arbeit	152 „ — „ — „
Eisen auf die Schliessen 30 Centner zu 5 fl.	150 „ — „ — „
Dem Schmied von unterschiedlicher Arbeit zum Schlossgebäu	40 „ — „ — „
Vor 60.000 Brettnägel, das Tausend zu 2 fl. 37 kr. 3 d.	157 „ 30 „ — „
Schindeln zum Ausbessern des Dachs	5 „ 20 „ — „

Fürtrag 3733 fl. 5 kr. — d.

Uebertrag	3733 fl.	5 kr.	— d.
Schindelnägel 4000 Stück	8 "	— "	— "
Dem Glaser vor 30 grosse verglaste Fenster in die fürstlichen Zimmer zu 8 fl. 43 kr.	261 "	30 "	— "
Denen Töpfern vor 22 grosse Oefen in die fürstlichen Zimmer zu 15 fl.	330 "	— "	— "
Vor 12 Oefen in die Officier Zimmer zu 10 fl.	120 "	— "	— "
Vor Troge und Schubkarren zur Reichung der Materialien	25 "	— "	— "
Dem Baumeister vor diese Zeit als 30 Wochen kommt Besoldung, welche er sonst jährlich auf 300 fl. an Baarem und 50 fl. in natura in allem 350 fl. aus den fürstlichen Renten erhoben, thuet	201 "	55 "	2 "
Tägliches Kostgeld zu 1 fl. vor 30 Wochen	210 "	— "	— "
Dem Bauschreiber täglich 8 kr. beträgt in dieser Zeit	24 "	— "	— "
Wann die obbeschriebenen Materialien ohne alle Versäumniß zeitlich verschafft werden und solches Gebäu von St. Georgi bis Martini dieses laufenden Jahres verfertigt sein solle, muss man dazu Maurer halten, als frei ledige sammt dem Polir 16, Unterthänige 3, mehr unterthänige Lehrjungen 2, in allem 21 Personen. Solche Maurer aber einer gegen dem andern gerechnet in dieser Zeit die Bezahlung kommen möchte auf	1485 "	— "	— "
Robotern oder Handlanger im Schloss 30 Personen vor 30 Wochen jedem des Tages zu 8 kr.	224 "	— "	— "
Mehr denen Robotern im Hruschwaner und Gastorfer Steinbruch	50 "	— "	— "
Summa	6667 fl.	30 kr.	2 d.

Antonio Porta m. p.

6.

Wirkliche Ausgabe vom 1. Januar bis 31. März 1671.

Raudnitz, 31. März 1671.

Relation, was bei dem Raudnitzer neuen Schlossgebäu vom 1. Januarii bis letzten Martii 1671 erhoben und verfertiget, wie auch davon ausgezahlt worden.			
Erstlich vier Zimmer mit Quadraturarbeit gemacht von einem jeden zu 42 fl. thuet	168 fl.	— kr.	— d.
Denen Maurern, welche bemeldte Zimmer von oben bis unten ausgeputzt aber noch nicht gepflastert, bis Ziegel vorhanden sein, bezahlt vor 2 Wochen	62 "	30 "	— "
Denen Robotern vom Einreissen der alten Gemäuer allwo die Thor- wartelstuben gestanden vor 8 Wochen	35 "	10 "	3 "
Folgens dann den Grundfest vom neuen Thurm den halben Theil gegen die Stadt ausgeräumt, wo zwei Gewölbe aufeinander und oben an die Capelle gebaut werden solle, aus welchem Grund ist auf 1000 Fuder Stein gebrochen, solcher auch zum Gebäu gar wohl tauglich und sich brauchen wird. Dass aber ganz schwer zu graben gewesen und die Roboter nicht ausreichen können, hat man 15 Personen Maurer in solchen Steinbruch 3 Wochen lang brauchen und zahlen müssen, herentgegen der gebrochene Stein die Bezahlung doppelt eingebracht, geben	68 "	40 "	3 "
Item der Tischler vier Fussböden in den oberen Zimmern aus gehobelten Brettern gelegt und sechsournirte doppelte Thüren gemacht, wie dann auch solche eingemauert stehen	140 "	— "	— "
Der Töpfer in benannte obere Zimmer drei Heiz-Oefen aufgesetzt und verfertiget, davon	37 "	55 "	— "
Fürtrag	512 fl.	16 kr.	— d.

	Uebertrag	512 fl. 16 kr. — d.
Mehr der Glaser dreissig grosse Stockfenster verglasen und 20 davon in die Stöcke eingerichtet, gegeben	136 „ 22 „ — „	
Der Schlosser 10 eiserne Fenstergitter und andere laufende Arbeit zum Schlossgebäu verfertiget, bezahlt	80 „ 24 „ — „	
Item der Steinmetzer 3 grosse steinerne Hauptthüren 10 grosse Fenster und 10 Ofenfuss, auch sonsten andere unterschiedliche Balustraden gemacht	378 „ — „ — „	
Wie auch der Zimmermeister Tramen auf doppelte Böden, allwo die Quadratur-Arbeit kommet, ausgezimmert und andere vielfältige Zimmerarbeit beim Schloss verrichtet, gegeben	22 „ 25 „ — „	
	Summa . .	1129 fl. 27 kr. — d.

Antonio Porta m. p.

7.

Gehalt des Baumeisters Francesco Caratti.

Raudnitz, 16. März 1656.

Nach der in diesem Jahre mit dem Baumeister Caratti gepflogenen Abrechnung, bezog derselbe einen jährlichen Gehalt von 450 fl., ausser dem wöchentlichen Kostgeld, was jedoch nicht in Geld berechnet ist.

8.

Anstellung des Baumeisters Carlo Orsolini.

Wien, 16. Juni 1665.

Demnach der durchleuchtige Hochgeborene Fürst und Herr Herr Wenzel Hertzog in Schlesien zu Sagan, Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz, gefürsteter Graf zu Sternstein, Herr zu Chlumetz und Raudnitz an der Elbe, Ritter des güldenenen Vellus, Röm. Kai. Maj. geheimer Rath und Obrister Hofmeister, den Carlo Orsolini zu dero Baumeistern, auf drei Jahr lang nach einander gnädig an und aufgenommen, dass er bei ihr Hochfürstl. Gnaden, Städten, Herrschaften und Gütern die Gebäu in richtigem Bestand erhalten, wo was vonnöthen zu repariren und zu verbessern fleissig zusehen, auch da sonsten ihm von Neuen, was Neues aufzurichten und zu erbauen angegeben und befohlen würde, solches auf Beste und Standhaftigste aussarbeiten und verfertigen lassen solle, damit es zu dero gnädigen Wohlgefallen und Vergnügung gereichen möge. So hat dagegen gedachter Orsolini angelobet und versprochen, dass er im solchen aufhabenden Baumeister-Amt sich gehorsam, aufrichtig, treu und fleissig verhalten, auch Schaden warnen und wenden, hingegen Nutzen und Frommen zu befördern pflichtschuldig sein wollte und sollte, und in Summa alles dasjenige zu verrichten, was einem treuen Baumeister zusteht und gebühren thuet. Worauf Ihr fürstliche Gnaden ihm vor seine Baumeister-Dienst-Verrichtungen, so lange er in denselben wirklich begriffen sein wird, zu einer jährlichen Bestallung in Gnaden verwilliget Vier hundert Gulden Reinisch, solche quartaliter aus selbigen Herrschaftsrenten, wo er sich aufhalten würde mit Ein hundert Gulden Reinisch zu empfangen. Item wegen des Unterhalt vor sich und einen Diener, wann er Baumeister zugegen und nicht irgendwo in seinen eigenen Geschäftan abwesend sein wird, täglich Ein Gulden Reinisch, auch dabei freies logement und wann er von einem Ort zum andern in Ihr fürstlichen Gnaden Diensten zu verreisen hat, so solle ihm mit Fuhr oder Reitrossen aus denen fürstlichen Maierhöfen oder sonst bei denen Unterthanen diessfalls gehörige Beförderung verschaffet werden.

Wann auch einem oder dem andern Theil nach Ausgang der oberwähnten drei Jahre in dieser Bestallung länger zu stehen nicht beliebig wäre, soll derselbe auf eines viertl Jahrs zuvor Aufkündigung hiervor erlassen sein. Urkundlich ist dieser Bestallungs-Brief doppelt ausgefertigt von beiderseits vollzogen worden. So geschehen Wien anno et die ut supra.

W. H. zu Sagan m. p.

Carlo Orsolini m. p.

9.

Provisorische Anstellung des Baumeisters Antonio Porta.

Wien, 22. Februar 1668.

In Ihro fürstl. Gnaden des Herrn Herzogen zu Sagan Dienste lasset sich Antonio Porta gewester Gräflich Werdenbergischer Baumeister auf ein halbes Jahr bestallen gegen der Besoldung für solche Zeit 150 fl. — kr. — d. Weil er aber wegen Abgelegenheit des Ortes noch darüber prätendirt . 25 „ — „ — „ selbige aber ihm jetzt nicht bewilligt werden können, also bleiben sie zu Ihro fürstl. Gnaden gnädigsten Resolution aufgestellt.

Kostgeld soll er täglich haben 1 „ — „ — „ solche wochentlich zu empfangen. Item freie Wohnung und Holz, wo er wohnen wird.

Verspricht immer zwei Wochen sich allhier einzustellen und darauf nacher Prag und Raudnitz zu verreisen. Alsdann vom 9 oder 10 März solle seine Bestallung anfangen und der Zettel darnach eingerichtet werden.

Das Fuhrlohn bis dorthin wird ihm bezahlt und wenn er also wie auch künftig in Ihro fürstl. Gnaden Diensten reiset, soll ihm neben der Fuhr oder Reitpferd täglich zugegeben werden — „ 30 „ — „

Wien, anno et die ut supra.

G. Pletský m. p.

Antonio Porta m. p.

10.

Fixe Anstellung des Antonio Porta als Baumeister.

Raudnitz, 8. October 1670.

Demnach der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Wenzel Herzog in Schlesien zu Sagan, Fürst und Regierer des Hauses Lobkovitz, gefürsteter Graf zu Sternstein, Herr zu Chlumetz und Raudnitz an der Elbe, Ritter des güldenen Vellus, Röm. Kai. Maj. geheimer Rath, und Obrister Hofmeister, den Antoni Porta zu Dero Baumeistern gnädigst an- und aufgenommen, dass er vorderst den fürstl. Schlossbau zu Raudnitz befördern und sonsten bei höchst gedachter fürstl. Durchleucht Städten, Herrschaften und Gütern, die Gebäu in richtigem Bestand erhalten, wo was vonnöthen zu repariren und zu verbessern, fleissig zu sehen, auch da sonsten ihm was Neues aufzurichten und zu erbauen angegeben und befohlen würde, solches aufs Beste und Standhaftigste ausarbeiten und verfertigen lassen solle, damit es zu Dero gnädigsten Wohlgefallen und Vergnügung gereichen möge. So hat dagegen gedachter Porta angelobet und versprochen, dass er in solchem aufhabendem Baumeisteramt sich gehorsam, aufrichtig, treu und fleissig verhalten auch Schaden warnen und wenden, hingegen Nutz und Frommen zu befördern pflichtschuldig sein wollte und sollte und in Summa alles dasjenige zu verrichten; was einem treuen Baumeister zustehet und gebühren thut. Worauf Ihr fürstl. Gnaden

ihme vor solche seine Baumeister Dienstverrichtungen zu einer jährlichen Bestallung in Gnaden verwilliget Dreihundertfünfzig Gulden nemlichen 300 fl. in Barem Geld und 50 fl. in natura, welche er quaterberlich mit 87 fl. 30 kr. aus selbigen Herrschaftsrenten, wo er sich aufhalten würde, zu empfangen. Ferner ist ihme für sich und einen Diener der Unterhalt, wann er anwesentlich und nicht irgend in seinen eigenen Geschäften abwesend sein wird täglich ein Gulden Reinisch und dabei freie Wohnung und Holz vervilliget worden und wann er von einem Ort zum andern in fürstl. Diensten zu verreisen haben würde, so solle Ihme mit Fuhr oder Reitpferden aus denen fürstl. Maierhöfen oder sonsten bei denen Unterthanen verschaffet auch der Unterhalt von gedachten ein Gulden bis auf einen Reichsthaler verbessert werden. Welches alles zu verstehen ist von Zeit seines ange- tretenen Dienste als nämlichen von 10 Martii 1668 bis und so lang er in denselben wirklich continuiren wird. Wann auch einen oder den andern Theil in dieser Bestallung länger fortzufahren nicht belieben würde, soll er dieselbe auf ein viertel Jahr zuvor auf- kündigen. Urkundlich ist dieser Bestallungsbrief doppelt ausgefertigt und beiderseits vollzogen worden. So geschehen auf dem Schloss Raudnitz anno et die ut supra.

(L. S.) **Johann Batta. Passerini** m. p.
Vice-Canzler.

(L. S.) **Wilhelm Heinrich Odkolek**
v. Aujezd.

(L. S.) **Georg Schupp**, Rentmeister m. p.
(L. S.) **Antonio Porta** m. p.

11.

Unterhaltung der Lehrjungen.

Raudnitz, 28. October 1669.

Der Baumeister begehrt jährlichen auf einen Lehrjungen zur Unterhaltung, als

Korn	7 Strich
Gerste auf Graupen	2 "
Erbsen	2 "
Saltz	52 Pfund
An Geld täglich zu	9 kr.

Wann obiges specificirtes mir auf einen Jungen bewilliget wird, so verobligire ich mich die Jungen mit nothwendigen Kleidern, weisser Wäsche und Schürz die Nothdurft zu versehen, dabei auslernen, damit sie künftig der gnädigsten Obrigkeit zu Nutzen können gebracht werden.

Darauf wurden 2 Söhne fürstlicher Unterthanen aufgenommen und dem Baumeister Antonio Porta zugetheilt, sie das Mauerhandwerk zu lehren und es wurde folgendes bewilligt:

Korn für eine Person 7 Strich also	14 Strich
Gerste auf Graupen 2 Strich	4 "
Weizen statt Erbsen 1 Strich 2 Viertl	3 "
Salz wöchentlich à Person 1 Pfund	104 Pfund
An baarem Gelde für jeden jährlich 80 fl.	60 Gulden
Auf Bekleidung und Beschuhung jeden 12 fl.	24 "

Im Jahre 1674 waren die Knaben ausgelernt.

Wilhelm Heinrich Odkolek v. Aujezd m. p.

12.

Contract mit dem Palir Dominico Magdino und dem Quadratore Stephan Riz.

An heut dato den 16. Octobris Ao. 1669 ist zwischen dem fürstlichen Saganischen Herrn Inspectore und den benannten fürstlichen Räthen und Officieren an einem und dem Dominico Magdino allhiesigen Raudnitzer Schloss-Palir wie auch dem Stephan Riz Quadratore laut ihrer beiden allhier in Raudnitz gethanen Erklärung andern Theil nachfolgender Contract geschlossen und von beiden Theilen bekräftiget worden. Also und dergestalt, dass obbesagte Personen die völlige bereits angenommene Quadratur-Arbeit hiemit einhellig versprochen, in dem fürstlichen Saganischen Schloss zu Raudnitz (ausser denen so vorhero wirklich mit Stuccatur-Arbeit versehen) in Ihro fürstlichen Gnaden Zimmer nicht allein die allbereit stehende, wie auch ins künftig noch erbaute Zimmer, so viel als deren mit doppelten Böden versehen und noch vonnöthen sein werde, auf solche Weise und Form, so allbereit in denen nunmehr verfertigten 5 Zimmern die gemachte Prob ausweist oder nach des fürstlichen Baumeisters Antonio Porta seinen vorgewiesenen Abriss nach und mit dergleichen Quadratur-Arbeit auf das wahrhaft schön und zierlichste und ohne einzigen hieran verspürten Tadel oder Mangel gemacht werden sollen, völliglich zu verfertigen zugesagt. Hierzu aber beide Contrahenten die benötigte Modelle, Zwecke und eisernen Drath selbst verschaffen sollen. Hingegen solle von Ihrer fürstlichen Gnaden Seite, wann die obbesagte Quadratur-Arbeit von ihnen ordentlich übergeben und ausgewiesen sein wird, so solle ihnen Quadratoren über den bedürftigen Kalk und andere hierzu erforderte materilia sammt den Handlangern von einem jedweden mit der besagten Quadratur-Arbeit verfertigten Zimmer, sie seien klein oder gross aus Ihro fürstlichen Gnaden Renten an baarem Gelde 42 fl. und überdiess 2 Eimer guten Bieres aus dem Raudnitzer Bräuhaus entrichtet und gegeben werden. Wie dann die nunmehr und zwar vor Ausfertigung dieses Contracts verfertigte 5 Zimmer in dieser Abrede oder Geding mit begriffen und bei nächsthaltender Abrechnung die darauf allbereit empfangene 134 fl. anfangs abzurechnen sein werden.

Welches alles von beiden Seiten nicht allein festiglich zu halten und darob zu sein versprochen, sondern auch die oft gedachten beide Werkleute und Quadratur übernommene Contrahenten unter des Baumeisters Direction zu bleiben und ihre Arbeit nach ihnen vorgelegter Form stellen und alles fleissig verrichten wollen, sich hiemit völliglich mit Mund und Handreichung versprochen und verbindlich gemacht. Zu mehrer Bekräftigung dessen, seint zwei gleichlautende Exemplare verfertiget, von beiderseits unterschrieben auch versiegelt und eines bei der fürstlichen Saganischen Amtskanzlei zu Raudnitz belassen, das andere Exemplar aber denen ofternannten Palir und Quadratore zugestellet und wann sie hierauf etwas an Gelde erhoben, hierein ordentlich eingeschrieben werden solle. So geschehen Schloss Raudnitz anno et die ut supra.

(L. S.) Wilhelm Heinrich Odkolek

v. Aujezd m. p.

(L. S.) Georg Johann Schupp m. p.

(L. S.) Antonio Porta m. p.

(L. S.) Johann Hoffmann m. p.

(L. S.) Dominico Magdino, Palir m. p.

(L. S.) Stephan Riz Quadratore m. p.

13.

Contract mit dem Brunnenmeister.

Prag, 18. Juni 1668.

Punctuation, was mit dem Benjamin Oeser Brunnenmeister von S. Katharinenberg im Buchholz aus Meissen an heut Dato abgeredet und verglichen worden.

Will er auf Ihro fürstlichen Gnaden Herrschaft Raudnitz den Lauf des Röhrenwassers von dem Dorf Krabšice an, in vorigen Gang bringen und die verschlammten Quellen, so viel sich deren immer befinden werden, wieder zusammen in eine Brunnstube fassen, auch von dem oberen Brunn zu bemeldtem Krabšice den jetzigen Hauptgang neben

zweien neuen Seitengängen, entweder von Steinen oder in deren Ermanglung mit Eichenholz zu einem dauerhaften Wesen, aussetzen und bedecken. Desgleichen wo hin und wieder die Röhren und besonders die irdenen schadhaft oder anbrüchig worden, bessern und verkitten, dass nirgends kein Wasser austreten oder sich im Lauf verlieren, sondern beisammen bleiben und die erheischende Nothdurft auf Raudnitz ins Schloss, Stadt, Kloster und Garten rinnen könne.

Und dieses alles getraut er noch heuer zeitlich zu verrichten, wann er anderst mit den gehörigen Röhren, Büchsen und Robotern nicht aufgehalten oder gesäumt werden möchte.

Seine Bezahlung vor solche Arbeit, so lange er in derselben wirklich begriffen und mit allen Fleiss abwarten wird, soll von heute an zu rechnen, ihm und seinem Mitgesellen für Kost und Lohn täglich zu 45 kr. also wochentlich zu 3 Rthl. und zusammen 6 Rthl. oder 9 Gulden reinisch aus den fürstl. Renten zu Raudnitz gegeben werden. Jedoch mit dieser ausdrücklichen Bedingung, dass, weil er einige Bergwerke in Meissen zu versehen hat und wegen derselben jetzo zwar immer zweien, hernacher aber nur in vier Wochen einmal wenige Tage nacher Hause gehen müsse, ihme diese verglichene Bezahlung einen als den andern Weg wochentlich laufen und derenthalben nichts davon abgezogen werden solle, sintemal er zuvor solcherlei Anstalt machen und verlassen will, dass inzwischen gleichwohl die übernommene Arbeit durch seinen verbleibenden Mitgesellen ungehindert fortgestellt und daran nichts verabsäumt werde, er sich auch gleich wieder einstellen und über acht oder längst zehn Tage nicht ausbleiben solle. Wie er sich dann verobligirt zu Raudnitz einen fürstl. Unterthanen dahin anzuweisen und zu lehren, der auf das Röhrwerk ins künftig Achtung geben und dasselbe in beständigem Gang erhalten könne.

14.

Contract mit dem Tischler.

Raudnitz, 24. April 1652.

Auf gnädigenⁿ Befehl Ihrer fürstlichen Durchlaucht des Herzogen in Schlesien zu Sagan meinem gnädigen Fürsten und Herrn ist mit dem namhaften Herrn Georg Wolfen Bürger und des ehrbaren Handwerks der Tischlerei Meister zu Leitmeritz wegen der Tischlerarbeit in dem fürstlichen Schlosse zu Raudnitz ein Geding geschehen. Also und diesergestalten, dass er Tischler in bemeldten Schlosses Zimmern und Kammern alle nothwendigen Thüren mit dem ganzen Futter oder Bekleidung, dann Fenster-Rahmen aus ihme dazu gereichtem Holz machen und auf eheste ohne saumseliger Verzögerung verfertigen und ins Werk stellen solle. Vor welche seine Mühe und Arbeit solle ihme zu Lohn von einer jeden eingefasten und beiderseits gelgestossen Thür 1 fl. 30 kr. — d. Von Verkleidung derselben auf beiden Seiten und auch in der Mitte . . 1 „ 51 „ — „ Von einem jeden Fensterrahmen in den oberen Zimmern mit 6 lichten

und 2 Rukfensterlen zu 2 „ — „ — „ Und von einem kleineren Fensterrahmen zu 2 „ 42 „ — „

Wie auch weil die Thür mit sammt dem Futter der vom Baumeister Pietro de Colombo ihme Tischlern angetragenermassen angestrichen werden solle, solle ihme nur der blosse Leim zu denen Farben und denen Gessellen ein Fässl Mittel-Bier aus denen fürstlichen Renten gereicht und baar bezahlt werden und zugegeben. Urkundlich ist dieses Geding in zwei gleichlautende Zettel von Wort zu Wort geschrieben, deren Einer bei dem fürstlichen Rentamt, der andere aber bei dem oben bemeldten Meister Tischler verblieben und was ihme mit der Zeit auf seine Arbeit in Abschlag gereicht wird, darin ordentlich vermerkt werden solle.

15.

Contract mit dem Tischler.

Raudnitz, 4. September 1666.

Demnach die fürstlich Saganischen Herrn Officiere vor rathsam befunden, dass zu dem neuen Gebäude in Raudnitzer Schloss, Thüren und Fenster zeitlich bestellet und von guten dürrem Holz gemacht werden möchten, derowegen sie an heünte dato mit Johann Gottfried Hitoio Tischlern bei Wien gebürtig zu Anfang seiner Arbeit 4 eichene und 14 Thüren von kiefernem Holtz in die neue fürstlichen Zimmer auf diese Weise, wie er bereits eine zum Muster verfertiget, mit geflammten Leisten gut und beständig machen solle, also von diesen 18 Stück ist ihme von einer jeden zu 4 fl. — kr. — d. zu geben versprochen worden.

Mehrers in die Officier-Zimmer, etwas schlechtere 8 Thüren von einer zu 2 „ 30 „ — „
Item 32 Fensterrahmen in die fürstlichen Zimmer 9' hoch und 5' breit,

dergleichen mit geflammten Leisten darvon zu 2 „ 30 „ — „

Item wiederum andere 12 Rahmen in den Officier-Zimmern von 5' breit,

viereckig zu 1 „ 45 „ — „

Wozu ihm all das Holz gegeben werden solle, dagegen gemeldter Tischler mit Hand und Mund versprochen, solche Arbeit gut und tauglich zu verfertigen, das diesfalls nicht alleine gemeldte Herrn Officiere zufrieden sein, sondern ihm auch andere Meister loben möchten. Zu besserer Versicherung sind zwei gleich lautende Zettel verfertiget, der eine in Amt Raudnitz verblieben, der andere Ihme Tischlern ausgehändiget worden, damit wann er an Geld etwas erhoben, ordentlich darein verschrieben werden möchte.

Georg Keil, Oberhauptmann m. p.

Martin Flad, Hauptmann m. p.

Carlo Orsolini m. p.

Johann Gottfried Hitoio m. p.

16.

Abrechnung mit dem Tischler.

Raudnitz, 26. October 1669.

Abraittung mit Gottfriede Tischlern, was er aus fürstlichen unterschiedlich hergegebenen eichenen Pfosten und Kiefer-Brettern in das fürstliche Raudnitzer Schlossgebäu verfertigt und die Arbeit den 26. October 1669 ausgewiesen hat.

Aus den fürslichen Renten hat er unterschiedlich an baarem Gelde

empfangen 805 fl. 30 kr. — d.

Gegen diesen Empfang die Arbeit ausgewiesen.

	Preis	Summa
Verfertigte geflammte Thüren 40 Stück		
Dergleichen noch unverfertigte 22 Stück		
Zusammen 62 Stück das Stück zu	4 fl. — kr. — d.	248 fl. — kr. — d.
Officier-Thüren 4 Stück per	2 „ 30 „ — „ — „	10 „ — „ — „
Untere Gewölb-Thüren 8 Stück per	2 „ 15 „ — „ — „	18 „ — „ — „
Grosse geflammte Fenster 36 Stück per	2 „ 30 „ — „ — „	90 „ — „ — „
Dergleichen grosse ungeflammte 81 Stück per . .	2 „ 22 „ 3 „	192 „ 22 „ 3 „
Mittelmässige Rahmen 46 Stück per	1 „ 45 „ — „ — „	80 „ 30 „ — „
Kleine Rahmen 16 Stück per	1 „ 30 „ — „ — „	24 „ — „ — „
Gefütterte Thüren jede nach seinem Begehren zu 18 fl. wird aber nur 15 fl. gesetzt, worunter eine nicht verfertigt ist 3 Stück per	15 „ — „ — „	45 „ — „ — „
Summa Summarum . .		707 fl. 52 kr. 3 d.
Von denen noch unverfertigten 22 grossen Thüren wird abgeraittet von jeder	— „ 30 „ — „ — „	11 „ — „ — „
So verbleibt nur . .		696 fl. 52 kr. 3 d.

Also mehr empfangen worden als die Arbeit ausweist 108 fl. 37 kr. 3 d.

17.

Bericht des Porta wegen dem Tischler.

Raudnitz, 27. October 1669.

Bericht von mir Endesunterschriebenen wegen des Gottfried Tischlermeister in Raudnitz begehrten Schulden und wegen gehabten Gesellen zu dem verfertigten Modell.

1. Habe ich ihme Tischlermeister gebeten, dieweilen ich das Modell verfertigen lassen, er wolle mir einen Gesellen, wann er selbigen entbehren könne, vorleihen, welchen ich mit Kost und Lohn contentiren, wie auch gestehen, dass die Gesellen mit mir zufrieden gewesen.

2. Wegen des Werkzeuges so er Tischlermeister auf meine Bitte vorgeliehen, habe ich ihme gleich anfangs auf meine Bitte versprochen, wann mir von dem Modell ein recompens gegeben werde, ihme auch mit Dank wegen des Gezeugs zu befriedigen.

3. Da ich mit dem verfertigten Modell nach Prag, ist er Tischlermeister auch mit mir gereiset und damals habe ich gleichfalls mit ihme bis auf 2 Dukaten oder 6 fl. Reinisch verglichen, welche er Tischler noch nicht annehmen wollen, sondern sich bedanket und gemeldet, es wäre zu viel, ich könnte ihme gleichfalls mehrers als in diesem dienen.

4. Wegen der 5 lindeneten Bretter, wann er Tischlermeister solches auf sein Gewissen nehmen kann, dass er gegen diesen nicht andere von fürstlichen Brettern gebraucht, so verobligire mich vor jedes à 15 kr. zu bezahlen.

5. Die versprochenen 2 Dukaten hätte ich ihme bei meiner Anheimkunft wegen des Gezeugs gegeben, weilen er Tischler aber dem Palir 7 fl. vor zwei Jahren her schuldig ist, hat er Palir mich gebeten, ihme solche in Abschlag zu stellen oder einzuhalten, bis er ihme zahlen werde.

6. Wann er Tischlermeister was an mir zu fordern gehabt, warum dann er solches niemals begehret, bis jetzt zu seinen Abzügen und der ihme dieses eingerathen, hat wahrlich unweislich gerathen, dann der Tischlermeister gar wohl weiss, wie wir im Anfang mit einander verblieben sind.

Antonio Porta m. p.

18.

Holzbedarf für den Tischler im Jahre 1670.

Kurzer Bericht, was zu der Tischlerarbeit allhier im Schloss zu Raudnitz auf dieses Jahr 1670 vonnöthen ist.

12 Schock Bretter zu den Fussböden, ein jedes 15 Schuh lang.

3 Schock dürre eichene Bretter, ein jedes 15 Schuh lang, auf die fournirten Thüren

112 Schock Lattennägel zum Fussboden und Thüren anzuschlagen.

Verzeichniss, wie ich die Arbeit auf das allerwenigste machen könnte.

Eine fournirte Thür, wie wir dieses Jahr 12 brauchen werden, für eine

jede	14 fl. — kr. — d.
Für eine Tafel zum Fussboden, 15 Schuh lang und eine Elle breit . .	— „ 24 „ — „
Für einen grossen Fensterrahmen	2 „ — „ — „
Für einen kleinen Fensterrahmen zu den Officierzimmern und Gewölben	1 „ 30 „ — „
Für eine verkrüfte Thür	3 „ — „ — „

Daniel Grimpen m. p.
Tischler.

19.

Contract mit dem Tischler.

An heut dato Raudnitz den 26. Januar Anno 1670 demnach die fürstl. Saganischen Herrn Officiere für rathsam befunden, dass zu dem neuen Raudnitzer Schlossbau annoch an allerhand Tischlerarbeit, als Thüren, Fenster, Rahmen und Fussböden, welche aus gutem tauglichen dürrem Holz gemacht und verfertiget werden müssen, abgehet und erfordert wird. Derowegen ist mit dem Meister Daniel Grimpen, Tischler, nachfolgender Contract-Zettel geschlossen und von ihme Meistern mit Mund und Hand angelobet worden, dass er zu Anfang seiner Tischler-Arbeit nachfolgende Nothdurften unter die Hand nehmen und solche Arbeit sauberer, zierlicher verrichten will und nach abgegebener Arbeit diese nachgesetzte Contentirung aus dem fürstl. Rentamte einzunehmen habe.

Von einer fournirten Thür	12 fl. 45 kr. — d.
Von einer verkrüfftten Thür	3 " — " — "
Von einem kleinen Fensterrahmen zu den Officier-Zimmern und unteren Gewölben	1 " 7 " 3 "
Von einer Tafel zu denen Fussböden 13 Schuh lang	— " 20 " — "
Von einem grossen Fensterrahmen	1 " 45 " — "

Wozu ihme Meistern all das hiezu erforderte Holz verschaffet und gegeben werden solle, hingegen aber gemeldter Tischler, wie oben gedacht, mit Handschlag versichert, erwähnte seine Tischler-Arbeit gut und tauglich zu verfertigen, dergestalt, dass alle gedachten Herrn Officiere mit ihme zufrieden, auch seine verrichtete Arbeit andere Meister loben und preisen möchten. Zu dessen besserer Versicherung sind hierüber zwei gleichlautende Contract-Zettel verfertiget und unterschrieben, der eine im Amt zu Raudnitz verblieben, und der andere Zettel aber ihme Tischlermeistern ausgefolget worden und wann er was an Gelde gegen Anschaffung aus dem fürstl. Rentamt erhoben, so solle jedesmal ordentlich darin verzeichnet und eingeschrieben werden, Actum anno et die ut supra.

(L. S.) Johann Batta. Passarini, m. p. Canzler.	(L. S.) Wilhelm Heinrich Odkolek v. Aujezd m. p.
(L. S.) Georg Schupp, m. p. Rentmeister.	(L. S.) Veith Christian Beneda m. p. Daniel Grimpen, m. p.
(L. S.) Antonio Porta m. p.	Tischler.

20.

Contract mit dem Tischler.

Heute dato den 8. Octobris anno 1670 ist zwischen denen fürstlich Saganischen unten benannten hohen Räthen und Officiern an einem und dem Meister Daniel Grimpen Tischler anderntheils folgender Contract-Zettel aufgerichtet und geschlossen worden. Nämlichen dass er Meister Tischler in dem fürstl. Saganischen Schlossgebäu zu Raudnitz an der Elbe, diese hierunten gesetzte Arbeit verfertigen solle. Nämlichen in die fürstlichen Zimmer grosse doppelte eichene Thüren, weilen solche im vorigen Contract nicht, sondern etwas kleinere Thüren zu 12 fl. 45 kr. — d. gedinget worden, also von einer jeden dergleichen grossen doppelten, eichenen Thür zu 18 " — " — " nebst noch für eine jede gedachte Thür einen halben Eimer gutes Bier aus dem allhiesigen Raudnitzer Bräuhaus ihme Meistern richtig ausgefolget werden solle.

Wozu ihme Meistern alles das hierzu erforderte Holzwerk verschaffet und gegeben werden solle, hingegen gemeldter Tischler mit Handschlag versichert, erwähnte Tischlerarbeit gut und tauglich zu verfertigen, dergestalt, dass obgedachte fürstl. H. Räte und

Officiere, wie auch andere Meister damit zufrieden sein werden. Zu dessen besserer Versicherung sind hierüber zwei gleichlautende Contract-Zettel verfertigt, besiegelt und unterschrieben, der eine soll im fürstl. Amt zu Raudnitz verbleiben, und der andere Zettel aber ihm Tischlermeister ausgefolget werden und daferne er was am Gelde und gedachten Bier aus denen fürstl. Renten erheben, so solle jedesmal hierin ordentlich verzeichnet werden. So geschehen Raudnitz anno et die ut supra.

(L. S.) **Johann Batta. Passerini**, m. p.
Canzler.

(L. S.) **Georg Schupp**, m. p.
Rentmeister.

(L. S.) **Antonio Porta** m. p.

(L. S.) **Wilhelm Heinrich Odkolek**
v. Aujezd m. p.

(L. S.) **Veith Christian Beneda** m. p.
Daniel Grimpen m. p.
Tischler.

21.

Contract mit dem Steinmetzmeister Bernard L. Foreth.

An heunt Dato den 14. Oct. 1669 ist zwischen den fürstl. Saganischen Herrn Inspectore und benannten Herrn Räthen und Officiern an einem und dem Herrn Bernard Foreth, Steinmetzmeistern und Bürgern zu Leitmeritz nach seiner in Raudnitz gethanen Erklärung andernteils folgender Contract geschlossen und aufgerichtet worden. Nämlichen es solle genannter Steinmetzer in Ihrer Hochfürstlichen Gnaden des durchlauchtigen Hochgeborenen Fürsten und Herrn Herrn Wenzel Herzogen in Schlesien zu Sagan (titul:) Schlosse zu Raudnitz verfertigen:

Die oberen Fenster 9 Schuh hoch 5 Schuh breit von gutem Hruschowaner

Stein, jedes per 13 fl. 15 kr. — d.

Für die unteren grösseren Fenster mit Einbauung der Löcher zu den

Gittern, jedes per 5 „ 15 „ — „

Die kleineren unteren Fenster für jedes per 1 „ 15 „ — „

Die Stufen zur Hauptstiegen zu 4 Ellen für jede 2 „ 30 „ — „

Für den Datt um das Schloss, so aber rund gemacht werden muss, nach

des Baumeisters Begehren, von jeder Klafter — „ 45 „ — „

Zweierlei Docken auf die Stiegen und altana zu 2 „ — „ — „

Pferdestall dazu für ein Stück 3 „ — „ — „

Cimasie (?) auf die Docken für eine Elle — „ 30 „ — „

Vom Postament auf die Ballustrade von 1 Elle — „ 30 „ — „

Im Pferdestall auf die Stiegen 1 „ 30 „ — „

Quadersteine, auch nach des Baumeisters Begehren von 1 Elle — „ 18 „ — „

Küchen- und Gewölbe-Fenster $3\frac{1}{2}$ Schuh breit und 2 Schuh hoch im

Hof inwendig 3 „ — „ — „

Die Stufen auf die Hauptstiegen 7 Ellen 5 Zoll lang und 17 Zoll breit zu 5 „ — „ — „

Für eine jede Thür 5 „ 30 „ — „

Für ein Ofenthürl 2 „ 30 „ — „

Und über dieses Geding sollen ihm Steinmetzern 12 Scheffel Korn, 1 Fass Bier jährlich, wie nit weniger die Fuhren von der fürstl. Herrschaft obgemeldte Steine von Hruschowan bis auf Raudnitz zu führen, wie gleichfalls die Abräumer in die Steinbrüche gegeben werden.

Welche obspecificirte Arbeit verspricht vielgedachter Meister Bernard Foreth als ehrliebhabender ohne einigen Tadel, Mangel und Hinderung schleunig und sauber zu verfertigen, wie dann die Bezahlung jedesmahl auf diesen Contract-Zettel solle verzeichnet werden, alles getreulich sonder Gefährde. So geschehen im fürstl. Schloss zu Raudnitz an der Elbe die et anno ut supra.

(L. S.) **W. Hendrych Odkolek**
z Aujezdu m. p.

(L. S.) **G. Johann Schupp** m. p.

(L. S.) **Johann Hoffmann** m. p.

(L. S.) **Antonio Porta** m. p.

(L. S.) **Bernard Foreth**, m. p.

Steinmetzer.

22.

Steinmetzzunft an Porta.

Prag, 19. October 1669.

Ehrenfester und Kunstreicher.

Insonders freundlich geliebter Herr Meister Antoni, demselben nebst Wünschung von Gott dem Allmächtigen aller beliebenden Glückseligkeiten; können wir nicht verhalten, was gestalten uns Johann Baptista Potz unser Mit-Steinmetzmeister vor- und angebracht und sich dergestalten beschweret, dass der Steinmetzmeister Bernard Foreth zu Leitmeritz (welcher wegen unterschiedlich schon gehabte und Dato nicht ausgeführte Händl, unangesehen, dass ihme bereits vor einem Jahr hero, sowohl von seinen Herrn inspectoribus, als auch dem ganzen Handwerk allda zu Leitmeritz, er sollte sich anhero stellen und derentwillen ausführlich machen, auferleget worden, welchem er aber nicht nachgelebet, sondern Dato noch mehrers als vorhero von ihme beschehen, verübet) ihme in seine schon längst zu Raudnitz verdingte Arbeit eintreten und solche in etwas leichter, als ers obverstandenermassen bereits verdinget, machen will, welches keinem ehrlichen Meister zu thuen gebühret.

Wann nun Wir des jetzt bemeldten Meister Johann Baptista Potz rechtmässiges Begehren ihme nicht abschlagen können, als thuen Wir den Herrn Meister Antoni zu wissen, dass nämlichen weder er Bernard Foreth, noch diejenigen, so mit ihme arbeiten und führohin arbeiten werden, nicht für tüchtig gehalten werden, so lang und bis nicht er sich anhero stellen und gehöriger Orthen die gebührende satisfaction leisten wird. Worbei uns göttlicher Absicht empfehlende verbleiben des Herrn Meisters Antoni

P. S. Erwarten bei diesem Boten hierauf

willige

Antwort.

Aeltiste Geschworne und andere Meister des
Steinmetz- und Mauer-Handwerks in der
königl. alten Stadt Prag.

Actum 19. Octobris 1669.

Aufschrift:

Dem Ehrenfesten und Kunstreichen Herrn Antonio Porta fürstlich Saganischen Baumeister zu Raudnitz, unserem insonders freundlich geliebten Herrn.

23.

Antwort des A. Porta an die Steinmetzzunft.

Raudnitz, 25. October 1669.

Ehrenfeste und kunstreiche Herrn.

Insonders freundlich geliebte Herrn. Deroselben an mich ergangenes Schreiben de dato Prag 19. d. habe ich recht erhalten, den Inhalt ablesend alles wohl vernommen. Nun verhalte denen sämtlich Herrn Meistern nebst hinwieder freundlicher Salutirung in Antwort nicht, wie dass auf dero Herrn Zunft und andere Meister inständiges Begehren ich unverlängt zu dem Steinmetzmeister Bernard Foreth nacher Leitmeritz geschickt und ihme zu mir nacher Raudnitz zu kommen freundlich ersuchet, welches auch beschehen. Deme ich dann hierauf dero Schreiben lesen und meinerseits ihme genugsam vermahnt und erinnert nacher Prag zu gedachter Zunft sich zu begeben, und auf dero Verlangen gehöriger Orten sich stellen zu lassen? Welcher aber hierauf alsbald protestirt und dahin zu erscheinen sich geweigert mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass er Bernard Foreth zu der Prager Zunft nicht, sondern zu seiner Leitmeritzer Zunft gehöre und sofern die gesammten Herrn Steinmetzmeister, Maurermeister und Aeltiste Geschworne wider seine Person was ungebührlich und

unrechtmässiges an seiner Ehre weiters zu suchen vermeinen, so mögen sie es bei seiner
Zunft oder Löblichen Magistrat in besagter königlicher Stadt Leitmeritz, allwo er bereits
vor geraumer Zeit für einen Mit-Bürger und Steinmetzmeister daselbst angenommen
worden, ihre gehörige Nothdurft fürkehren und ihrem Verlangen gemäss alles dasjenige
weiters abhandeln lassen können. Welches ich denen sämmtlichen Herrn hiemit kürzlich
und freundlich benachrichtigen wollen, worbei uns allerseits der göttlichen Protection
empfehlend und verbleibe meiner vielgeliebten Herrn Meister dienstwilligster

Antonio Porta m. p.

Raudnitz, 25. October 1669.

Aufschrift:

Denen Ehrenfesten und Kunstreichen Herrn Aeltisten Geschwornen und anderen Meistern
des Steinmetz- und Maurer-Handwerks in der königl. alten Stadt Prag, meinen insonders
vielgeliebten Herrn.

24.

Abrechnung mit dem Steinmetzmeister Joh. Bapt. Potz.

Raudnitz, 24. October 1669.

Specification,

was an Steinmetzarbeit zu dem fürstl. neuen
Schlossbau verfertiget, als folget:

Contra-Abrechnung.

wider den Steinmetzer Johann Baptista Potz
eingegebenen Specification, was an Stein-
metzerarbeit in dem fürstl. Schloss zu Rau-
dnitz am neuen Gebäude verfertiget und zu
bezahlen angenommen worden.

1. Versetzte Arbeit.

Ganze grosse Fenster, 86

Stück zu 16 fl. 30 kr. 1419 fl. -- kr. -- d.

Fenster mit Gittern in-
und auswendig in allem

47 Stück zu 7 fl. . . . 329 " -- " -- "

1419 fl. -- kr. -- d.

Officier-Fenster mit Gitter

nur 40 Stück zu 7 fl. . 280 " -- " -- "

Etwas kleinere so nicht
im Contract befunden
7 Stück, daher nur zu

5 fl. 35 " -- " -- "

Item kleine Fenster, 2

Stück zu 2 fl. 4 " -- " -- "

Im Getreide-Gewölbe 5

Stück Thüren zu 6 fl. . 30 " -- " -- "

Weil dieselben nicht im
Contract, so können sie
nicht höher als etwas
schlechtere nur zu 5 fl.
gesetzt und bezahlt wer-
den.

25 " -- " -- "

Fenster ohne Gesimsen
und Frontispice 3 Stück

zu 6 fl. 18 " -- " -- "

Nicht 3 sondern 2 sich
zwar befinden, aber als
untauglich nicht allhier
ins Geld geschlagen wer-
den können, weilen sich
auch in diesen Schloss-
bau nicht schicken und
untauglich.

Fürtrag . . . 1800 fl. -- kr. -- d.

Fürtrag . . . 1763 fl. -- kr. -- d.

Uebertrag . . . 1800 fl. — kr. — d.
 Einen grossen welschen
 Camin zu 70 fl. 70 „ — „ — „
 Grosse Stufen zu den Stie-
 gen 84 Stück zu 3 fl. . 252 „ — „ — „
 21 Stufen 3 Ellen lang
 jede zu 2 fl. 15 kr. . 47 „ 15 „ — „
 Versetzten, unversetzten
 datt 109 Kftr. $\frac{3}{4}$ Ellen,
 die Klafter zu 1 fl. . . 109 „ 15 „ — „

2. Unversetzte Arbeit.

Zu den grossen Fenstern
 2 Solpenkh, 12 Fronti-
 spice, 1 Gesims, 1 Sturz,
 thuen zusammen 16 Stk.
 in jedes Fenster 8 Stk.,
 thut 2 Fenster, von je-
 dem 16 fl. 30 kr. . . 33 „ — „ — „

Zu denen Officierzimmern
 als nämlichen zu Thüren
 und Fenstern, pilastrata
 37, Sturz 53, Solbenkh
 20, thuen zusammen 112
 Stück, zu jedweden Fen-
 ster oder Thür kommen
 4 Stück, sind also Fen-
 ster oder Thür 28, für
 jedes zu 6 fl. 168 „ — „ — „

Zu den Gitterfenstern pi-
 lastrata 3 kommt . . . 5 „ — „ — „

Item zu Officier-Thüren
 pilastrata 8, Solpenkh 4,
 thuen zusammen 12 Stk.,
 zu jeder Thür 4 Stück,
 thuen 3 ganze Thüren,
 jede per 3 fl. 9 „ — „ — „
 Schnecken-Stufen 29 Stk.
 jede zu 1 fl. 50 „ 45 „ — „

Fürtrag . . . 2544 fl. 15 kr. — d.

Uebertrag . . . 1763 fl. — kr. — d.
 Weil nicht im Contract
 und auch nicht mehr
 werth als 25 fl. — kr. — d.
 252 „ — „ — „
 Weil nicht im Contract,
 können nicht höher an-
 genommen werden als
 zu 1 fl. 45 kr. 36 „ 45 „ — „
 109 „ 15 „ — „

Weilen aber dieselben
 Stück eins auf dem an-
 dern nicht schicken, als
 sind dieselben gemessen
 worden und in allem
 die obigen 16 Stück 75
 Schuh befunden, ein
 Schuh zu 18 kr. ge-
 rechnet, bringet 22 „ 30 „ — „
 davor werden angenom-
 men.

Officier-Thüren 9 Stück
 zu 6 fl. 54 „ — „ — „
 Bleibt übrig 1 pilastrata,
 7 Solbenkh und 5 Sturz,
 thuet in allem $67\frac{1}{2}$
 Schuh zu 12 kr. 18 „ 30 „ — „

Die übrigen 63 Stück,
 welche zu den Fenstern
 gehörig, weil dieselben
 auch ganz untauglich,
 können allhier nicht ins
 Geld geschlagen werden,
 dann sie sich ins Gebäu
 gantz nicht schicken,
 wozu auch im Contract
 keine Mass benennet.

Weilen aber nicht ganz
 und solche 3 Stück 15
 Schuh halten, zu 19 kr.
 gerechnet, kommt nur . 4 „ 45 „ — „

. 9 „ — „ — „

Man weiss nicht, wo die-
 selben zu gebrauchen,
 weil keine Schnecken
 mehr vonnöthen, da

Fürtrag . . . 2289 fl. 45 kr. — d.

Uebertrag . . .	2544 fl. 15 kr. — d.
2 ganze unversetzte Thüren, jede zu 6 fl. . . .	12 „ — „ — „
3. Mehr folgt hernach, was in den Steinbruch gefunden worden.	
Erstlichen zu den grossen Fenstern 20 pilastrata, 16 Solpenkh, 22 Sturz, 19 Fries, 10 Gesimbse, 20 Frontispice, thut zusammen 97 Stück, zu jedem Fenster 8 Stück, thuen der ganzen Fenster 12 und 1 Stück, für jedes Fenster 18 fl. 30 kr. . .	200 „ — „ — „
Zu den Officier-Zimmern 5 ganze Fenster zu 7 fl. . . .	35 „ — „ — „
4 ganze Getreidebodenfenster zu 7 fl. . . .	28 „ — „ — „
Thüren zum Getreideboden 1 zu 6 fl. . . .	6 „ — „ — „
2 Thüren zu den Officier-Zimmern zu 6 fl. . . .	12 „ — „ — „
2 ganze Ofenthür zu 3 fl. . . .	6 „ — „ — „
Zu den Officier-Zimmerthüren pilastrata 1, Sturz 7, Solpenkh 25, thuen zusammen 33 Stück, zu jeder Thür 4 Stück, thuen ganze 8 Thüren, und 1 Stück, für jede Thür zu 6 fl. . . .	49 „ 30 „ — „
Zu der altana 8 grosse Pidal, von jedem 6 fl. . . .	48 „ — „ — „
Zu den Stiegen 9 halbe Stufen, thuen zusammen 4 ganze und eine halbe, kommt davor zu 6 fl. . .	27 „ — „ — „
Mehr Cimasie und basa unter und ober der Balustrade 98 Ellen, die Elle zu 45 kr. . . .	73 „ 30 „ — „
84 Balustraden, jede zu 2 fl. 30 kr. . . .	210 „ — „ — „
94 Stück Platten zum Pflastern, jede zu 1 fl. 30 kr. . . .	141 „ — „ — „
Fürtrag . . .	3392 fl. 15 kr. — d.

Uebertrag . . .	2289 fl. 45 kr. — d.
aber im Contract begriffen, angenommen werden müssen . . .	50 „ 45 „ — „
Weilen zu den unteren Gewölben etwas schlecht gearbeitet zu 5 fl. . . .	10 „ — „ — „
Wovon wird angenommen also:	
80 Stück zu 10 ganzen Fenstern, das Fenster zu 16 fl. 30 kr. . . .	165 „ — „ — „
bleibt also noch übrig 6 Solpenkh und 11 Sturz, bringet 102 Schuh, den Schuh à 18 kr. . . .	36 „ — „ — „
.	35 „ — „ — „
weilen sie etwas schlechter nur zu 5 fl. . . .	20 „ — „ — „
Ingleichen wie oben zu 5 fl. . . .	5 „ — „ — „
.	12 „ — „ — „
Sind untauglich und vom Wetter verderbt . . .	6 „ — „ — „
Nach Abmessung als diejenigen, aus welchen keine ganze Thür nicht verglichen werden kann, thuen 167 $\frac{1}{2}$ Schuh, der Schuh zu 15 kr. . . .	41 „ 52 „ 3 „
Weilen solche nicht im Contract sind, kann nach dem Begehren nicht bleiben, sondern genugsam ausgeworfen 4 fl. . .	32 „ — „ — „
Ingleichen weilen auch im Contracte nicht begriffen nur per	18 „ — „ — „
Weilen es nicht im Contract, also auch nicht mehrers passirlich, dann zu 40 kr. . . .	65 „ 20 „ — „
Weilen es auch nicht im Contract, also nur angenommen werden per 2 fl. . .	168 „ — „ — „
Sind auch nicht im Contract, welche ungefähr bei 100 Ellen austragen, Fürtrag . . .	2954 fl. 42 kr. 3 d.

Uebertrag . . . 3392 fl. 15 kr. — d.

Für den Datt 15 Klafter
zu 1 fl. 15 „ — „ — „

4 Stufen zu 2 fl. 15 kr. 9 „ — „ — „

7 Balustraden jede zu
2 fl. 30 kr. 17 „ 30 „ — „

Zu denen Pfeilern ausge-
arbeitete Zökchen und
basa 16 Ellen, die Elle
zu 45 kr. 12 „ — „ — „

4. Folgen unausgearbeitete Stücke.

Zu den grossen Fenstern
176, jedes zu 1 fl. 30 kr. 264 „ — „ — „

Zu denen andern Fenstern
Thüren und Balustraden
167 Stück, jedes per 1 fl. 167 „ — „ — „

Zu denen Säulen 5 Stück
für jedes 6 fl. 30 „ — „ — „

Zu den grossen Stufen zur
Hauptstiegen, 5 Stück,
für jedes zu 2 fl. 10 „ — „ — „

Mehr zu den Pfeilern, so
quadratweise 12 Stück,
von einem 36 kr. 7 „ 12 „ — „

Item es haben vor ein Jahr
3 Steinbrecher in dem
hiesigen Steinbruch ge-
arbeitet, ihrer 2 zu 7
Tag, der dritte 8 Tage,
zusammen 22 Tage, für
jeden Tag sammt neuem
Zeug 45 kr. 16 „ 30 „ — „

Fürtrag . . . 3940 fl. 27 kr. — d.

Dvořák: Gesch. d. Raudnitzer Schlossbaues.

Uebertrag . . . 2954 fl. 42 kr. 3 d.

aber auf diese Weise,
dass dieselben durch seine
Leute mit Kitt versetzt
werden, die Elle zu
36 kr. 60 „ — „ — „

Dieser ist zwar unnöthig,
so in 3 Jahren nicht
zu gebrauchen ist, doch
weil er im Contract
steht, wird ausgeworfen
per 15 „ — „ — „

Obzwar auch nicht jetzo
zu gebrauchen und auch
nicht im Contract, doch
werden die Stufen an-
genommen zu 2 fl. 8 „ — „ — „

Weilen sie viereckig ausge-
arbeitet, können nur an-
genommen werden zu
45 kr. 5 „ 15 „ — „

Sind auch nicht im Con-
tract begriffen, daher
nicht wie begehrt wird,
sondern nur zu 30 kr. 8 „ — „ — „

Können aber ohne Stein-
metzern nicht mehr
passirt werden, weilen
diese Fenster in 3 Jahren
nicht zu gebrauchen sind,
als unverfertigte, dann
zu 45 kr. 132 „ — „ — „

Auch unverfertigte zu
30 kr. 83 „ 30 „ — „

Als unausgefertigte nur
zu 4 fl. 20 „ — „ — „

Ingleichen zu 1 fl. 5 „ — „ — „

Nur zu 20 kr. 4 „ — „ — „

Diese obspecificirte Arbeit
dem Bericht nach ist in
6 Wochen durch 6 Ge-
sellen und 1 Palir aus-
gebrochen worden:

1 Gesellen wöchentl. 3 fl.
Palir 5 „
6 Gesellen also . . . 18 „
Palir 5 „
sind wöchentl. 23 fl.

Fürtrag . . . 3295 fl. 27 kr. 3 d.

Uebertrag . . . 3940 fl. 27 kr. — d.

Item an des Herrn Hauptmanns Haus am Thor und kleinen Fenstern wie auch im Schloss bei dem Thurm etwas Stein weggespizet und in des Herrn Baumeisters Haus am Thor, wie auch in dem Bräuhaus an dem Malzstock ein Gesell in allem 12 Tage gearbeitet, für jeden Tag zu

45 kr. 9 " — " — "
Summa Summarum . . . 3949 fl. 27 kr. — d.

Hierauf zu unterschiedlichemahlen empfangen 3490 " 30 " — "
Verbleibet noch pro resto 458 fl. 57 kr. — d.

Mehr aber, weilen jetzt mir die Arbeit genömmen und ich die 5 Jahre hero nie malen in dem Steinbruch nicht fortkommen können, bis derselbe erst mit meinem grossen Schaden eröffnet und zugerichtet worden, dass man vorhero vielmal in 8 auch mehr Tagen nicht ein taugliches Stück hat bekommen können. Vermeinend aber, ich werde die Arbeit alle verfertigen, als mir vorher von denen Herrn fürstl. Räthen versprochen worden, denselben mit meinem eigenen Schaden zugerichtet und wohl eröffnet, dass also jetzt allerhand Stück zu bekommen, als prätendire ich für solchen Schaden und Mühe-waltung 400 fl., welche von Ihro Gnaden den Herrn Inspector und Herrn Räthen hoffentlich mir nicht abgeschlagen werden.

Verbleibend allezeit dienstwilliger

Johann Baptista Potz m. p.

Uebertrag . . . 3295 fl. 27 kr. 3 d.
für 6 Wochen . . . 138 fl.

das Zeug darzuge-

schlagen mit . . . 12 "

thuet 150 " — " — "

Daher der Meister bei diesem prosperiret 94 fl. 30 kr.

Zu dem hiesigen Steinbruche ausgesetzten 22 Tagen, davor der Steinmetzer zu 45 kr. — 16 fl. 80 kr. aussetzet, muss aber vorher die Arbeit ausgewiesen werden.

Weilen nicht ein Gesell, sondern nur ein Lehrjunge gearbeitet, für die 12 Tage gerechnet zu 30 kr. 6 " — " — "

Summa Summarum . . . 3451 fl. 27 kr. 3 d.

was übernommen wird.

Hierauf bares Geld ab-

geführt worden . . . 3490 " 30 " — "

Also mehr bezahlt worden

um 39 fl. 2 kr. 3 d.

Actum Raudnitz 25. October 1669.

Weilen ihme Steinmetzern die fürstl. Unterthanen zum Abräumen dieses Steinbruches continuirlich gegeben und ihnen einige Hundert Gulden über die ganze Zeit aus den fürstl. Renten bezahlet worden, in gleichen die davon ausgebrochene verfertigte und unverfertigte Arbeit oder Werkstücke besagtes Contractes völlig angerechnet worden, daher ihme Steinmetzern von Seiten Ihro fürstl. Gnaden nichts schuldig, weilen die Eröffnung durch die fürstl. Unterthanen erfolgt und er Steinmetzer vorhero mit seiner verwiesener Arbeit contentiret worden.

25.

Protestation des Joh. Bapt. Potz Steinmetzmeister.

Prag, 9. November 1669.

Wohl Edler Gestrenger Ritter auch Wohl Edle und Gestrenge Grossgünstig Hochgeehrteste Herrn.

Euer Gnaden und meine Hochgeehrtesten Herrn werden Zweifels ohne im guten Angedenken tragen, was gestalten Sie mir durch den Baumeister Herrn Antoni Porta, ich sollte mich nacher Raudnitz nicht, bis Sie meiner selbstem begehren, verfügen, entbieten lassen.

Wann ich mich aber besorge, dass unter wählender Zeit des unparteiischen Ausganges, sowohl an der bereits verfertigten als auch theils aus dem Steinbruch gebrochener und passirten Arbeit, nicht etwa etwelcher Schaden geschehen oder der Steinbruch gar ruinirt werden möchte.

Als thue ich hiemit auf das Beste und Kräftigste protestiren, dass so ferne sich jetzt berührter Steinbruch sammt der obspecificirten Arbeit sich nicht in diesem Esse, als wie ich ihn verlassen, befinden und ich in meiner Prätension nicht völlig contentiret sein würde, ich hieran keinen geringsten Schaden zu leiden, mich schuldig zu sein, erkennen werde.

Dahero thue Euer Gnaden und meine Hochgeehrten Herrn ich dienstschuldigt bitten, Sie geruhen und wollen diese meine zeitliche Protestation gehöriger Orten ad notam nehmen zu lassen. Mich hierüber dienstschuldigt empfehlend, verbleibe Euer Gnaden und meiner Hochgeehrtesten Herrn

dienstschuldigster

Joh. Bapt. Potz m. p.

Aufschrift:

An die Wohl Edlgebornen und gestrengen Ritter auch wohl Edl und Gestrenge Herrn Hochfürstlich Saganischen Rätthe und verordneten Herrn Inspectores Ihre Gnaden und meine Hochgeehrtesten Herrn

zeitliche Protestation

Von mir Johann Baptista Potz
Bürger und Steinmetzmeister der
alten Stadt Prag.

26.

Contract mit dem Steinmetzmeister Bernard Foret.

Heut Dato den 7. Octobris 1670 ist zwischen denen Saganischen unten benannten Herrn Rätthen und Officieren an einem und dem Bernard Foret Steinmetzmeistern in Leitmeritz anderntheils nachfolgender Contract aufgerichtet und geschlossen worden.

Nämlichen, dass er Steinmetzmeister in Ihre fürstlichen Gnaden des durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wenzel Herzogen in Schlesien zu Sagan (tit.) Schlossgebäu zu Raudnitz, diese unten ausgesetzte Steinmetzerarbeit fleissig verfertigen solle.

Als nämlich von einer viereckigen Platte Stein zum Pflastern so eine Elle

lang und breit	— fl. 39 kr. — d.
Von einem steinernen Sitz auf die Stiegen zu	2 " 30 " — "
Von einem Stück der kleinen Docken oder Balustraden unter die Oefen zu 1 " 40 " — "	
Von einer Säule sammt denen andern dazu gehörigen 4 Stücken	22 " 30 " — "
Von einer erhöhten grossen Thür zu der Altana laut Abriss	45 " — " — "

Item von einer andern dergleichen Thür laute ines andern Abriss, wo man

aus dem untersten Platz die Stiegen hinauf gehen wird 40 fl. — kr. — d.

Und letzlichen über alle diese obgedachte Arbeit und Geding, sollen obengemeldten Steinmetzmeistern zu diesen ganzen Raudnitzer Schloss-Gebäu bedürffender Ausfertigung 2 Eimer guten Bieres und 5 Strich Korn per pausch, ingleichen die Fuhren von der fürstlichen Herrschaft ernannte Steine aus dem Steinbruche von Hruschowan oder Gastorf bis nacher Raudnitz herbeizuführen, nicht weniger die bedürffende Arbeiter in gedachten Steinbrüchen gegeben werden.

Welche obspecificirte Arbeit gedachter Steinmetzer Bernhard als ein ehrliebender Meister ohne einige Hinderung des Gebäues, schleinig, gut, sauber und ohne Tadel zu fertigen mit gethanen Handschlag versprochen und sich verobligiret hat, gestalten nach Verrichtung und Ausweisung mehr erwähneter seiner Arbeit jedesmal ihm die richtige Bezahlung aus denen fürstlichen Raudnitzer Renten gefolget werden solle.

Zu mehrer Bekräftigung dessen sind zwei gleichlautende exemplaria verfertigt, unterschrieben und besiegelt, eines bei der fürstlichen Amtskanzlei zu Raudnitz verlassen das andere exemplar aber ofternannter Bernhardt Foret zugestellt worden.

So geschehen Raudnitz anno et die ut supra.

(L. S.) Wilhelm Heinrich Odkolek

(L. S.) J. Batta. Passerini m. p.

v. Aujezd m. p.

Canzler.

(L. S.) Antonio Porta m. p.

(L. S.) Veit Christian Beneda

(L. S.) Georg Schupp m. p.

v. Hohenberg m. p.

Rentmeister.

Bernhard Foret m. p.

27.

Contract mit dem Schlosser.

Raudnitz, 16. Mai 1652.

Aus gnedigen Befehl des Durchlauchtig Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wenzel Herzogen in Schlesien zu Sagan Fürsten und Regierer des Hauses Lobkowitz unseres gnädigen Fürsten und Herrn ist mit dem namhaften Herrn Bartholomeus Heringer Bürger und Schlosser in der kleinen Stadt Prag wegen der Schlosserarbeit in Ihrer fürstlichen Durchlaucht Residenz zu Raudnitz an der Elbe ein Geding geschehen also und dieser gestalten, dass er zu allen denen Zimmern, wo es vonnöthen 33 neue, schöne und zierliche, links und rechts gezinnte, mit Banden, Bandhacken, Handhaben, Riegeln und sonst zu einer Thür gehörigen, dann wiederum 4 schwarze, darunter zwei verdeckt, ebenmässig mit ganzem Beschlag Schlösser; nichtweniger auch zu den neuen Fenster-Rahmen, Bänder, Winkelhaken, Knöpf, Stängelwirbl, auch geziert und wohl sauber machen und aufstehende, sobald es immer möglich, verfertigen. Vor solche seine Mühe solle ihm aus den fürstlichen Renten vor ein jedes Schloss mit ganzem Beschlag und Anschlägen zu 5 fl. 20 kr. — d. Von ganzem Fenster-Rahmen Beschlag und Anschlägen zu 3 „ 40 „ — „ Von einem doppelten Fenster-Rahmen aber zu 7 „ 40 „ — „ gereicht und baar bezahlt werden. Hingegen hat er Meister Schlosser mit Hand und Mund versprochen, solche seine Arbeit bestermassen zu Lob anderer redlicher und ehrlicher Meister ins Werk zu stellen und innerhalb 4 Wochen 16 Schlösser und etwas Fenster zu beschlagen.

Urkundlich ist dieses Geding in zwei gleichlautende Zettel gestellt, deren einer in dem fürstlichen Rentamt, der andere aber bei dem obbemeldten Meister Schlosser verbleiben und was ihm in Abschlag auf seine Arbeit gereicht wird, herein ordentlich verzeichnet werden solle.

28.

Contract mit dem Schlosser.

Raudnitz, 18. November 1667.

Alldieweilen nun der andere Stock in Schloss Raudnitz von Mauern aufgeführt, auch die Zimmerleute angefangen zu heben, also wird vor rathsam erachtet, dass mit dem Schlosser auch eine Gestalt gemacht würde, damit die Fensterbeschläge, wie auch Thürbänder und Schlösser gemacht und sich dessen ins künftig desto ehender gebrauchen könnten. Alss haben wir zu Ende unterschriebenen mit Peter Pittner, Schlosser zu Raudnitz diesen Contract auf folgende Weise aufgerichtet, nemlich, dass er in die fürstlichen oberen Zimmer die Fensterbeschläge, sammt Wirbel, Schrauben, Bänder, Stängel und alles, was von Eisen dazu gehöret, jedoch gut und tauglich, wie bereits eines zur Probe verfertigt, machen, alles überzinnt und dergleichen Zwecken so viel derer vonnöthen darzu geben, beschlagen und einzusetzen schuldig sein, von einem jeden so grossen Fenster ihme aus denen fürstlichen Rentamt zu Raudnitz gegeben werden soll 7 fl. — kr. — d. Von denen kleinen Fensterbeschlägen in den Officier-Zimmern wann selbe

neu gemacht und überzinnt angehängt zu 2 „ — „ — „
 Was sich etwan von alten Beschlägen finden möchte, selbe auszuputzen
 und zu überzinnen und einzusezen zu 1 „ — „ — „
 Mehr von einer jeden Thür zu beschlagen, sammt Bändern, Hacken,
 Griff, Schloss, Schlüssel, Klinken und was sonst mehr darzu ge-
 hören möchte, in die fürstlichen oberen Zimmer auf diese Manier
 wie denselben schon 4 zum Muster eingehändiget, alles wohl über-
 zinnt, in die untersten Gewölber nur schwarz, aber stark und gut
 beinebenst 2 Hauptschlüssel zu verfertigen und die Thüren einzu-
 hängen zu 4 „ 30 „ — „

Mit diesen fernern Beding, wann auch unter seiner Arbeit etwas Untaugliches ge-
 sehen oder gefunden möchte, solcher er Schlosser wieder zurückzunehmen schuldig sein
 wird, auch diese seine angedingte Arbeit in der Gestalt, als einem ehrlichen Mann zuständig
 zu verfertigen, dass ihme andere Meister loben sollen, deme allen gehorsamst nachzukommen
 mit Hand und Mund angelobet. Dahero zu besserer Versicherung sein 2 gleichlautende
 Exemplare mit unserm vorgedrucktem Petschaften und eigenen Händen Unterschriften aus-
 gefertigt, der eine im Amt verblieben, der andere dem Meister Peter Pittner Schlosser
 ertheilet.

Samuel Rozdialovský m. p.
 Martin Fladt, Hauptmann m. p.

29.

Contract mit dem Schlosser über zu liefernde Fenstergitter.

Raudnitz, 18. September 1668.

Der Raudnitzer Schlosser Peter Pittner ist betraut, die Fenster-Gitter zum Schloss-
 bau zu verfertigen. Das Eisen soll ihm aus den fürstlichen Renten verabfolget werden.
 Er begehret, wie das Waldthurnische (fürstliche Herrschaft in Baiern) Gitter-Eisen soll
 geschmiedet sein, für seine Arbeit von Pfd. 2 kr. und Abgang vom Centner 10 Pfd. zu
 passiren, welches ihm auch also bewilliget ist bis auf weitere Resolution.

G. Pletský m. p.

30.

Abrechnung mit dem Schlosser.

Raudnitz, im October 1669.

Verzeichniss, was an allerhand Schlosserarbeit, bei dem Schloss Raudnitz verfertigt ist worden.

	Preis	Summa
Vom Beschlagen von 5 Thüren und 25 Beschlägen zu . . .	4 fl. 30 kr.	135 fl. — kr.
Vom Beschlagen von 22 Fenster-Rahmen in die Officier-Zimmer mit alten Beschlägen, die neu überzinnt wurden zu	1 " — "	22 " — "
24 Fenster-Rahmen neu beschlagen in die Officier-Zimmer zu	2 " — "	48 " — "
36 grosse Rahmen beschlagen zu	7 " — "	252 " — "
44 grosse Rahmen beschlagen zu	7 " — "	308 " — "
Summa	— fl. — kr.	765 fl. — kr.

Den 6. Mai 13 Fenster-Gitter aus meinem eigenen Eisen gemacht, die gewogen haben, wie folgt:

Nr. 1	hat gewogen	97 $\frac{1}{2}$ Pfd.	
" 2	" "	99	"
" 3	" "	100	"
" 4	" "	100	"
" 5	" "	102	"
" 6	" "	98	"
" 7	" "	85	"
" 8	" "	84	"
" 9	" "	101	"
" 10	" "	96	"
" 11	" "	96	"
" 12	" "	90	"
" 13	" "	102	"
		2118 $\frac{1}{2}$ Pfd. das Pfd. zu	— " 6 " 211 " 21 "
		Sa. Summarum	— fl. — kr. 976 fl. 21 kr.

Peter Pittner m. p.
Raudnitzer Schlosser.

31.

Contract mit dem Glaser.

Heunte Dato den 20 Martii 1670 demnach die fürstlichen Saganischen Herrn Officiere inzwischen die Nothdurft zu sein erachtet, dass im allhiesigen neuen Raudnitzer Schlossgebäu anjetzo in denen angerichten fürstlichen und Officier-Zimmern unterschiedliche Glaser-Arbeit erfordert wird, derowegen ist mit dem Meister Hans Polgner Bürger und Glaser allhier nachfolgender Contract-Zettel aufgerichtet und geschlossen worden. Nämlich, dass er Meister seine Glaserarbeit in wohl gedachten fürstlichen Zimmern sauber, gut und zierlich, auch was sonst hierzu erforderlich sein wird, mit feinem durchsichtigen sechseckigen Spiegel-Scheiben dem Muster gleich, so zu Prag im fürstlich neuerbauten Haus gemacht worden, die Fenster so viel deren vonnöthen fleissig verfertigen will. Hingegen solle ihme Meister Glaser laut der gemachten Besprechung von einer jeden grossen obbesagten sechseckigen fein durchsichtigen Spiegelscheiben zu 1 kr. 3 d. zu rechnen und aus denen allhiesigen fürstlichen Renten richtig bezahlet werden. Wozu gedachter Meister aber alles zu seiner Glaserarbeit erfordernde Blei und andere Nothdurften selbst zu verschaffen und herzugeben schuldig sein solle. Hierauf dann er Meister wie oben gedacht

mit Handschlag versprochen, erwähnte seine Arbeit gut und tauglich zu verfertigen, also und dergestalt, dass oben gemeldete fürstliche Herrn Officiere mit ihm in allem zufrieden auch seine verrichtete Arbeit andere Meister loben und preisen möchten. Zu dessen besserer Versicherung sind hierüber zwei gleichlautende Exemplaria verfertiget, unterschrieben und besiegelt, das eine im Amt allhier zu Raudnitz verblieben und das andere Exemplar aber ihm Meister Glaser zugestellet worden und im Fall er was hierauf an Gelde gegen hiezu erfordernder Anschaffung (doch mit vorheriger ausgewiesener und folglich besichtigter Arbeit) aus dem fürstlichen Rentamt erhoben, dass solle jedesmal ordentlich hierein verzeichnet und eingeschrieben werden. Actum Raudnitz Anno et die ut supra.

32.

Tagelöhne der Maurer.

Prag, 6. Februar 1670.

Kund und zu wissen sei, dass auf Anmeldung und Begehren des Herrn Antonio Porta Ihro Hochfürstliche Gnaden des Herzogen zu Sagan (titul) Baumeistern, wegen Bezahlung der Handwerksleute, so bei Ihro fürstlichen Gnaden Schloss-Gebäu zu Raudnitz auf dass jetzige 1670 Jahr arbeiten sollen, nachfolgender Vergleich von uns unterschriebenen getroffen und geschlossen worden ist. Nämlichen anlangend die Maurergesellen, welche von uns oder dem Raudnitzer Herrn Hauptmann, wie ein jeder sein Taglohn bis künftigem Gebäu verdienen möchte, für tauglichen befunden wird, sollen von Ostern bis zu St. Martini dem allhiesigen Landgebrauch nach des Tages zu 30 kr., wann sie getreulich arbeiten werden, bezahlet; item von Martini bis Maria Lichtmess, wann gedachte Maurer arbeiten sollen ihnen des Tages nicht mehrer dann zu 20 kr.; wie dann desgleichen von Maria Lichtmess bis Ostern des Tages zu 24 kr. aus den fürstlichen Renten bezahlt werden sollen. Jedoch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, dass die sämtlichen Maurergesellen, Steinmetzer, Quadratoren, Stuccateure, Zimmerleute, Tischler, Glaser, Schlosser und Hafner, vorhero niemand ausgenommen, nach visitir und Besichtigung jedweder verrichteter Arbeit neben ihm Baumeister, von H. Hauptmann zu Raudnitz weilen er Baumeister für obgedachte Handwerksarbeit, die Verantwortung ob sich tragen muss, zuvor eigenhändig unterschriebenen Zettel oder Verzeichniss, was jedes Tages und wochentlich verrichtet worden, haben, und hierauf von ermeldten Herrn Hauptmann von Raudnitz nebst dem Baumeister unterschriebenen Anschaffung an das obgedachte fürstliche Rentamt, bemeldten Handwerksleute ihre Bezahlungen gefolget und richtig passirt werden sollen. Könnte aber inzwischen bemeldter Baumeister neben mehr gedachtem Raudnitzer Herrn Hauptmann bei diesen Handwerksleuten, was weniger oder leichter dingen, dies solle Ihro Hochfürstliche Gnaden Renten erspriesslich sein, welches ihm Baumeistern, zu seinem künftigen Lob in allem Guten wiederumben erkannt werden solle.

Dafern aber jemand von denen obgedachten Handwerksleuten auf Ihro Hochfürstliche Gnaden Herrschaftsgründen verheirather sich setzen und die Unterthänigkeit gedachten fürstlichen Gnaden geloben wollte, so solle demnach einem jeglichen dergleichen Handwerksmann an seiner obgedachten täglichen Bezahlung mehrers nicht als nur 3 kr. als einem Unterthan abgezogen werden. Wornach sich nun Jedermann zu richten wissen wird. Actum Prag den 6 Februarii anno 1670.

Wilhelm Heinrich Odkolek
v. Aujezd m. p.

Georg Schupp m. p., Rentmeister.
Ant. Porta m. p.

NB. Alldieweilen dann derer Maurergesellen sammt zweien Raudnitzer Maurer werden 16 und zwei Lehrjungen Palir, Quadrator thut 20 Personen den einheimischen aber dem Pondělíček 15 kr. 1 Laib Brod, Paul Jelinek 16 kr. 1 Laib Brod wird gegeben werden, doch solle alle Wochen von dem Bauschreiber am Sonnabend das Verzeichniss derer sämtlichen Maurer wie viel Tag jeder gearbeitet hat aufgesetzt, von dem Herrn Baumeister unterschrieben und alsdann von dem Raudnitzer Hauptmann an den Rent-schreiber zu bezahlen angeschafft werden.

33.

Arbeitslohn der Steinbrecher.

Prag, 26. Januar 1684.

Von wegen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Ferdinand Herzogen in Schlesien zu Sagan, des heil. Röm. Reichs-Fürsten und Regierer des Hauses Lobkowitz, gefürsteten Grafen zu Sternstein, Herrn zu Chlumetz und Raudnitz an der Elbe, ergehet hirmit folgende Verordnung. Demnach in dem Schloss zu Raudnitz in den neuen noch nicht ausgebauten Stock zu Verfertigung der Keller das Steinbrechen darinnen, fortzusetzen nöthig und aber für thunlicher befunden worden, dass solche nicht Tagweise sondern Klafterweise geschehe. Als wird solche Arbeit des Steinbrechens nun wiederum ohne Verzug durch taugliche Leute zu forderist unterthänige vorzunehmen sein und zwar ist die Klafter Stein also aufzusetzen, dass solche habe in der Länge sechs Prager Ellen oder zwei Klafter, in der Höhe anderthalb Ellen oder eine halbe Klafter und in der Breite drei Ellen oder eine Klafter. Vor Eine solche nun also aufgesetzte Klafter Stein ist aus fürstlichen Renten zu bezahlen neun Groschen oder sieben und zwanzig Kreutzer. Wozu aber solchen Steinbrechern die benöthigte Roboter zum abraumen und nothwendiger Zeug von der Herrschaft zu halten wie obbeschrieben aufgesetzt ist, so hat solche der fürstliche Bauschreiber zu besichtigen und zu notiren, um dass er hernach attestiren und demgemäss die Bezahlung geschehen kann. Solle auch der Thorwartl öfters darbei, wie es bei solcher Arbeit hergehet, zusehen, und weilen nicht grosser Platz ist zu Aufsetzung der Klaftern, so können jedesmalen, nachdeme die Klafter aufgesetzt und besichtigt worden, die Steine durch Roboter an gehöriges Ort hinweggeführt werden, welches also zu continuiren, bis auf weitere Verordnung. Actum Prag den 26. Jan. 1684.

34.

Project *) der Gesammtauslagen für den Schlossthurm.

Prag, im Jahre 1657.

Erstlich zu den Tramen und Säulen 2 Floss starkes Holz 26 Ellen lang das Floss zu 12 fl. macht 24 fl.
 Item 3 Floss Holz zu den Tramen und Gesimsen um Thurm herum, das die bigen (Bögen?) drinnen stehen, das Floss um 10 fl. thut 30 „
 Item 4 Flosse in dem Redersparren und Riegeln, das Floss um 4 fl. thut 16 „
 Item 4 Schock Bretter zum Gerüste und Einsohlen, das Schock um 6 fl. thut 24 „
 Item 60 Schock Brettnägel zum Gerüste und Einsohlen, das Schock um 12 kr. thut 12 „
 Item 3 Schock Stiftnägel das Schock um 1 fl., thut 3 „
 2 Schock Pfosten zum bigen (Bögen?) das Schock um 15 fl. thut 30 „
 Item Eisen zu Schliessen was kosten mochte, wird angezeichnet werden.

Summa . . . 139 fl.

Der Meister begehrt für seine Arbeit 250 „

Ferner:

Ein Centner Butter,
 zwei Centner Käss,
 zwei Fass Bier,
 10 Strich Korn,
 5 „ Weizen,
 2 „ Erbsen,
 2 „ Graupen,
 10 „ Haber.

Wann der Herr Rentmeister hieher auf Prag in zwei oder drei Tagen kommen möchte, dass man mit einander accordiren möchte.

Thomas Vogl m. p.

Bürger und Zimmermeister in der kleinen Stadt Prag.

*) Wurde als theuer zurückgewiesen.

35.

Contract *) mit dem Zimmermeister wegen des Thurmes.

Anno 1658 den 18. Augusti ist von unss unterschriebenen, ihme Hanssen Wittman Zimmermeistern in Leitmeritz, die Zimmerarbeit auf dem Raudnitzer Schlossthurmb der und solcher gestalt, wie er Hans Wittmann in anwesenheit herrn pater Samuel Capuziner mit Handschlag versprochen, verdinget worden. Nemblich neben beschehenen und zu diesem Zettel beiliegenden Abriss ein gantz neu Dachgesperr auf oben bemeldten Schlossthurm auf liegende Stühle, damit es vom starken Wind und Gewitter sicherer und standhafter über vorige Arbeit sein möchte, mit zugehörigen Gebündwerk aller Orten wohl versehen, verwahren, bedachen, in Summa mit besten Fleiss ihm zu Lob über andere gute Prager Meister aufzurichten und solche Arbeit bis St. Johanni künftigen 1659 Jahres mit allem wie sichs gebühret zu verfertigen.

Zu welcher Nothdurft wie von Holz, Pfosten, Latten und benötigtes Eisen, wie auch Leute zur abnehmung des alten und zur Auferhebung des neuen Gesperres ihme, was die Nothurft sich ereignet gegeben werden solle. Hingegen aber er sein benöthigendes Zimmerwerkzeug ohne Verzug und Aufschub und wie sein Sail und Globen zum Herunterlassen und Aufziehen des Holzes selber zu gebrauchen schuldig ist.

Vor welche seine Arbeit, wofern neben abgegebenen Modell in ähnlicher Zier und Proportion solch Dachgesperre aufgerichtet, ihme aus dem Raudnitzer Rentamt gegeben werden solle. Nemlich:

An baarem Geld 315 fl. R.

An Victualien:

Butter 60 Pfund.

Käse 60 „

Korn 6 Strich

Weitzen 6 „

Gutes Bier bei Erhebung des Gesperres 1 Fass

Frischbier 6 Fässer

Ingleichen ihme Meistern, wenn er selber bei gedachter Arbeit im Werke sich befinden und arbeiten möchte täglich zu 2 Pinten Bier auszugeben und mit Quartier zu versehen.

Zu besserer Erhaltung aber diesem allem, sein zwei gleiche aufgeschriebene Zettel von Wort zu Wort geschrieben, von welchem einer in Ihr Hochfürstlichen Gnaden Raudnitzer Rentamt, der andere aber hinter diesem Meister verblieben und in welchem, was ihme auf solche Arbeit abgeführt, richtig einverzeichnet werden solle. Geschehen im Jahr und Tag wie oben.

36.

Contract **) mit dem Zimmermeister wegen des Schloss-Thurmes.

Anno 1659 den 18. Julii ist mit Hansen Widtmann Bürgern und Zimmermeistern zu Leitmeritz gedingt und verglichen worden, als hernachfolget.

Nemblichen:

Obwohlen ihme Hansen Widtmann im nechstverstrichenen Jahr durch den Regenten Schwantle und Rentmeister Schupp verdingt worden, das ganze Dach mit der Welschen Hauben allhier am grossen Thurm abzubrechen und neu dem Abriss gemäss einzurichten und zu fertigen; dass doch gleichwohlen bei Ihro fürstlichen Gnaden persönlichen Hieher-

*) Dieser Contract ist vom Fürsten nicht bestätigt worden, weil zu theuer. Erst der nachfolgende.

**) Wurde vom Fürsten bestätigt.

kunft nicht rathsam erachtet worden als viel das Dach betrifft ganz abzutragen und mit schweren Unkosten wie auch kostbarer Beibringung des nothwendigen Bauholzes neu aufzubauen; sondern vielmehr räthlich erschienen, die alte verfaulte Türkische Hauben ohne Verlegung des Thurmdaches abzunehmen und anstatt desselben den Thurm proportionirlich zuzuskizen, also wie der Abriss summariter zeigt. Nemblichen, dass bemeldte Türkische Hauben fürdersam abgenommen, eine neue Helmstangen von gutem starken Holz aufgestellt, die Stockstellen (?) dem Abriss gemäss wohl und mit Bestand eingerichtet, das mittlere Kreuz ganz neu gemacht, die oberen Kränz aussgebessert, und alles aufs beständigste verwahret, wie mit weniger die Bundtsäulen rings herum bestEIFet, mit Eisen wohl verwahret, desgleichen der Werksatz, Blattenbänder etc. was fallirt und verfaulet, herausgenommen, neue dagegen eingezogen, ferner zwei starke Unterzüge mit starken Kehlbalken und Biegen (Bögen?) wohl und zum Stand verwahrt dann noch zwei dergleichen Zwergbalken auf gleiche Weise eingerichtet und dergestalt von Holz und Eisen befestiget werden, damit solch Thurmgebäu in Sicherheit stehen wöge. Wie dann auch er Meister Zimmermann auf nächstkommenden Montag über 8 Tag alss 28. Juli mit vier Gesellen den Anfang machen, die alte welsche Hauben ohne Beschädigung des Dachs abnehmen, den Thurm nach Anzeigung des Abrisses mit gutem Bestandt und Fleiss zuspitzen, die Helmstangen, wie gemeldet, wohl und beständig einrichten, mit Biegen versehen mit Brettern verschlagen und also zurichten wird, auf dass die Dachdecke ohne einigen Aufzug, das Dach noch bei gutem Wetter mit Bestand eindecken und wohl verwahren mögen. Wann dieses, als erst nothwendigste Arbeit verrichtet, wird er Meister Zimmermann das Inngebäu und dessen Verbesserung unter Hand nehmen, die 4 Hauptbalken kreuzweiss, je zwei gegen und übereinander mit Bestand unterziehen und mit starken Hauptbüchen verwahren, also dass der Werksatz und ganz obere Thurmgebäu einigermassen darauf ruhen und fest stehen möge. Zu welchem Ende ihme Zimmermann die Nothurf an Eisen Brettern, etc. nechstkommende Woche solle beigeschafft werden, das Holz aber kann bei seiner Ankunft als nunmehr geschlagen und abgedörret, zur Stelle geschafft, die nothdürftigen Handlanger und Arbeitsleute jedesmahl auf zeitliche Anzeige bestellet und ihme Zimmermann angewiesen werden, damit die Arbeit aufs allerschleunigste befördert und er Zimmermann nicht gehindert werde.

Gestaltsam er dann aus der Arbeit nicht sagen wird, er habe dann solche zu richtigen Standt gebracht und alles dargestalt eingerichtet, wie einem ehrlichen Meister zustehet und gebühret. Weilen aber zu solchem Werk gewisse Instrumenta als in specie die flaschen, hiez zu nothdürftige Saile vonnöthen, als wird er Zimmermann solche auf seine Kosten verschaffen, die Herrschaft aber selbige bei- und zuführen lassen.

Und ist ihme Zimmermeistern für all obspecificirte Arbeit, so bald selbige wird völlig verfertiget sein, aus hiesigen Rentamt zu zahlen und zu reichen versprochen worden, benanntlich

an baarem Geld	120 fl.
Wein oder Leihkauf	5 „

fernern für ihme Zimmermeistern, wann er zur Stellen täglich

gutes Bier	2 Pinten
und nach Verfertigung der Arbeit	$\frac{1}{2}$ Fass
Mittl Bier vor die Gesellen	2 „
Butter	60 Pfd.
Käss	60 „
Waizen	4 Strich
Korn	4 „

Dann ein Quartier vor Ihme Meistern. Urkundlich ist dieser Ausgleich in duplo ausgefertiget, beiderseits unterschrieben und jedem Theil ein Exemplar in Händen gelassen worden. Geschehen Raudnitz Jahr und Tag wie oben.

37.

Holzbedarf zum Schlossbrunnen.

Prag, im Jahre 1669.

Verzeichniss, was zu dem Brunnen, welcher im fürstlichen Schloss zu Raudnitz solle gemacht werden für Zugehörungen sollen kommen.

Nemlichen:

	Preis	Summa
3 Floss Eichenholz ieder zu	6 fl.	18 fl.
18 eichene Pfosten " "	1 "	18 "
100 Stückel per 3 Jahr wohl ausgelegenes Weissbuchenholz, so zu den Rädern kommt	5 "	5 "
Für alle meine Mühe und Arbeith, solches Werk anzurichten	110 "	110 "
		151 fl. R.

NB. ist erbietig vor alles und jedes 100 fl. zu nehmen, als man mit ihm hierüber tractirt hat.

Georg Gerner m. p.

Burger Müller und Baumeister
in Königlichen alten Stadt Prag.

Ich Endesbenannter bekenne hiemit dass mir aus dem fürstlich Saganischen Rentamt zu Raudnitz wegen gethanen Abriss zum Brunnen und für gehabte Mühewaltung ist Sechs Gulden Reinisch richtig bezahlt worden und zu Bescheinigung dessen hiemit mein unterschriebener Namen und beigedrucktes Petschaft.

(L. S.) Georg Gerner m. p.

Burger, Müller und Baumeister
in Königlichen alten Stadt Prag.

38.

Contract mit dem Baumeister und Müller G. Gerner wegen des Schlossbrunnen.

Prag, im Jahre 1669.

Heute dato den 5. März dieses lauffenden 1669 Jahres ist von uns zu Ende Unterschriebenen fürstlichen Saganischen Räthen, respective Cammer-Directore und actuaro, mit dem ehrbaren und kunstreichen Meister Georgen Gerner, Bürger, Müller und Baumeistern in der königlichen alten Stadt Prag, folgender Contract geschlossen, und zu Papier gebracht worden. Nemlichen es wird gemeldtem Meister angedinget, im Raudnitzer Schloss am Brunnen ein Schöpfwerk mit sechs Rädern, sammt dem Brunn-Chor, Gestellwerk nach dem bevor übergebenen Abriss, wohl und gut zu verfertigen. Wozu er alles das nöthige Holz von seinen Mitteln selbst verschaffen soll, ausser dass ihm dazu nothwendiges Eisenwerk und auch die zwei Schöpf-Eimer, deren jeder ein Eimer Wasser halten muss, absonderlich hergegeben werden. Welches Gedinge gemeldter Meister Gerner auch also angenommen und sich hiemit verobligiret, dass er solches alles mit möglichstem Fleiss und von recht tauglichen Holtz verfertigen und inner denen nächstfolgenden zehn Wochen dergestalt einrichten wolle und werde, dass es andere rechtschaffene Meister gutheissen und loben sollen. Wofür nemlich für alles Holtz und Bau-Arbeit sammt der Mühewaltung ihm versprochen worden, ein hundert Gulden Reinisch richtig zu bezahlen, und sind ihm in Abschlag berührter Summa albereit fünfzig Gulden Reinisch bei Ausfertigung dieses Contractes zur Angab ausgezahlt worden. Wenn aber das Werk obverstandenermassen alhier wird verfertigt sein, so sollen ihme wiederum fünf und zwanzig Gulden Reinisch ausgefolget, die übrigen 25 Gulden Reinisch, aber erst alsdann bezahlt werden, wann das Werk am Brunnen zu Raudnitz im Schloss alles ganz völlig fertig und aufgesetzt sein und man sich dessen füglich bedienen können wird, treulich und ohne gefehrde. Zur mehrer Versicherung und Festhaltung dessen, ist dieser Contract gleichlautend in duplo verfertiget und von beiderseits unterschrieben und mit Petschaften bekräftiget, auch jeden ein Exemplar dessen in Händen gelassen worden. Actum Prag Jahr und Tag wie oben.

IX.

Beilagen zur Bau-Geschichte.

Beilagen zur Bau-Geschichte.

Baumeister Pietro de Colombo an den fürstl. Regenten.

Concept s. d. fällt in das Jahr 1652.

Aus dem Schreiben Ew. Gnaden ersehe ich, dass man mit dem Palir und den Maurern die Gerüste zum Schlossbau machen lässt und damit weiter fortzufahren gedenkt. Nun werden sich Ew. Gnaden recht gut zu erinnern wissen, dass ich schon im Monate Januar eine schriftliche Verordnung des Fürsten zugestellt habe, wornach die Auszahlung der Maurerlöhne für das Ausbrechen der Felsen für die Kellerräume angewiesen war. Da man nur diese Weisung nicht beachten will, so wird man es eben so wenig berücksichtigen, wenn ich was anderes wegen der Maurer anordnete. Daher wird es am gerathensten sein, die hohe Ankunft Seiner Durchlaucht abzuwarten und was Hochdieselben befehlen werden, ob weniger oder mehr zu zahlen und wie der Bau fortzusetzen sei.

Bericht des Rentmeister Georg Schupp an den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz.

Prag, 15. Mai 1652.

Baumeister Pietro de Colombo kam gestern nach Prag, reiste wieder heute ab und nahm den Maler und Schlosser gleich mit nach Raudnitz. Der Baumeister bemüht sich, dass vor Eurer Durchlaucht glücklichen Ankunft an dem Schlossbau schon etwas fertig wäre.

Bericht über den Schlossbau.

Raudnitz, 20. Mai 1652.

Das Bauen des Schlosses wird stark getrieben und ob man gleich ohne Abgang der Handwerksleute, damit der Colombo im geringsten sich zu beklagen keine Ursache habe, allerhand materialia an die Hand reichen lässt, so wird doch das Gebäu auf Ihr fürstliche Gnaden glückliche Ankunft nicht verfertigt werden können.

Bericht des fürstl. Baumeisters Francesco Caratti an den Fürsten Wenzel
Euseb von Lobkowitz.

Raudnitz, 7. April 1653.

Die Arbeiten mussten unterbrochen werden wegen allzu strenger Winterkälte, dagegen ist Vorsorge getroffen für Beschaffung der Baumaterialien, Errichtung von Kalköfen, Ziegelbrennereien, eines Steinbruchs in Enzowann u. a. Inzwischen habe er die Baupläne angefertigt und sie Herrn Pieroni mitgetheilt, der sich sehr beifällig darüber äusserte und ihm antwortete, er (Caratti) habe einen grossen und noblen Entwurf gemacht, der hoffentlich die Genehmigung Seiner Durchlaucht erhalten dürfte. Er lege denn diese Pläne Seiner Durchlaucht vor, mit dem Bemerken, dass er von den Ansichten des Colombo abweichend, es sich angelegen sein liess, den Plan eines Schlosses auszuarbeiten, der den hohen Verdiensten und dem fürstlichen Sinne Seiner Durchlaucht entsprechend sei, wie solches im Königreiche Böhmen noch nicht aufgeführt worden, ein Residenzschloss mit 91 Herrschaftszimmern im 1. Stockwerk, 40 Zimmern und Kammern für die Hofdienerschaft und 52 Zimmern und Kammern für Frauenzimmer und deren Bedarf. Er bittet Seine Durchlaucht ihm bekannt geben zu lassen, was, als der hohen Ansicht nicht entsprechend, daran zu ändern sei, verspricht demnächst die Pläne der Stadt Raudnitz behufs theilweisen Umbaues und des grossen Gartens auszuarbeiten.

Schlossbaupläne

vielmehr Specificationen der Bauobjecte.

I.

a) Stellen für die Gegengewichte der Zugbrücke unter dem Eingange. b) Küche mit dazu gehörigen 4 Zimmern. c) Desgleichen für die Pastetenbäcker mit den betreffenden Oefen und anderem Zubehör. d) Speisgewölb und Kammer dazu. e) Zimmer und Kammer für den Küchenmeister und Speisekammermeister. f) Zimmer für den Haushofmeister. g) Zimmer für die Edelleute (die unbezeichneten sind im alten Schlosse und werden hier je nach ihrer möglichen Verwendbarkeit angedeutet). h) 2 Stuben und eine Kammer für die Köche. i) Stube und Kammer für die Bedienten. l) 2 Stuben und 2 Kammern für die Pagen. m) Stube und Kammer für die Kammerdiener. n) Stube und Kammer für die Kanzleischreiber. o) Zwei Stuben und eine Kammer für die Kanzlei. p) Stube und Kammer für den Kanzler. q) 2 Stuben und 2 Kammern theils für die Secretäre, theils für die Quarderobe, weil geräumig und gut gelegen. r) Zwei Stuben und 2 Kammern für den Kellermeister und Kellerjungen. s) Stiege zum Keller. t) Gänge, worein die Zimmer einmünden.

II. P l a n.

a) Haupteingang ins Schloss. b) Stiege mit 16 Stufen zu den Herrschaftszimmern. c) Halle mit schöner Aussicht auf den Garten. d) Stiege zu den oberen Zimmern. e) Wasserkasten und Springbrunnen an geeigneter Stelle. f) Alte Stiege zu den ersten Zimmern, wie sie gegenwärtig ist, bleibt; der Thurmraum wäre fürs Archiv dienlich, für die Capelle aber zu hoch. g) Hauptstiege zu 2 Appartements. h) Appartement mit 12 Zimmern mit geheimen Stiegen zu mehrer Bequemlichkeit. l) Freies Appartement mit neuen Zimmern. m) Von diesem Appartement geht man durch einen gedeckten Gang n) über dem Graben befindlich und mit der alten Mauer verbunden und steigt über eine Stiege in eine Grotte o) und ein Zimmer p) und aus diesem in den Garten. q) Ein anderes Haupt-Appartement mit einem Saale r) mit 12 Zimmern und einem mit s) bezeichneten über dem Graben, aus welchem (Saal) man über die Stiege t) in den Garten und das Vogelhaus v) gelangt. x) Graben, der das Schloss vom Garten trennt. z) Alter Spaziergang vor demselben und Nobel-Brücke zu dem Garten.

NB. Die grünen Linien bezeichnen die grossen Baumspaliere mit ihren Thören.

III. Plan mit 4 Appartements.

1. Mit 10 Zimmern. 2. Mit 12 grösseren und kleineren Zimmern, je nach Bequemlichkeit. 3. Mit 10 Zimmern und einem Saale. 4. Mit 14 Zimmern und einem Hauptsale über dem Thore mit einer gedeckten Altane zu Belustigungen.

IV. Plan mit 52 Zimmern.

Wovon die grössten halbirt werden können, wenn der Bedarf und die Commodität eines solchen Hofes es heischen sollte.

Zeichnungen der äusseren und inneren Façaden und Verzierungen.

A) Façade und äussere Seite des Hauptthores gegen Mittag mit seinen Ornamenten.

B) Façade des Inneren mit der Halle und der Altane über derselben mit seinen Ornamenten gegen die Nordseite und geschützt gegen die Sonne.

C) Desgleichen gegen die Garten- und Abend-Seite.

D) Aeussere Façade gegen Mittag und den Garten.

E) Zeichnung der innern Seite der Gallerie gegen den Garten und Mittag.

Die gegenwärtige Gallerie wird sehr ergötzlich und genussreich sein, darbietend eine freie Aussicht über den Fluss und die schöne Perspective einer- und dem Garten andererseits mit der Fontaine in der Mitte und dem Vogelhaus gegenüber dem Schlosse. Die andere Seite wird eine Nische haben, ausgeführt in grotesker Manier.

43.

Fürstliche Erledigung auf des Baumeisters Caratti Bericht.

Neustadt, *) 26. Mai 1653.

Lieber Caratti. Aus Euerem Bericht haben wir ersehen, was die Bauarbeiten aufgehalten, lobe die Vorsorge für Beschaffung der Materialien, fahret darin mit Eifer fort und meldet, wenn Euch von Seite der Beamten Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen und trachtet, dass die schöne Zeit nicht nutzlos verstreiche und das, was der Colombo so leichtsinnig versäumt, wieder eingebracht werde. In Betreff der kleinen Zimmer wünschte ich, dass sie wo möglich zu einem grösseren Appartement vereinigt werden, um darin einen Fürsten oder grossen Herrn einzulogiren. Mein sehnlichster Wunsch ist, dass der Bau sobald als möglich vollendet werde, weil ich vielleicht bald mit der Herzogin meiner Frau dort eintreffen dürfte und wir zu unserem grossen Missfallen dort keine bequeme Unterkunft finden möchten. Vor allem treibet den Hauptmann an, dass die Stadt, welche bis jetzt noch in immer so tadelhaftem und elendem Zustande ist, in diesem Sommer unfehlbar könne restaurirt werden und dass er den Bürgern, die mich damit hinterher so boshafterweise bei der Nase geführt, eine weitere Versäumniss nicht gestatte; ich müsste mich sonst schämen als Wächter dieser Ruinen zu erscheinen und dass vornehmlich das Rathhaus einmal ausgebaut werde, so auch das Haus nächst der Brücke. Auch wäre gut, dass das zu der zerstörten Brücke führende Thor, welches der Colombo so voreilig hatte niederreissen lassen, wieder aufgerichtet und mit einigen Ornamenten versehen werde, etwa mit kleinen Thürmchen herum, die wenig kosten würden, wenn sie bloss von Holz gemacht würden; wenn sie dann roth angestrichen würden, so wäre dies ein schöner Anblick vom Schlosse aus und gäbe der Stadt eine nicht üble Ansicht. Die eingeschickten Pläne haben mich sehr befriediget, sie sind in der That schön und prächtig, müssen jedoch mit Herrn Peroni besprochen werden, bevor ich mich zu deren allseitigen Genehmigung entschliesse. Noch erwarte ich mit Ungeduld den Plan der Stadt.

*) an der Nabe in der Ober-Pfalz.

44.

Bericht des Raudnitzer Hauptmanns Johann Wilhelm Růžovský z Růžova an den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz über den Schlossbau.

Raudnitz, 6. Juli 1654.

In dem Raudnitzer Schlosse sind alle Zimmer (bis auf jenes, die frühere grosse Kanzlei genannt, welches auch seiner Vollendung naht und nach der Aussage des Baumeisters in zwei Wochen, was die Maurerarbeit anbelangt, fertig sein wird) mit Fenstern, Oefen, Thüren und letztere mit Schlösser versehen, so dass man schon auf Ew. Durchlaucht Belieben darin wohnen kann. Der Buchhalter, Hauptmann, Burggraf und Baumeister sind aus dem Schlosse ausgezogen und nur noch die Kanzleien darin verblieben. Da es auch vonnöthen, dass das Schloss und der Gemüsegarten nicht an Wassermangel leidet, so wurden in die Cisterne beim Dorfe Krabšic 5 Quellen geleitet und vereinigt. Die alten verfaulten Röhren herausgenommen und durch neue theils hölzerne Röhren und wo es die Nothwendigkeit erheischte, durch Thon-Röhren ersetzt.

45.

Auszug aus dem Berichte des Raudnitzer Hauptmanns Simon Peter Koschin an den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz.

Raudnitz, 23. März 1660.

Der Schlossthurm zu Raudnitz, welcher also zum Verbessern dem Zimmermann von Leitmeritz durch den Herrn Canzler verdingt worden, so viel die Noth erfordert, vermög mit ihm getroffenen Ding-Zettels, selbter Zimmermann im entwichenen 1659ten Jahre solches verrichtet und die Arbeit in mense octobri ausgewiesen. Wie dann ihme, dann auch dem Schieferdecker vom Zudecken selbten Thurmdaches und Aufsetzen ob demselben eines bezinnten, messingenen Knopfes bezahlt worden.

46.

Relation des fürstlichen Rathes und Kammerdirectors Wenzel Schadner von Greifenfeld an den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz.

Wien, 23. October 1666.

Dass Schlossgebäu in Raudnitz betreffend ist dieselbe Seite gegen der Elbe ganz unter das Dach gebracht, auch das alte gewölbte Gebäu gegen dem Capuciner Kloster interim mit provisional Bedachung von Stroh wohl versehen worden und ist der Baumeister Carlo Orsolini willens bei jetzt eingehendem Frühling eben auf diesem gewölbten Gebäu den Stock aufzuführen, um die darunter gebauten Keller und die Schüttböden desto ehender zu nutze zu bringen. Den runden Thurm aber und den daran beschehenen Ritz habe alles Fleisses mit dem Baumeister besichtigt auch Unterrede gehalten, welcher aber versichert, dass nicht einzige Gefahr darbei sei, und des Abtragens ganz nicht vonnöthen, sondern ohne Gefahr stehen bleiben und in delinirte Form gebracht werden kann. Es hätten sich aber Ihr fürstlichen Gnaden in mitgebrachtem Grundrisse zu ersehen, ob ihnen noch einige Veränderung darinnen beliebte, oder ob es also fortgeführt werden soll. So ist auch die völlige facciata gegen der Elbe, worüber Ihr Hochfürstliche Gnaden Resolution ob die herausgehende altana, welche zuf die alte ohnedies stehende Mauer gesetzet wird, also beliebig, ob gegenüber beim anderen Eck auch eine dergleichen aufgeführt und ob auch die untere Mauer mit Grün gezeichnet, also verfertigt werden soll, welche zur Versicherung der Schloss

Fundamenten auch zur Zier des Schlosses dienlich wäre. Es hätten sich auch Ihr hochfürstliche Gnaden in denen fünferlei Abrissen zu ersehen und zu resolviren, welche hiervon in die Hauptzimmer und wiederum in die gemeinen Zimmer beliebig, damit der nunmehr unter das Dach gebrachte neue Stock völlig zur Wohnung verfertigt werden könnte. Dieses Bauwerk belangend, unterlasse nicht unmassgeblich in Gehorsam beizubringen, dass weilen der Partika nach nunmehr völlig inventirten und eingerichteten Archiv fast nicht viel zu thun, wäre nützlich, wann ihme bei dem Gebäu die Nachsehung auch die Bezahlung der Arbeitsleute und was sonst zu dem Bauwesen gehörig, aufgetragen werde und könnte er monatlich ein gewisses quantum aus den Renten gegen Quittung erheben, worüber er seine absonderliche Baurechnung zu führen hätte. So würde der Bau, wobei bisweilen wegen Anstand der Bezahlung Hinderung geschieht, befördert und die andern Officiere würden von der Wirthschaft desto weniger abgehalten.

47.

Instruction des Baumeisters Carlo Orsolini.

Raudnitz, 31. Januar 1667.

Im Namen und anstatt Ihro Hochfürstlichen Gnaden zu Sagan, meines gnädigsten Fürsten und Herrn (tit.) geschieht hiermit nachgehende Verordnung. Demnach bei Erbauung der fürstlichen hiesigen Burg sich bishero unterschiedliche Uneinigkeiten verspüren lassen, welche nur zu Hinderung des Werks gereichen thun, und Ihro Hochfürstlichen Gnaden gnädigste intention, alss welche diesen Bau allwege beschleuniget und befördert haben wollen, hierdurch, wie geschehen sollt, nicht vollzogen wird, daher soll es bei bedeuten Bau künftig also gehalten werden.

1. Gleich wie Ihro Hochfürstlichen Gnaden gnädigste intention ist, solchen Bau allwege beschleuniget zu wissen, also wollen Sie auch beinebenst, dass die Wirthschaft ihren ordentlichen Fortgang habe, zu welchen Ende dann vonnöthen, dass Ihro Hochfürstlichen Gnaden bestellter Hauptmann dero Herrschaft Raudnitz, Martin Flad, mit dero verordnetem Baumeister Carolo Orsolini in gutem Vernehmen und Verständnuss sein solle, damit sowohl bei eines als den andern Amtirung Ihro Hochfürstlichen Gnaden gnädigste Wille nachgelebet und einige eigensinnige Vornehmen hinführo nicht verspürt werden.

2. Sollen alle Werkleute und Arbeiter dieses Schloss-Baues immediate von gedachten fürstlichen Baumeister dependiren, zumahlen ihme die Verantwortung dessen, vermög habender Instruction obliegt und dahero auch billig die Arbeitsleute nach seiner Anordnung sich reguliren.

3. Weilen bei nächst eingehenden Frühling der Bau wiederumb eifrig fortzuführen kommet, also solle nun anietzo zeitlich mit genugsamen Vorrath der nothwendigen Materialien Vorsehung geschehen, auf dass hernach beim starkem Bau hieran kein Mangel weder in als der nothwendigen Wirthschaftsarbeit eine Hinderung sei, ebenermassen dann auch zeitlich hierzu nothwendige gute Maurer, Bau- und Werkleute zu bestellen seint.

4. Sollen über Empfang der Materialien und andere nothwendige Ausgaben des Baues, wie auch über die Taglohn gleiche Register gehalten werden, deren Eines bei dem Baumeister, das andere bei dem Hauptmann verbleiben soll, damit bei wochentlicher Bezahlung und Unterschreibung der Zettel, welche auch von dem Baumeister zu unterschreiben seint, destoweniger difficultet und Strittigkeit sich nicht erreichen mögen.

5. Sollen mit diesem Schlossbau einige andere particular-Gebäu ganz nicht vermischet, weder von denen zu diesem Bau deputirten Materialien das Geringste anderwärtig hin verbraucht werden, sondern die andern Gebäu-Unkosten absonderlichen durch die ordentliche Rechnung zu führen, wobei aber der Hauptmann in Führung anderer Gebäu seiner Instruction, wie weit er sich, nemlich ohne Vorwissen Ihro Hochfürstlichen Gnaden einzulassen befugt, nachzuleben, erinnert wird.

6. Weilen oft gedachter Baumeister in Ihro Hochfürstlichen Gnaden wirklichen Diensten ist, alss solle er auch hiervor erkennt, sonderlichen aber in Erkaufung der

nothwendig en Lebensmittel gleich andern Bedienten gehalten und nicht aus Passion übermässig taxirt werden, damit er dergestalten ruhig hier verbleiben und den Bau desto besser abwarten kann. Hingegen

7. Soll auch er Baumeister sich sowohl gegen Hauptmann als andern, bescheidenlich und friedsam verhalten, keine Uneinigkeit anfangen, weniger von den Seinen gestatten und da er etwas zu dem Bau vonnöthen, hierumben sich mit Bescheidenheit anmelden, auch um bessere Ordnung willen, solches jedesmahl bei den wochentlichen Rathschlägen vortragen, damit man hierzu desto füglicher die Anstalt machen könne.

Letzlichen also solle ein jeder, so bei diesem Bau mit seinem Amte zu thuen hat, treulich und emsig concurriren, wie dann der fürstliche Hauptmann alle treuliche Amtshilfe leisten, und dem Baumeister die verhülfliche Hand bieten auch gute Obsicht haben soll, damit dieser Bau schleunig fortgeführt und darbei einiger Unterschleif oder Untreu nicht gestattet werde, allermassen dann täglich Jemand dazu bestellt werden kann, um die stäte Obsicht zu haben, damit die Arbeiter fleissig ihre Arbeit verrichten, auch die Führen sich befördern, und recht wie es sich gebühret, beladener kommen und also in allem treu, fleissig und wie es am nützlichsten und sparsamsten geschehen kann, umgangen werde. Uebrigens wird ein Jeder ohne diess seiner Instruction und Pflicht gemäss nachleben particulariter aber diesem obstehenden allen nachzukommen wissen.

Wenzel Franz Schadner von Greifenfeld m. p.

48.

Fürst Wenzel Euseb von Lobkowitz an den fürstlichen Rath und Kammerdirector Pletský wegen Porta.

Neustadt, Baiern, 12. März 1668.

Lieber Herr Hauptmann*) Pletský. Einhändiger dies wird sein der angenommene Baumeister Antonio Porta, welcher sich in Böhemb verfügt und ihr ihm sowohl die Arbeit so vorgenommen werden solle, als auf sein gebührenden Unterhalt anweisen und darob sein wollet, dass er kein Fehler begehrt, dann solcher hernach gar schwer und mit grossen Unkosten müsste reparirt werden, sondern dass man es bei des Orsolini disegno (Aufriss) verbleiben lasse. Wir wollen halt sehen, wie er sich anlassen wird, alsdann wegen seinem weiteren disponiren. Man verspürt zwar an ihm alle Gutwilligkeit, ob aber die Wissenschaft und Erfahrung mit der Kunst correspondiren wird, stehet zu erwarten. Nur dass man keine Zeit verabsäume, auch die Unterthanen in Gebäu-Sachen nach Möglichkeit verschone. Und weilen gedachter Baumeister an Euch völlig verwiesen, also will mich zu Euch versehen, dass Ihr schon allem dem abgeredtermassen recht zu thun wissen werdet. Und ich verbleibe Euch schliesslichen mit fürstlichen Gnaden zu allem Guten wohl beigethan.

49.

Derselbe an Denselben.

Raudnitz, 5. Mai 1668.

Mit dem Baumeister Porta sei ein Ueberschlag wegen des Schlossbaues verfertigt worden, dass man dieses Jahr in die 4440 fl. ohne Ziegeln und Kalk dazu vonnöthen haben wird. Der Hauptmann Flad habe das Gebäu mächtig retardirt, indem er die bedürftigen Ziegel und Kalk nicht bei Zeiten und der gethanen Verordnung herzugeschaffet.

*) War früher kais. Hauptmann.

50.

Instruktion des Baumeister Antonio Porta.

Raudnitz, 5 Mai 1668.

Die vom 31. Jan. 1667 für den Baumeister Carlo Orsolini erfolgte Instruktion soll auch auf den jetzigen Baumeister Antonio Porta von beiderseits, als Hauptmann und Baumeister, nachgelebet werden.

G. Pietský m. p.

fürstl. Rath und Kammerdirecktor.

51.

Note des Baumeisters Antonio Porta, was in diesem Jahre gebaut worden und was in diesem Winter für den Raudnitzer Schlossbau vorzurichten käme.

Raudnitz, 28. November 1668.

1. Zuerst hat man mit den Pfeilern in den Kellern angefangen, die Gewölbe auf die Zimmermauern aufgesetzt, die Stiege in Angriff genommen, welche recht hübsch und bequem gelungen ist, ebenso die Fenster gegen den Hof und den Garten, und alle in der oberen Residenz (Stockwerk); desgleichen ist der 3. Theil der façade gegen die Elbe fertig geworden mit einem Stück gegenüber dem Garten, was einen schönen Anblick gewährt.

2. Wird es nöthig sein, schon jetzt anzufangen und den Winter durch mit Karren Steine, Sand in hinlänglicher Menge und Vorrath für die Kalköfen zuzuführen, um leichter zu Anfang des Frühjahrs ans Werk gehen zu können.

3. Wird es nöthig sein, sich mit dem Steinmetzmeister zu verständigen wegen Quadersteine für die Pfeiler, die den Thurm tragen sollen, wie es der Plan zeigt, den ich ihm vor einigen Wochen gezeichnet habe.

4. Die Ziegel, so in Enzowann und Mühlhausen sind, können sogleich zugeführt werden, um nach Bedarf gebraucht zu werden.

5. Werde ich sofort den Anfang mit der Abtragung des alten Thurmes bis zum Dachwerk des Schlosses machen, um dann die Thüren und Fenster ausbrechen zu können und innen die Schneckenstiege anbringen. Er hätte sonst keinen Halt mehr und würde, wenn man ihn stehen liesse, sich nicht gut machen, weil er nicht in der Mitte des Bauwerkes ist. Man wird darin ebenhölig mit den andern Zimmern 3 Gewölbe anbringen, die bei Feuergefahr (die Gott verhüte) von Nutzen sein dürften.

6. Man wird nächste Woche den Anfang mit dem Abbruch eines Theils der Stallungen, Mauern und des Thorwegs und eines Stücks der Thorwärts-Wohnung machen und die Fundamente der Gallerie, der Stiege und des Thurmes nach der obbesagten Zeichnung legen.

7. Wolle mir bekannt gegeben werden, ob die Zimmerpfosten der beiden Residenzen von Stein oder Holz sein sollen, damit sie bei Zeiten bestellt werden können. Die Fussböden der oberen Zimmer werden von Brettern sein, welche auch bei Zeiten beschafft sein müssten, damit sie austrocknen können.

8. Der Palir und Staffirer werden folgen, um in einigen Zimmern die Soffiten zu machen nach den Zeichnungen, die ich ihnen geben werde und man wird Gyps von Gollitz und vom Mühlhausner Kalkofen für die besagten Soffitten zuführen lassen.

9. Der Herr Hauptmann von Raudnitz muss mir täglich 20 Leute zu den besagten Arbeiten stellen, jedoch müssten es Maurer sein, um den obgedachten Thurm abzutragen.

52.

Baumeister Antonio Porta an den fürstlichen Regenten Georg Pletský.

Raudnitz, 19. Februar 1669.

Danket für den an Seine Durchlaucht über seine (des Porta) Wiener Reise erstatteten günstigen Bericht und ist bereit demnächst dem erhaltenen Auftrage gemäss sich nach Prag zu verfügen, das gewünschte Modell mitnehmen, um die weiteren Befehle einzuholen. Nur müsse er vorerst die Dachstuhlpläne fertig machen, und für eins und das andere das Nothwendige vorsorgen, damit während seiner Abwesenheit der Bau nicht aufgehalten werde.

53.

Reflexiones über das fürstliche Schloss zu Raudnitz.

Raudnitz, im April 1669.

Gegen Mittag, wo die grosse Porten ist.

Ob man einen Thurm solle machen und mit welchem Dach von denen zweien mitgebrachten Modellen.

Die Hauptstiegen ist abgerissen, die Breite auf 21 Schuh, weil man aber so lange Stein von einem Stück nicht findet, ob man solche etwas schmaler als von 14 in 16 Schuh machen will, so können die Staffel von einem Stuck gemacht werden, ist demnach eine grosse Breite.

Wan die Galleria bei der Porten solle bedeckt werden, kommen 24 steinerne Säulen dazu, jede zu 11 Schuh hoch.

Gegen Aufgang.

Sind zu unterst die neuen Weinkeller, darauf 11 Gewölber, so man zum Korn gebraucht, daraus kann eine schöne Hofküche und was mehrer dazu gehört gerichtet werden, auch an der Ecken beider Seiten gute Gewölber vor eine Bibliotheca und andere Schriften. Auf diese folgen der Officiere allerhand Zimmer und wo man die Hofküche hat machen wollen, gibt ein schöne Tafelstuben vor die Officiere. Darauf kommen 4 schöne grosse Zimmer an den grossen Saal stossend mit der einen Seite. Da man aber wolle Dorthin eine Capelle bauen, würden zwei der schönsten davonkommen, (als vermeint man die Capelle stehe besser auf der andern Seite in dem Eck gegen West gleich bei der Hauptstiegen oder was mehrer beliebt.) An dem Eck könnte ein Stöckel an die Galleria gesetzt werden, so in den Garten sieht, damit es dem andern Eck gegen Westen correspondire.

Gegen Mitnacht.

Der alte runde Thurm ist abzutragen bis auf die Officier-Zimmer, allwo es noch ein wohl verwahrtes Gewölbe abgibt und darauf schöne Zimmer.

Gegen Niedergang.

Sind die alten Keller darüber ein Küchen und andere Gelegenheiten, darauf folgen die Zimmer, und als obgemeldet am Eck die Capelle.

Obzwar in allen Zimmern die Thüren auf einander gehen, kann man doch nach Belieben etliche zuhalten und darnach absonderlich in die Zimmer kommen nit durch andere zugehen, dass allezeit zwei oder drei Zimmer mit Ihrem Vorhaus sind.

Antonio Porta m. p.

54.

Hierauf erfolgter fürstl. Befehl.

Wien, im April 1669.

Erinnerungen, wass aus gnädigsten Befehl Ihrer fürstl. Gnaden Herrn Herzogen zu Sagan meines gnädigsten Herrn bei dem Raudnitzer Schlossbau beobachtet und wie dasselbe verfertigt werden solle, als:

Erstlichen den Thurm oberhalb der Schloss-Pforten etwas höher als das Modell aufweist zu bauen und das Dachl darauf nach dem weissen Muster zu setzen.

2. Die Stufen in der Hauptstiege soll man von einem Stück 14 bis 15 Schuh lang machen.

3. Die Galleria ob der Pforten soll mit 24 steinernen Säulen jede 11 Schuh hoch gemacht und mit einem Dachl gedeckt werden.

4. In das Gewölb, wo man vermeint das Getreide zu schütten, soll eine grosse Küche sammt dazu gehörigen Gewölbern kommen. Auch sein die übrigen Gewölber dergestalt, sonderlich aber die an beiden Ecken, zuzurichten, dass man solche zu anderen Sachen gebrauchen könne.

5. Das Gewölb, so zu der Hofküche geordnet gewesen, kann eine Tafelstuben vor die Officiere abgeben.

6. Der alte Thurm soll völlig abgebrochen und anstatt dessen Zimmer gemacht und

7. An dem Ekh der Hauptstiegen soll eine schöne Capelle gebaut werden.

8. Wohl in Acht zu nehmen, die Gänge dergestalt einzurichten, dass, wann man von einem Zimmer in das Andere gehen wollte, nicht vonnöthen hätte, durch die Anderen daran gelegenen den Durchgang zu nehmen und die blinden Fenster mit Bögen zusammengezogen werden.

Im Uebrigen könnte alles dem Modell gemäss gebaut und gemacht werden.

55.

Bericht über den Schlossbau.

Extract aus des Canzlers Passerini Böhemischer Commissions-Instruction de dato 11. Septembris 1669 und darüber abgelegten Relation unterm dato 1. Octobris 1670 den Raudnitzer Schlossbau betreffend.

Instruction.

Wann nun alles dieses, wie obsteht zu Praga verrichtet, wird er Canzler die Schlesische Reise, wozu ihm eine absonderliche Expedition mitgegeben wird sammt dem Kammer-Director antreten und im Durchreisen zu Raudnitz das Schlossgebäu mit Zuziehung des Inspectoris und Rentmeister Schuppen wie weit es gebracht in Augenschein nehmen und dasselbe nach dem allhier gemachten und hierbei mitkommenden Aufsatz fortsetzen lassen und soll zu richtiger und ordentlicher Verfahrung in diesem Bauwesen ein hurtiger und tauglicher Bauschreiber verwendet werden. Wobei zugleich auch ein Entwurf oder Ueberschlag, dass auf dieses Gebäu jährlich mehr nicht als bis 6000 fl.

Relation.

Wegen des Schlossbau zu Raudnitz, hat es diese Beschaffenheit.

1. Klaget der Baumeister Porta, dass man ihm mit nothwendigen Materialien nicht an die Hand gehe. Worüber Commissarius bei jetzigem Hauptmann die Anstalt gemacht.

2. Würde dass Gebäu zwar nach dem ausgefertigten Modell fortgesetzt, allein eignet sich die allbereits Ihro fürstlichen Gnaden von Raudnitz aus sub dato 22. Januari 1670 durch den Inspector berichtete Dificultät wegen des Saales. Dieser aber abzuheffen hat er Commissarius den Baumeister Lurago von Praga kommen, ihm und den unsrigen Baumeister angehört und

sammt denen Materialien und Bauleuten aufgehe, zu machen sei, jedoch dass dieses in höchstem geheim verbleibe.

darüber ein Project verfassen lassen, wie der Sachen zu helfen.

3. Hat er Commissarius auch die Anstalt gemacht, dass nicht in allen Zimmern so kostbare Stuccaturen, sondern allein in dem Saal und fürstlichen Appartement, in andern aber Quadraturen gemacht werden.

4. Hat er Commissarius in seiner Zurückreise mit dem Steinmetzer und Tischler Richtigkeit gemacht und einem jeden seinen gehörigen Span-Zettel gegeben.

5. Werden sich Ihro fürstlichen Gnaden gnädigst resolviren können, was Sie in der Stuccatur und Quadratur für Malerei verlangen.

56.

Fürstl. Befehl über die Schlosseintheilung.

Wien, 23. August 1672.

Verbeschaidungs-Punctuation.

Von Ihr fürstl. Gnaden Herrn Herzogen zu Sagan, unserem Gnädigsten Fürsten und Herrn von dero Baumeistern Antonio Porta auf sein allhier gethanen Vortrag das Schlossgebäu zu Raudnitz betreffend.

1. Weilen Ihr fürstl. Gnaden denjenigen Stock des R. Schlosses gegen der Elbe um des fürtrefflichen Prospects willen zu dero Wohnung deputirt, auch in solchen so viel der Ort erleidet, Wohnzimmer verfertigt haben wollen, und aber in Mitte desselben eine Hauptstiege gemacht worden, wodurch nicht allein ein grosser Ort, so zu mehreren Zimmern hätte dienlich sein können, sondern auch die Privatcommunication der Zimmer von einer zur andern Seite benommen wird; dannenhero Ihr fürstl. Gnd. gnädigst resolviret, dass soliche Stiegen abgethan und in berührten Stock gegen der Elbe lauter Zimmer in ordentlicher Austheilung, vermöge sonderlich unter heutigem dato gefertigten Abriss gemacht werden sollen. Dagegen

2. können zwei Hauptstiegen, als eine linker und die andere rechter Hand gerad gegen einander über, ungefähr 5 Klafter von der Ecke oder Winkel.

3. Die Capelle kommt rechter Seite in die Ecke gegen das Capuciner-Kloster, worzu der Eingang über die Stiege rechter Hand des Schlosseingangs ist, und gehet soliche durch zwei Stöcke, deren oberer Boden von Stuccatur gewölbweise zu machen, worüber vorher ein Abriss einzuschicken.

5. Der Saal kommt linker Seite in den Stock gegen der Stadt, hat vorher eine Antisala, und annebends ein Ritirad-Zimmer, bekommt einen Boden mit Rohrwerk und Stuccatur gewölbweise, und wird vorher dieses Bodens ein Abriss an Ihro fürstl. Gnaden einzuschicken sein; und obwollen

5. der Baumeister willens war, in diesem linkerem Stocke hinaus gegen der Stadt im untersten Theil Stallungen zu bauen, und aber Ihr fürstl. Gnaden im ganzen Schlossgebäu einige Stallungen nicht haben wollen; als werden auf diesem Ort, wo er Baumeister vermeinte die Stallungen zu machen, andere Gewölbungen zu verfertigen sein.

6. Die Galleria ob der Schlossporten soll mit 24 steinernen Säulen, jede 14 Schuh hoch gemacht und mit einem Dächel gedeckt und der Thurm, so in quadro aufgehet, sich in achtekichte Form verlieren. Und weillen

7. die Altana, wie die tägliche Erfahrung gibt, mit Steinen nit also versichert werden kann, dass nicht mit der Zeit der Regen durchschlage und die Gewölber verderbe; als solle diese Altana mit Kupfer bedeckt und damit man darüber ohne Verletzung des Kupfers gehen möge, mit lährbäumenen Laden belegt werden demnach auch

8. der Baumeister angestanden, was Weise die oberen Böden in den Zimmern zu machen, so haben Ihre fürstl. Gnaden gnädigst resolvirt, dass die Hauptzimmer mit Stuccatur und Quadratur untereinander, jedoch nicht sehr schwer, die geringeren Zimmer aber nur mit Quadratur allein und je geringer die Zimmer sein, mit desto weniger Mühsamkeit und Unkosten verfertigt werden sollen.

9. In Mitten des Schlosshofes wollen Ihre fürstl. Gnaden eine zierliche Fontana machen lassen, doch ist mit dieser nicht zu eilen, zumalen Ihre fürstl. Gnaden sich vorhern in einigen Abrissen ansehen und darüber resolviren werden, und weilen der jetzige Schöpfbrunnen in dem Schlosshof an einem unbequemen Orte stehet; als wird ein anderer auf linker Seite unweit der Kuchel an der Mauer zu graben und aufzuführen sein, dergestalten, dass er etwas einwärts in die Mauer gehe und nicht gar die völlige Runde herausen stehe und weilen.

10. Der Schlosshof über 1 Klafter tief auszuführen, so kann mit solcher Erde aussen an dem Stock gegen der Elbe der Felsen ausgefüllt und daraus ein Blumen-gartlein gemacht werden, welches nicht allein wohl stehet, sondern auch den Fundamenten zum Besten kommt.

Nun zu desto mehrer Erklärung alles obstehenden seint zwei gleichförmige neue Abriss unter heutigen dato ausgefertigt und einer dem Baumeister zugestellt, der andere aber der fürstl. Registratur eingelegt worden und ist in solchen Abrissen dasjene, so Ihre fürstl. Gnaden jetzo von neuen resolvirt mit roth, das andere aber, so sein Verbleiben hat, mit gelb gezeichnet, wird also er Baumeister sich hernach zu richten und dieser ihr fürstl. Gnaden gnädigsten Intention gemäss in Continuirung solches Schlossbaues fleissig und wie es am sparsamsten und fürträglichsten sein kann, zu bezeigen habe.

Wentzl Franz Schadner von Greifenfeld m. p.

Johann Probst m. p.

57.

Baumeister Antonio Porta an Seine Durchlaucht den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz.

Prag, 2. März 1673.

Ersucht um gnädigste Empfehlung bei dem Hofkammerpräsidenten zur Erlangung der nach dem verstorbenen Santino vakant gewordenen Stelle eines Maestro di Corte und der Schlösser Seiner Majestät. Uberschickt die anbefohlenen Pläne der Schlossbaue in Raudnitz, Sedlcan und Enzowann und berichtet, dass er das Modell des Saganer Schlosses fertig gemacht habe, welches er den Prinzen in Neustadt vorzeigen wolle, wenn ihm seine Durchlaucht die Erlaubniss zur Reise dahin in den nächsten Feiertagen zu ertheilen geruhen wolle.

58.

Von Demselben an Hochdenselben.

Raudnitz, 2. Mai 1673.

Bittet Se. Dcht. dem Regenten und dem Hauptmann, die soeben bei Hochdenselben verweilen, aufzutragen, dass sie ihm mit allem Eifer beistehen und den nothwendigen Baumaterialien versehen, damit das Werk längstens in 3 Jahren vollendet werde. An seinem Theile soll es nicht fehlen, und der Hauptmann müsse bezeugen, dass er Baumeister nach wie vor mit gleichem Eifer seinen Obliegenheiten nachgekommen sei.

59.

Baumeister Antonio Porta an den fürstl. Regenten Joh. Friedrich Klaner.

Raudnitz, 26. September 1674.

Meldet, dass er in 4 Wochen in Sagan eintreffen soll, um die dortigen Schloss- und Stadtbaulichkeiten zu dirigiren.

60.

Fürst Wenzel Euseb von Lobkowitz an den Regenten Johann Friedrich Klaner wegen Bewilligung von Geld zum Baue.

Wien, den 11. August 1674.

Lieber Getreuer. Es hat unser Baumeister Antonio Porta angegeben, wie das nunmehr zum Raudnitzer Schlossbau deputirte jährige quantum vor heuer bereits aufgegangen, aus Ursache, dass man ihm dasjenige, so verwichenenes Jahr anticipirt worden, von dem heurigen wiederumben defalcirt und weiters ohne unsere fernere Bewilligung nichts ausgefolgt werden will, dass also bei so begonnener Bauzeit aus Mangel der Mittel heuer von dem Bau allzufrühe müsste abgestanden werden. Hat daher gebeten, wir geruhten noch vor heuer fünfhundert Gulden zu Continuirung dessen anzuschaffen. Nun beschiebt zwar gar wohl daran, dass ohne unsern Befehl über das, so wir deputirt, ein mehrers nicht ausgefolgt wird; weilen wir aber nicht wollen, dass der Bau ins Stocken gerathe, als werdet ihr die verlangten fünf Hundert Gulden auf den heurigen Bau ohne Entgelt des künftigen aus unseren Renten auf ordentliche Verrechnung auslegen lassen. Und wir verbleiben Euch mit Gnaden zu allem wohl beigethan und gewogen.

61.

Baumeister Antonio Porta an den Fürsten Ferdinand August von Lobkowitz.

Raudnitz, 9. März 1678.

Zeigt seine Zurückkunft von Sagan an, wo er 8 Tage sich aufgehalten und das Nöthige wegen des Schlossbaues angeordnet, den Polir, der sich den Anordnungen nicht fügen wollte, entlassen und einen andern an dessen Stelle aufgenommen, der uns um so mehr convenirt, weil zugleich mitarbeitet. Mit den übrigen Handwerkern habe er alles so accordirt, dass ihre Leistungen gesichert und keine Klage wegen rückständiger Bezahlung gehört werden wird. Auf die Anzeige des Herrn Regenten, dass die eine Seite des Chlumer Schlosses den Einsturz drohe, werde er sofort mit einem guten Polir dahin abgehen und das Nothwendige veranlassen.

62.

Derselbe an Denselben.

S. d. (Frühjahr 1678.)

Berichtet, dass er dem fürstlichen Befehl nachgekommen sei, das Dach und die andern Schäden des Chlumer Schlosses vollkommen reparirt habe. Bittet um einige Entlohnung für das auf seine Kosten angefertigte Modell des Saganer Schlosses.

63.

Fürst Ferdinand Lobkowitz an den General-Feldmarschalllieutenant Johann Franz Freiherrn von Kayserstein.

Raudnitz, 13. Juli 1679.

Durch den Tod des kais. Baumeisters Ursini im Königreich Böhmen ist diese Stelle erledigt. Recommandirt dem Herrn Generalen zu dieser Stelle seinen Baumeister Antonio Porta als einen tüchtigen und im Baufache bewährten Mann.

64.

Fürstl. Auftrag an den Hauptmann Ant. Tyttl der Herrschaft Raudnitz wegen Einstellung des Baues.

Wien, 11. Juli 1681.

Auf die Anfrage wegen unseres Schlossbaues zu Raudnitz, bleibt solcher Bau vorhin resolvirtermassen vor dies Jahr eingestellt, massen ohnedem bei denen Wirthschaften insonderheit wo wir durch den Brand so grossen Schaden gelitten, genugsam zu bauen ist. Und werden unsere Unterthanen nächst der Wirthschaft so vielerlei Gebäu auf einmal ohne Ruin nicht bestreiten können.

65.

Baumeister Antonio Porta an den fürstl. Regenten.

Raudnitz, 10. April 1684.

Anfrage, was über die weiteren Baulichkeiten in den Schlössern zu Raudnitz und Neustadt beschlossen worden und Prinz Louis (von Baden) gemeint hat.

66.

Gehorsamster Bericht von dem fürstl. Cammer-Directorio wegen des Raudnitzer Schlossbaues an den Fürsten.

Prag, 14. August 1684.

Nachdem dem fürstlichen Cammer-Directorio zu Handen kommen, was Betrug crimina falsi und strafmässige Abtragungen bei dem Bauwesen fůrgangen, so alles stündlich dargethan und erwiesen werden kann, hat selbiges Gewissens halber verbunden zu sein erachtet, ein genaueres Einsehen bei dem Bau zu halten und auf fernere nothwendige Vorkehrung bedacht zu sein. Zu welchem Ende dann unterschiedlicher Orte Erkundigung beschehen, wie das Bauwesen geführet und ein und andere Bauarbeit bezahlet wird, also dass man selbstn auf einen Steinbruch unweit Prag, allwo der Kleinseitner Magistrat die harte Pflaster-Steine brechen lasset, sich begeben, die Arbeit-Leute ihres Lohnes halber befragt und befunden, dass ihnen vor jede Klafter 8 Groschen bezahlet wird. Eben also beschieht auch die Bezahlung bei Herrn Grafen Wenzel von Lobkowitz, als nämlich vor die Klafter des hartisten Steins 9 Groschen, des andern aber per 8 Groschen. Diesem nach hat das fürstliche Cammer-Directorium eine ausführliche Verordnung unter dato den 26. Jan. instehenden 1684 Jahres wie es mit dem Steinbrechen der nothwendigen Schloss-

keller und der Bezahlung gehalten werden solle ausgefertigt in Meinung, dass man Winters Zeit selbige brechen und auf folgenden Frühling solch gebrochene und bei Handen habende Steine vermauern könnte. Da nun diese gefertigte Verordnung nacher Raudnitz kommen und solche nicht nach des Baumeisters Sinn war, hat er zwar zum Schein einen Tag brechen lassen, hernach aber vorgeben worden, ihrer 5 Personen hätten des Tags nur $1\frac{1}{2}$ Klafter brechen können, also kommt auf einen nicht 4 Groschen, wobei sie nicht bestehen könnten. Aus welcher eigner Bekenntnuss dieser klare Schluss erfolget, nämlich wann des Tags 5 Personen nur anderthalb Klafter gebrochen und vor diesen viel Jahr sowohl bei dem Schlossbau als Bräuhaus das Steinbrechen tagwerkweis mit Maurertaglohn bezahlt worden, so haben ihr fürstlichen Gnaden die Klafter bezahlt per 2 fl., da doch aller Orten in Böhmen nur 8 und 9 Groschen, wie oben gemeldet bezahlt wird, was nun dieses durch so viel Jahr betraget, werden die Rechnungen geben. Hierauf nun (aus was Anstiftung, ist leicht zu errachten) ist wider solche Verordnung nur um selbige zu verschimpfen und zu nichten zu bringen, eine Liga gemacht worden, dass keiner um die 9 Groschen brechen solle, ist auch bis heutigen Tage kein Stein berührt worden, ungeachtet Leut sich angeben, die um den ausgesetzten Lohn der 9 Groschen vermög Verordnung gerne brechen wollen, wann man sie nur zugelassen. Nach dem folgendes der Frühling eingetreten, hat der Baumeister ohne des Cammer-Directorii Vorwissen und Bewilligung den Bau wieder angefangen, viel der schönen und zu anderer Arbeit aufbehaltenen Bretter eigenmächtig hinweggenommen und zum Gerüste gebraucht. Auch auf jeden unterthänigen Maurer 9 Groschen des Tages haben wollen, welches der Hauptmann nacher Prag berichtet und wie sich hierin zu verhalten Anfrage gethan. Weilen dan das Cammer-Directorium vor nicht verantwortlich befunden, dass es in Abwesenheit Ihro fürstlichen Gnaden heuer zugebe und gestatte, was vergangenen Sommer und voriges Jahr bei dem Bau füngangen, indem der Baumeister zu 6 und 7 mehr und weniger Lehrjungen arbeiten lassen, die er des Tags mit 10 und 12 kr. bezahlt und die fürstlichen Renten auf jeden 8 Groschen bezahlen müssen; also dass vermög Zettel sub Nr. 5 1683 nur in einem Monat auf Lehrjungen bezahlt worden 57 fl. 52 kr. 2 d. Ebenermassen auch auf die unterthänigen Maurer zu 9 Groschen aus den Renten zu bezahlen, um dass der Baumeister vom Jeden zu zwei und mehr Groschen in eigen Beutel nehmen könne, vor nicht zulässig erachtet worden und aber wann gleich dies falls der Bezahlung halber also wie es bei anderen Herrn im Lande gehalten wird, eine Verordnung ergangen wäre, solcher so wenig als der obbesagten Verordnung wegen des Steinbrechens wäre parirt worden. Als hat das fürstliche Cammer-Directorium, weilen selbigen nicht wollen nicht Gehorsam geleistet werden, kein anders Mittel befunden, als zu verordnen, dass mit dem Bau nur so lang inegehalten werde, bis Ihro fürstliche Gnaden, welche durch Schreiben dero Anherokunft gleich nach den Osterfeiertagen versichert gehabt, selbst ankommen und hiezu gnädigst disponiren werden. Es hat zwar der Baumeister nach schon angefangen und eingestellten Bau geschrieben, dem aber remissive geantwortet worden. Nachdeme aber der Baumeister zu Ihr fürstlichen Gnaden nacher Neustadt berufen worden und man vernommen, dass er sich wegen des eingestellten Baues beschweret, ist dem Herrn Oberamtmann Lechner um Ihr fürstlichen Gnaden vorzutragen, unter dato den 7. Junii ein ausführlicher Bericht, warum der Bau eingestellt, beigezschlossen worden, weiler aber er Herr Lechner nacher Würzburg verreiset war, sind die Brief etwas später zukommen und Ihr fürstlichen Gnaden unterdessen herab in Böhmen verreiset. Da nun das fürstliche Cammer-Directorium der gänzlichen Hoffnung gelebet, es werden Ihr fürstlichen Gnaden auf dero hinterlassene Vollmacht und dabei ihre selbst eigen versirende Autoritet, kraft welcher der Bau eingestellt worden, gnädigste Reflexion machen und gleichwohl vorhergehend dann sie die beschene Einstellung abthun, auch dero gehorsamstes Cammer-Directorium um die Ursach vernehmen. So ist aber alles dies beiseits gesetzt und allein auf einseitiges des interessirten Baumeisters Angeben und Einredung den Bau gleich fortzusetzen, anbefohlen und also männiglich desto mehr kund gemacht worden, dass der Baumeister mehr vermag, als die fürstliche hinterlassene Vollmacht selbst. Woraus was vor eine Consequenz, zu noch weniger Gehorsam und Respect erfolget, aus der Erfahrung abzunehmen. Zu Gnaden sich gehorsam empfehlend.

Herzoglich Saganisches Cammer-Directorium.

67.

Rath und Kammerdirector Wenzel Schadner von Greifenfeld an die Fürstin Augusta Sophia von Lobkowitz geb. Pfalzgräfin von Sulzbach.

Prag, 14. August 1684.

Gnädigste Fürstin und Frau Frau. Es sind Ewer Durchlaucht jüngst zu Mühlhausen mit mir zu reden kommen wegen des Raudnitzer Schlossbaues. Da dann Ewer Durchlaucht angefragt, warum und auf was Weise selbiger eingestellt worden, darbei auf Mangel wahrer information Ewer Durchlaucht fast scheinen lassen, als ob sie meinten hieran nicht wohl beschehen zu sein. Habe daher zu eigentlicher dero gnädigster Nachricht, diesen ausführlichen Bericht unterthänig übersenden wollen. Mich zu hohen fürstlichen Gnaden gehorsam bist empfehlend

gehorsamster

Wenzel Schadner v. Greifenfeld m. p.

68.

Punkte, so beim Bau des Raudnitzer Schlosses zu beobachten:

O. d.

1) Sintemal es die gnädigste Intention Seiner Durchlaucht ist, diesen Bau seinem guten Ende zugeführt zu wissen, so will Hochderselbe noch eine Bauverwaltung eingeführt, haben, der zufolge der Raudnitzer Hauptmann sich mit dem Baumeister ins Einverständniss setze, damit in ihrem beiderseitigen Wirkungskreise der gnädigste Wille Seiner Durchlaucht beobachtet und ausgeführt werde, ohne dass in der Folge etwas einem Eigendünkel geschehe.

2) Alle bei diesem Bau verwendeten Handwerker und Arbeiter unterstehen unmittelbar dem Baumeister, weil, indem er laut seiner Instruktion für alles verantwortlich ist, es andererseits nothwendig ist, dass die gedachten Handwerker sich nach dessen Befehlen richten.

3) Nachdem nun beschlossen, dass der Bau von neuem rüstig im Frühjahr fortgesetzt werden solle, so wird es angezeigt sein, bei Zeiten, alle erforderlichen Vorräthe zu beschaffen, damit wegen Mangel derselben die begonnene Arbeit nicht aufgehalten werde, und wird auch nothwendig sein sich bei Zeiten mit guten Maurern und andern Arbeitern zu versehen.

4) Es werden zwei Register über empfangene Materialien und andere nothwendige Bauausgaben, Besoldung der Arbeitsleute, das eine solle beim Baumeister, das andere beim Hauptmann erliegen, zu dem Ende, damit alle Schwierigkeiten und Irrungen bei den wöchentlichen Auszahlungen und Fertigungen der Lohnzettel vermieden werden, welche Lohnzettel allein vom Baumeister bestätigt werden.

5) Während der Dauer des Schlossbaues wird von jedem andern Bau abgesehen, noch die für den Schlossbau bestimmten Materialien anders wo verwendet und soll eine besondere Rechnung über anderweitige Baukosten geführt werden, was dem Hauptmanne bedeutet wird, dass man sich in den Ausgaben für andere Baulichkeiten nach dessen Instruktion benehme, insofern sie ohne Wissen Seiner Durchlaucht gemacht werden können.

Bericht des Antonio Porta an den Fürsten über die Raudnitzer Stadt- und Schlossbaulichkeiten, zur diesfälligen Resolution.

O. d.

1) Wäre angezeigt, allen Raudnitzer Bürgern aufzutragen, die Kamine ihrer Häuser von Ziegeln aufzuführen und die Dächer mit Schindeln anstatt Stroh zu decken.

2) Die Brücke über die Elbe dürfte, wenn sie gebaut werden sollte, beiläufig kosten 6000 fl.

3) Das Bräuhaus ist sehr baufällig, die Herstellung würde nach dem Bauplane kosten 5300 fl.

4) In Mühlhausen, Raudnitz und Enzowann könnten alljährig je 6 Ziegelöfen in Betrieb sein und der Baumeister verpflichtet, darauf zu sehen, dass alle Oefen gefüllt sind.

5) Die Zimmerthüren im Schlosse könnten am füglichsten nach Art derjenigen in dem Hause, wo jetzt Euer Durchlaucht wohnen, gemacht und die oberen Zimmer mit breiten Brettern von gut gereiftem und ausgetrocknetem Holze gedielt werden.

6) Die Soffitten in den besagten Zimmern werden in Vierungen nach den Zeichnungen des Baumeisters ausgeführt werden.

7) Der Saal wird gerohrt und mit Stuccaturen versehen, ein Deckenbild in der Mitte, und ein Kamin von Marmor.

8) Die beiden Hauptstiegen werden $6\frac{1}{2}$ böhmische Ellen Breite haben und nicht mehr, damit die Stufen ganz aus einem Stücke sein können.

9) Alle Handwerker sollen unmittelbar dem Baumeister unterstehen, als die Maurer, Steinmetzer, Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Glaser und Bauschreiber, damit der Bau nicht aufgehalten werde, und 6 bis 8 tüchtige Maurer sollen in dem Zimmer wohnen, wo die zwei Dienstburschen sind, das ist in dem Hause des Baumeisters, damit im Falle einer Feuersgefahr (was Gott behüte) oder eines andern Unglücks sie dem Baumeister zur Hand und zu Befehlen sind, wie es sich schon diesen Winter ereignet hat.

10) Der Baumeister sei verpflichtet den Bau mit 14 tüchtigen Maurern nebst den beiden Dienstburschen fortzuführen.

Baumeister Antonio Porta an Seine Durchlaucht den Fürsten Wenzel Euseb von Lobkowitz.

O. d.

Bitte um die Bewilligung, bei einigen Cavalieren in der Nachbarschaft, als den Grafen Sternberg (in Libochowic), Lažanský u. a. die Oberleitung ihrer Schlossbauten — unbeschadet der Obliegenheiten seiner Raudnitzer Anstellung — übernehmen zu dürfen.

Berichtigungen.

Seite	6	Zeile	20	Řip statt Říp.
"	13	"	15	Hrádek statt Hradek.
"	18	"	9	Plauen statt Planen.
"	20	"	36	Šebírova statt Šebirova.
"	24	"	33	Krabšic statt Hrabšic.

Dvořák, Max,

Geschichte des Raudnitzer Schloß-Baues 1652-1684 als Beitrag zur
Geschichte der Preise für die Collectiv-Ausstellung der Handels- und
Gewerbekammer in Prag

Prag 1873

Techn. 1385 h#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11164531-5